Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Montag, den 23. November 1903. —5 Uhr-Ausgabe. | 15. Jahrgang. — No. 277

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

58. Kongreß.

Washington, D. K., 23. Nov. Die heutige Senatssitzung begann mit der Einreichung einer Resolution von Allison (Ia.), wonach Rev. F. J. Prettyman von hier zum Senats-Kaplan ernannt werden soll, für die jetzige Session. Der Antrag wurde gutgeheißen.

Die Republikaner im Senat vervollständigten heute ihre Komite-Zusammensetzungen. Folgendes sind die wichtigeren derselben:

Bewilligungen—Gallagher.
Laufende Ausgaben — Vorsitzer, Kean.
Handel — Foster (Washington), Quarles, Alger.
Finanzen—Penrose.
Indianer-Angelegenheiten — Clark (Wyoming), Long.
Einwanderung—Vorsitzer, Dillinger.
Interozeanische Kanäle — Vorsitzer, Hanna.
Justiz — Mitchell.
Flotten-Angelegenheiten—Burrows.
Pensionen — Vorsitzer, McCumber.
Philippinen — Long.
Post-Aemter — Vorsitzer, Penrose; neue Mitglieder: Burrows, Scott, Burton.
Privilegien und Wahlen— Hopkins.
Oeffentliche Ländereien — Fulton.

Washington, D. K., 23. Nov. Cullom von Illinois unterbreitete den Bericht des Senats-Ausschusses für auswärtige Beziehungen über die kubanische Handelsvorlage. Der Bericht wurde auf den Kalender gesetzt.

Hale von Maine beantragte Wiedererwägung des Votums, durch welches die Newlands'sche Resolution (die Kuba „einladet", sich von den Ver. Staaten annektiren zu lassen und bestimmt, daß dann Portoriko eine Provinz des Staats Kuba werden solle) an den Senatsausschuß für die Beziehungen mit Kuba verwiesen werde. Er hielt eine längere Rede zur Begründung seines Antrages.

Das Senatskomite für Militär-Angelegenheiten untersuchte die Anklagen gegen General Leonard Wood (der jetzt auf den Philippinen-Inseln militärischer Befehlshaber ist) weiter und vertagte sich dann auf Freitag.

Washington, D. K., 23. Nov. Morgan von Alabama griff im Senat den Präsidenten Roosevelt an. Er sagte, dieser habe seine amtliche Stellung zur Förderung seiner persönlichen Ansichten mißbraucht. Die „Revolution" in Panama sei Zäsarismus.

Moros hatten 300 Todte!

Manila, 23. Nov. Amerikanischem Bericht zufolge erlitten die aufständischen Moros nach fünftägigem Kampf eine vernichtende Niederlage und hatten über 300 Todte. Außerdem nahmen sie viele Verwundete mit.

Die Amerikaner, die von General Leonard Wood, dem jetzigen Oberbefehlshaber der amerikanischen Streitkräfte auf den Philippinen-Inseln, kommandirt wurden, hatten 6 Verwundete, darunter den Major H. L. Scott vom 14. Kavallerie-Regiment.

Ein Moro-Führer Namens Panglima Hassen, welcher als Gefangener nach Jolo gebracht wurde, erwirkte vom Major Scott die Erlaubniß, seine Familie zu sehen, und führte dann die betreffende amerikanische Abtheilung in einen Hinterhalt, wo sie angegriffen wurde. Dabei wurde Major Scott in beide Hände geschossen. Hassen wurde wahrscheinlich am Tag darauf getödtet.

Uebrigens werden die Kämpfe in den Gebirgen noch fortgesetzt.

Die Moros sind im Ganzen etwa 2000 Mann stark. General Wood hat unter seinem Befehl 2 Bataillone des 28. Regiments, ein Bataillon des 23. Regiments, ein Peloton von Kapt. George S. Satley's Batterie, 2 Schwadronen des 14. Kavallerie-Regiments und eine Abtheilung Ingenieure.

Arbeiter-Nachrichten.

New York, 23. Nov. Die „Central Labor Union" dahier hat eine Bewegung eingeleitet, eine rein politische Partei zu bilden. Ein Ausschuß, der aus Republikanern, Demokraten und Sozialisten zusammengesetzt ist, wird eine Prinzipien-Erklärung entwerfen.

Dieser Schritt erfolgte auf Ansprachen von Brüderschafts-Delegaten aus England an die Amerikanische Gewerkschaften-Föderation hin, in einer Versammlung der „CentralLabor Union".

Salt Lake City, Utah, 22. Nov. Der Sheriff des Countys Carbon ersuchte den Staatsgouverneur, Miliztruppen nach diesem County zu senden, da in Verbindung mit dem Kohlengräber-Streik große Gesetzlosigkeit und sogar Unsicherheit des Lebens herrschte.

Denver, Kolo., 23. Nov. Wegen des gemeldeten Explosions-Attentats im Vindicator-Bergwerk, bei dem 2 Leute getödtet wurden, verspätet sich das Eintreffen der Miliz-Truppen im Telluride-Distrikt, denn der Staatsgouverneur Peabody beorderte die betreffenden Milizen, als sie mit dem Extrazug zu Canon City anlangten, sich zunächst nach Cripple Creek, statt nach Telluride, zu begeben. Sie sollen das Entkommen aller verdächtigen Charaktere aus dem Cripple Creek-Distrikt verhindern.

Der Gouverneur will auch nicht, daß die Miliztruppen zur Nachtzeit nach Telluride fahren; er hält dies für zu riskant.

Der Stadt-Skandal von Grand Rapids.

Grand Rapids, Mich., 23.Nov. Der frühere Bürgermeister George R. Perry, welcher zu den 17 Personen gehört, gegen die Anklagen wegen Bestechung u. s. w. erhoben worden sind, verzichtete heute im Polizeigericht auf eine Voruntersuchung und wurde dem Superiorgericht zum Hauptprozeß überwiesen. Er stellte $5000 Bürgschaft.

Ex-Alderman Adrian Schriver und mehrere Andere haben Geständnisse abgelegt und dürften zu Staatszeugen werden.

Ausland.

In Deutschland konfiszirt.

Bilsen's Roman wird aber in Wien weiter verlegt.

Berlin, 23. Nov. Der Sensations-Roman des Ex-Leutnants Bilse „Aus einer kleinen Garnison", welcher dem Verfasser 6 Monate Gefängniß und Ausstoßung aus der Armee eintrug, aber zur Abstellung etlicher Mißstände den Anstoß gab, ist nunmehr endgiltig konfiszirt worden, d. h., in Deutschland. Bilsen übertrug den Verlag einer Wiener Firma, bei welcher bereits 40,000 Exemplare bestellt sind.

Preußens jüngste Landtagswahlen

Berlin, 23. Nov. Das Ergebniß der neuesten Wahlen zum preußischen Abgeordnetenhaus liegt erst jetzt vollständig vor. Es sind insgesammt gewählt: Konservative 148 (gegen 144 in der letzten Legislaturperiode); Freikonservative 54 (58); Zentrum 97 (100); Nationalliberale 79 (75); Freisinnige Volkspartei 23 (26); Freisinnige Vereinigung 8 (10); Polen 13 (13); Dänen 2; Bund der Landwirthe 2; Antisemiten 2; Fraktionslose 5. Es sind demnach äußerst geringe Veränderungen gegen früher vorgekommen, und Ueberraschungen hat die Wahl eigentlich überhaupt nicht gezeitigt.

Interessant ist es nur, daß die Sozialdemokratie gänzlich leer ausgegangen ist. In mehreren Wahlkreisen, in welchen die Entscheidung zwischen den Liberalen und den Konservativen schwankte, unterstützten die Sozialisten die konservativen Kandidaten, worüber die liberalen Blätter natürlich höchst wüthend sind.

Die Sozialisten zwangen den Freisinn, den Kampf nach zwei Fronten zu führen, wodurch die Kräfte der Volkspartei und der Vereinigung zersplittert wurden. In zahlreichen Bezirken trieben die Sozialisten Obstruktionspolitik. Sie wollten das Zustandekommen des Wahlaktes verhindern und verhöhnten und peinigten die Wähler der bürgerlichen Parteien.

Sternburg beim Kaiser.

Berlin, 23. Nov. Kaiser Wilhelm hat heute Freiherrn Speck v. Sternburg, den deutschen Botschafter in den Ver. Staaten, sowie auch den britischen Minister Lord Lonsdale in Privat-Audienz empfangen.

Deutsche Pferdezüchter stellen in St. Louis aus.

Berlin, 23. Nov. Oldenburgische, Holsteinische und ostfriesische Pferdezüchter werden in St. Louis Pferde ausstellen.

Ueberhaupt wird die deutsche Landwirthschaft auf dieser Ausstellung in größerem Maße vertreten sein, als man bisher beabsichtigt hatte.

Neue deutsche Infanteriegeneräle.

Berlin, 23. Nov. Zu Generälen der Infanterie sind befördert worden: Generalleutnant Ritter Gentschel v. Gilgenheim (Kommandant des 15.Armeekorps zu Straßburg i. E.) und Generalleutnant v. Hugo (Gouverneur von Ulm).

Ries-Prozeß zu Ende.

Oldenburg, 23. Nov. Der Skandal-Prozeß gegen den Oberlehrer Ries von Jever endete mit der Verurtheilung desselben zu 6 Monaten Gefängniß. Zugleich wurde der Verleger und Redakteur des „Oldenburger Residenzboten" (in welchem die betreffenden Angaben erschienen) Hr. Biermann, zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Oberlehrer Ries hatte hinsichtlich zweier Punkte Abbitte geleistet, und daraufhin waren die betreffenden Klagepunkte zurückgezogen worden. Seine Verurtheilung zu 6 Monaten aber erfolgte wegen seiner Beschuldigung, daß der oldenburgische Finanzminister Ruhstrat dem Hazardspiel ergeben sei.

Berlin, 23. Nov. Das „B. Tageblatt" meldet aus Oldenburg, infolge der Enthüllungen im Ries-Prozeß sei die Stellung des oldenburgischen Finanzministers Ruhstrat denn doch erschüttert, und sein Rücktritt zu erwarten.

Keine Sezessionisten thun mit.

Köln, 23. Nov. Dem Beispiel der Berliner und der Münchener sezessionistischen Künstler folgend, hat nun auch die Düsseldorfer, die Karlsruher und die Stuttgarter Sezession beschlossen, in St. Louis nicht auszustellen.

† Waldersee's Bruder.

Breslau, 23. Nov. Vize-Admiral v. Waldersee, Bruder des bekannten Feldmarschalls v. Waldersee, ist zu Miesendorf am Sonntag gestorben. (Seine Erkrankung war schon früher berichtet worden.)

Weiteres vom Sturmwetter.

In Deutschland, Dänemark und England.

Berlin, 23. Nov. Die (schon erwähnten) Sturmwinde, welche seit 36 Stunden lang über Deutschland dahinfegen und auch von starkem Regenfall begleitet sind, stören anhaltend den Verkehr, unterbrechen die telegraphische Verbindung und haben mehrere Eisenbahn-Unfälle verursacht. Zu Schlebusch brachte der Wind mehrere Güterwagen, die auf einem Seitengeleise standen, in Bewegung, dieselben liefen auf das Hauptgeleise und stießen dort mit einem Expreßzug zusammen. Doch wurde Niemand dabei ernstlich verletzt.

In Magdeburg wurde an dem großen Gießerei-Gebäude der „American Radiator Co." einer Chicagoer Gesellschaft, das Dach abgerissen.

Der, im Sturm beschädigte Hamburg-Amerikanische Schnelldampfer „Deutschland" liegt noch zu Kuxhaven, wird aber entweder nach Stettin oder nach Kiel behufs Reparatur gehen.

Kopenhagen, 23. Nov. Die norwegische Barke „Capella", von Arendal nach Kapland bestimmt, ging im Sturme bei Vorbjerg, Jütland, zugrunde, und 15 Mann, welche die Besatzung bildeten, ertranken.

London, 23. Nov. Auch an der englischen Küste entlang hat der neueste Sturm große Verheerungen verursacht.

Panama-Ereignisse.

Die Anerkennung der neuen Republik durch die deutsche Regierung.

Berlin, 23. Nov. Kaiser Wilhelm hat die deutschen Behörden angewiesen, die neue Republik Panama amtlich anzuerkennen. Eine diesbezügliche offizielle Bekanntmachung kann jede Stunde erfolgen.

Sultan krebskrank?

So meldet wenigstens eine Wiener Depesche.

Wien, 23. Nov. Einer, vorläufig noch unbestätigten Spezialmeldung aus der türkischen Hauptstadt Konstantinopel zufolge leidet der Sultan Abdul Hamid, der schon häufig als krank gemeldet wurde, an Krebs in den Eingeweiden, soll sich aber geweigert haben, sich einer Operation zu unterziehen.

Polnische Forderungen.

Berlin, 23. Nov. In deutsch-nationalen Kreisen herrscht gegenwärtig eine höchst gereizte Stimmung gegen die Polen, welche immer größere Forderungen stellen. Sie verlangen jetzt auch polnischen Gottesdienst in den katholischen Kirchen Berlins, sowie den Gebrauch der polnischen Sprache bei allen polnischen Taufen, Trauungen und Begräbnissen, außerdem polnische Sonntagspredigten in den meisten Berliner Kirchen. Der Vertreter des fürstbischöflichen Delegaten versprach einer polnischen Deputation, welche sich zu dem fraglichen Zweck einstellte, Alles zu thun, damit diese Forderungen erfüllt würden.

Die Polenfrage spitzt sich um so schärfer zu, als die Polen theils als Arbeiter im Rheinland und Westfalen, theils als Kaufleute und Grundbesitzer in Posen täglich mehr an Boden gewinnen, auf Kosten der Deutschen.

Friedensverhandlungen gescheitert.

San Domingo, 23. Nov. Die erzwischen dem Präsidenten Wos y Gil und den Streitkräften der Aufständischen, welche unsere Hauptstadt belagerten, sind gescheitert. Die Aufständischen, in deren Lager der amerikanische Gesandte Powell, der belgische Gesandte, der Gesandte von Haiti und der spanische Konsul im Namen des Präsidenten waren, wollen überhaupt nichts von Friedens-Vorschlägen wissen und verlangen einfach Uebergabe der Stadt. Alles, worein sie willigten, war eine Verlängerung des Waffenstillstandes bis Sonntag Abend um 6 Uhr, worauf die Beschießung der Stadt fortgesetzt wurde.

Während des vorigen Bombardements wurde die Wohnung des amerikanischen Gesandten dahier zerstört. Unter den Einwohnern herrscht eine Panik.

Das italienische Kreuzerboot dritter Klasse „Liguria" und das holländische armirte Kreuzerboot „De Ruyter" sind hier eingetroffen.

Das San Domingo-Kriegsschiff „Presidente" ist Ausgangs der Woche nach Azua de Compostella, etwa 60 Meilen von hier, abgefahren.

Noch immer sind die gesundheitlichen Verhältnisse der Stadt günstige; aber Theuerung und Nahrungsmittel-Mangel setzen der ärmeren Bevölkerung arg zu.

Berlin, 23. Nov. Auch das große deutsche Kreuzerboot „Vineta", das Flaggenschaff der deutschen Kreuzer-Abtheilung der astamerikanischen Station, hat den Befehl erhalten, von St. Thomas (Dänisch-Westindien), wo es bisher postirt war, nach San Domingo abzufahren.

Wieder daheim.

Pisa, Italien, 23. Nov. König Viktor Emanuel und seine Gemahlin Helena sind von ihrem Besuch beim König und der Königin von England wieder hier eingetroffen. Sie fuhren nach dem königlichen Schloß zu Rossore.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York Furnessia von Glasgow.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Um keinen Schritt weiter.

Die Sachlage im Streik hat sich eher verschlimmert, als verbessert.

Der Mayor soll helfen.

Die Streiker haben sich, nachdem die Gesellschaft ihre Vorschläge so gut wie abgelehnt, wieder an ihn gewendet. — Die Polizei schießt bei einem Riot auf die Menge.

Gegen 11 Uhr heute Vormittag fand Col. Bliß von der City Railway Co. sich im Bureau des Herrn Clarence S. Darrow ein mit der Antwort, welche die Direktoren seiner Gesellschaft auf die ihnen vorgestern zugestellten Friedensvorschläge der Straßenbahner zu geben für gut befunden haben. Diese Antwort ist, wie man's gerüchtweise schon vorher hatte verlauten hören, ablehnend ausgefallen. Das Direktorium wiederholt, was es schon vorher gesagt hatte, daß die Gesellschaft sich in Bezug auf die Entlassung und die Anstellung der Leute und ebenso, was die Eintheilung der Arbeitszeit für die Angestellten betrifft, freie Hand wahren müsse. Den Unionleuten wurde zugesichert, daß sie eine Zurücksetzung im Vergleich zu Nichtgewerkschaftlern nicht zu befürchten haben sollten. Was die Lohnfrage angehe, so könne deren Regelung einem Schiedsgericht überlassen werden, indessen müßte dieses bei der Feststellung der Raten von denen ausgehen, welche in anderen Städten im Straßenbahndienste Geltung haben.

Die Herren Mahon, Pratt und Buckley vom Straßenbahner-Verband waren im Bureau des Herrn Darrow, als diese Antwort eintraf. Mit Hinzuziehung des Herrn Prentiß berathschlagten die Herren kurze Zeit über die Antwort, kamen aber bald zu dem Schluß, daß sie auf den Gegenvorschlag nicht eingehen könnten. Es wurde beschlossen, nunmehr dem Mayor und dem stadträthlichen Schlichtungs-Ausschuß Bericht über das Scheitern der Unterhandlungen zu gestatten und dieselben zu ersuchen, daß sie der Straßenbahn-Gesellschaft zu Gemüthe führen, wie sehr es im öffentlichen Interesse liege, daß sie sich ein wenig entgegenkommender zeige, nachdem nun die Union ihre Forderungen so wesentlich herabgeschraubt habe. Diese müsse auf gemeinsamer Ausarbeitung des Fahrplanes bestehen, wobei zu berücksichtigen sein würde, daß die tägliche Arbeitszeit sich über nicht mehr als 15 Stunden vertheile und, damit die Löhne nicht gar zu sehr gedrückt würden, nicht weniger als zehn bis elf Stunden Dienst umfassen solle. Die Zusicherung der Unparteilichkeit gegenüber den Unionleuten müsse in bindender Form gegeben werden, und bei der Regelung der Lohnfrage müßten Chicagoer Verhältnisse und nicht die von anderen Städten in Betracht gezogen werden.

Um zwei Uhr heute Nachmittag traten der Schlichtungsausschuß, Mayor Harrison, Anwalt Bliß, Clarence S. Darrow und der frühere Richter Prentiß in der Amtsstube des Bürgermeisters zu einer Berathung zusammen, die jedenfalls mehrere Stunden währen und wahrscheinlich entweder den Frieden, oder aber den vollständigen Abbruch aller Friedensunterhandlungen bringen wird.

Herr Thorne von der Firma Montgomery, Ward & Co., der Präsident des Verbandes der Fuhr-Interessenten, empfing heute Vormittag die an anderer Stelle erwähnte Antwort des Distriktsrathes der Fuhrleute auf seine Forderung, derselbe möge die ausständigen Fuhrleute der City Railway Co. an die Arbeit zurückschicken. Er hat nun auf heute Nachmittag eine Versammlung der Fuhr-Interessenten einberufen, in welcher zu dieser Weigerung Stellung genommen werden soll. Wenn es nach Herrn Thorne geht, werden jetzt alle von den Unternehmern mit Verbänden von Fuhrleuten abgeschlossenen Verträge für null und nichtig erklärt werden, selbst auf die Gefahr hin, daß es infolge davon zu einer Arbeitseinstellung sämmtlicher Fuhrleute kommen sollte.

Die letzten Vorbereitungen zur Eröffnung des Betriebs auf der State Straße-Linie wurden gestern Abend getroffen. Leute wurden Abends nach der Remise an der 61. und State Str. gebracht, wo sie heute früh ihr Frühstück erhielten. Die ersten Cars wurden heute von dort aus entsandt. Keine Car trat eine Fahrt von der Remise an 39. und State Straße an.

Die erste, von Polizisten bemannte Car, wurde heute um neun Uhr in Betrieb gesetzt.

Polizisten zum Schutz des Betriebes auf den fünf Linien wurden an Straßenkreuzungen stationirt, in größerer Anzahl nur dort, wo Trubel erwartet wurde. Eine geringere Anzahl Polizisten, als bisher, bildete die Bedeckung der Straßenbahnwagen. Die Mehrzahl der Schergen wurde in der Nähe der Remisen stationirt, besonders vor den an den Endpunkten gelegenen, um etwaige Angriffe auf Proviantwagen abzuschlagen.

Die State Str.-Cars stießen an 40. Straße auf ein Hinderniß. Eisenbalken waren quer über die Geleise gelegt worden. Als das Fahrpersonal abstieg, um das Hinderniß zu entfernen, wurde es von Streikanhängern, die hinter einem Anzeigebrett auf der Lauer lagen, mit Steinen bombardirt.

In der ersten Car, auf die an 40. Str. ein Angriff gemacht wurde, befanden sich vier Passagiere, darunter auch Frau John Lapp, 8919 Wallace Str. Ein Backstein flog ihr dicht am Kopfe vorbei und fallende Glassplitter verwundeten sie im Gesicht, worauf sie schleunigst ausstieg und ihren Weg zu Fuße fortsetzte. Auch Inspektor Lavin wurde von einem Steine an den Kopf getroffen, er blieb aber im Dienst. Inspektor Hunt ließ sofort Verstärkungen von der Bezirkswache zu Hyde Park kommen. An der 57. und an der 52. Straße war die Kabelrinne verstopft worden, so daß die Kabelbahnwagen an jenen Stellen längere Zeit zum Halten gezwungen waren. Zu weiteren feindlichen Angriffen kam es aber nicht, nachdem die Wagen die 40. Straße passirt gehabt hatten.

Die in den Cars befindlichen Polizisten sprangen ab und schritten, von den Inspektoren Lavin und Hunt und dem Kapitän Shippy angeführt, zum Angriff gegen die Menge vor. Letztere gab Fersengeld. Die Polizisten gaben Feuer. Insgesammt wurden über 40 Schüsse abgefeuert. Ein Mann preßte, als er um die Ecke bog, seine Hand an die Seite, als ob er verwundet sei, bewerkstelligte aber seine Flucht. Eine große Menschenmenge sammelte sich an und nahm eine drohende Haltung an. Die Polizei trieb sie zu Paaren. Eine Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen. Unter Anderen wurden F. A. Mullen, Nr. 4112 State Straße, angeblich ein Angestellter der Northwestern-Bahn, und Joe Hennessy, Nr. 2284 Prairie Ave., dingfest gemacht.

An vielen anderen Stellen waren Hindernisse auf die Schienen gelegt worden. Von mehreren Einsteigelöchern waren die Deckel abgerissen und in die Kabelrinnen gezwängt worden. Die Einsteigelöcher wurden mit Ziegelsteinen angefüllt. An der 43. Str. war ein vier Quadratfuß großer Stein auf die Schienen gelegt worden.

An der 43. Str. mußten die Cars wiederum halten. Die Menge, die sich dort angesammelt hatte und die Polizisten mit Steinen bombardirte, wurden von den Schergen unbarmherzig mit den Knüppeln bearbeitet und zur Flucht genöthigt.

Der Betrieb auf der State Straße-Linie wurde heute Nachmittag zwei Uhr eingestellt, da die Polizei durch die drohenden Kundgebungen entmuthigt worden war. Morgen früh soll er wieder aufgenommen werden.

Streikeranhänger hatten sich die größte Mühe gegeben, um die Wiederaufnahme des Betriebs auf der Archer Ave.-Linie zu verhindern.

Als Feuerwehrmarschall Heaney sich heute zu früher Morgenstunde auf der Fahrt nach der Brandstätte Nr. 3323 Archer Avenue befand, bemerkte er, daß an etwa einem halben Dutzend Stellen in der Nähe von Locke Straße Trolleydrähte durchschnitten waren. Er ordnete daher an, daß die Feuerwehrkompagnien Seitenstraßen wählten, um Unfällen vorzubeugen, da die zerschnittenen Drähte bis auf das Pflaster herabhingen.

Westlich von Halsted Straße waren die Leitungsdrähte an so vielen Stellen durchschnitten, daß der nicht durchschnittene Trolleydraht auf das Pflaster gefallen war.

An der 77. und Halsted Straße kam heute früh 5 Uhr ein vor einen Ablieferungswagen der Heisler'schen Bäckerei gespanntes Pferd mit einem abgeschnittenen Leitungsdraht in Berührung und wurde auf der Stelle getödtet.

Auf den Geleisen an Archer Avenue, südwestlich von Halsted Straße, waren Straßengevierte weit Hindernisse aller Art, Steine, Felsstücke und Unrath aufgethürmt worden.

Aufsehen erregten heute an Indiana Ave. drei Wagen, unter denen sich eine Ambulanz und ein Polizeiwagen befanden. Die Bewohner jener Gegend glaubten, daß ein blutiger Krawall stattgefunden hätte. Später wurde ermittelt, daß die Polizei nur zur Bedeckung des Zahlmeisterwagens der Chicago City Railway Co., die heute den Streikbrechern ihren Lohn zahlte, mitgefahren ist.

Auf der Cottage Grove Ave.-Linie wurde heute der Betrieb mit acht Cars eröffnet; vier fuhren nach dem Geschäftstheil und vier nach dem Jackson Park. Sie stießen auf keine Hindernisse.

Die Polizei kündigte heute an, daß keine Ansammlungen von Streikerposten in der Nähe der Remisen geduldet würden. Die Leute dürften nicht umherlungern. Wenn sie die Remisen im Auge behalten wollten, müßten sie in Bewegung bleiben.

Die Halsted Str.-Cars brauchten nicht weniger als 40 Minuten, um die Strecke von der 31. Straße bis zur Archer Ave. zurückzulegen, da auf der ganzen Strecke Bettstellen, zerbrochene Möbelstücke und aller mögliche Unrath auf den Geleisen aufgehäuft war. Angestellte der Gesellschaft mußten ununterbrochen zu beiden Seiten der Cars gehen um die Barrikaden, die dort zu beträchtlicher Höhe aufgehäuft waren, niederzureißen und den Weg für die Straßenbahnwagen frei zu machen.

* * *

Die Straßenbahner-Union und ihre Anwälte warteten gestern Nachmittag vergeblich, daß die Direktoren der City Railway Co. ihnen auf ihre Friedensvorschläge antworten sollten. Gerüchtweise verlautete, daß die Vorschläge von den Direktoren zurückgewiesen und mit einer Erneuerung des früheren Anerbietens beantwortet werden würden, nach welcher die Gesellschaft sich das Recht vorbehalten will, anzustellen und zu entlassen, wen sie mag, und die Arbeitszeit nach Gutdünken einzutheilen. In der Lohnfrage solle, falls die Arbeiter es wünschten, eine schiedsgerichtliche Neuregelung eintreten, indessen nicht auf Grundlage der bisher von der City Railway Co. gezahlten Löhne, sondern derjenigen, welche in anderen Städten im Straßenbahndienst Geltung haben.

Auf der Kreuzung von 22. Straße und Archer Ave. wurde gestern Nachmittag ein Wagen der General Electric Street Railway Co. durch einen Wagen der Halsted Str.-Linie, welchen ein Streikbrecher führte, über den Haufen gerannt und stark beschädigt. Mehrere Personen sind dabei verletzt worden, darunter die Nr. 601 Evergreen Ave. wohnhafte Frau Elizabeth Schneider ziemlich schwer. Infolge des Zusammenstoßes kam es zu einem großen Auflauf, dem die Polizei schließlich mit Hilfe ihrer Knüppel ein Ende machte. Polizei-Leutnant Plunkett behauptet, daß der Zusammenstoß von dem Motorführer des Wagens der General Co. — Charles Starr, 1795 W. 22. Str. — absichtlich herbeigeführt worden sei. Er hat den Mann festgenommen. Geschäftsführer Plund von der General Co. erwirkte später Verhaftsbefehle gegen den Motorführer Chambers und den Schaffner Barnhart vom Wagen der City Railway Co. Auch will er diese Gesellschaft auf Schadenersatz verklagen.

Auf der Kreuzung von Van Buren und Clark Str. wurde gegen Abend der Leitungsdraht der Straßenbahn durchschnitten. Eine Volksmenge versuchte die Mannschaft eines Reparaturwagens der City Railway Co. an der Ausbesserung des Schadens zu verhindern, wurde aber schließlich durch eine starke Polizeiabtheilung zerstreut.

George Jackson, 4233 Princeton Ave., wollte gestern Nachmittag an der 43. Straße einen Wagen der Wentworth Ave.-Linie besteigen, als ihm ein Windstoß den Hut vom Kopf riß. Er sprang wieder ab und setzte seiner Kopfbedeckung nach. Aber ein Knäblein hob dieselbe auf und lief damit fort. Jackson wollte dem Jungen nachlaufen, wurde aber von Gefährten des Buben mit Steinwürfen traktirt und von einigen Rauhbeinen mit Püffen angegriffen, so daß er froh war, als er ohne Hut auf einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Straßenbahnwagen Zuflucht fand.

Drei Streikbrecher, die in dem Hause Nr. 3859 Wabash Ave. wohnen, wurden dort gestern und vorgestern von einer wüthenden Menge belagert, welche die Fenster des Gebäudes eingeworfen hat. Die übrigen Miethsparteien verlangen nun voller Besorgniß, daß der Hauswirth die Streikbrecher zum Ausziehen veranlassen möge.

Unter sieben Personen, die gestern in Verbindung mit dem Ausstand verhaftet worden sind, haben sich zwei Streiker befunden, der Motorführer Charles Albright und der Schaffner J. C. O'Brien. Beide sind angeklagt, Leute thätlich angegriffen zu haben, welche Straßenbahnwagen der City Railway Co. benutzt hatten.

Die Schriftsetzer-Union Nr. 16 hat gestern $500 und die Bäcker-Union hat $700 für den Streikfonds der Straßenbahner bewilligt. Wie Präsident Mahon erklärt, gehen Beiträge für diesen Fonds von allen Seiten so reichlich ein, daß an der Geldfrage die Sache der Ausständigen nicht scheitern wird.

Der Distriktsrath der Fuhrleute hat in seiner gestrigen Geschäfts-Versammlung beschlossen, dem vom Verbande der Fuhrinteressenten an ihn gerichteten Ansinnen nicht stattzugeben, d. h. die streikenden Fuhrleute der City Railway Co. nicht an die Arbeit zurückzukommandiren, selbst auf die Gefahr hin, daß die Fuhrinteressenten den einzelnen Organisationen die mit denselben abgeschlossenen Verträge kündigen sollten. Zur Rechtfertigung seines Standpunktes erklärt der Distriktsrath, der angeblich von der City Railway Co. mit Vertretern ihrer Fuhrleute abgeschlossene Vertrag habe nie die Billigung des Distriktsrathes erhalten. Die Personen, welche das Schriftstück im Namen der Arbeiter unterzeichnet hätten, seien dazu nicht ermächtigt gewesen. Der Geschäftsagent Golden von der Union der Fleischfahrer des Schlachthausbezirkes gab dem Geiste, welcher die Versammlung des Distriktsrathes beherrscht hat, mit folgenden Worten Ausdruck: „Wir sehen ein, daß wir gegenwärtig zusammenhalten müssen. Entweder bleiben wir zusammen stehen, oder wir fallen zusammen. Falls bei der herrschenden Sachlage Uneinigkeit in den Reihen der Arbeiterschaft einreißt, sind unsere Verbände und damit alle erzielten Errungenschaften verloren." — Soweit sich in Erfahrung bringen ließ, hat Betriebsleiter McCulloch von der City Railway Co. jenen Vertrag mit der Fuhrleute-Union Nr. 739, welchen diese seither wieder gebrochen hat, am Samstag vor acht Tagen mit einigen Mitgliedern der Union und dem als General-Organisator in Diensten des Internationalen Fuhrleute-Verbandes stehenden F. Markey von San Franzisko abgeschlossen. Mit der Führung der Verhandlungen waren aber vom Distriktsrath Frank Roy, von den Fuhrleuten der Kommissionsgeschäfte, P. McGann, von den Backsteinfahrern, und Edward Mullins, von den Bauholzfahrern, beauftragt worden.

Der Gipfel der Frechheit.

Einbrecher plünderten ein Haus, in dem Leutnant Ambrose Gast war.

Während James C. Ambrose, der Assistent des Chefclerks im Kreisgericht, gestern Abend seinen Bruder, den Leutnant W. Ambrose von der Bezirkswache an Maxwell Straße bewirthete, warfen Mitglieder der hiesigen Einbrecherzunft ein Seil über einen Mauervorsprung des Gebäudes, kletterten daran hoch und drangen in das Schlafzimmer der Frau des Hauses, in dem sie Schmucksachen im Werthe von $400 erbeuteten. Sie entkamen unbehelligt. Als sich Herr Ambrose zur Ruhe zurückziehen wollte, bemerkte er die Bescheerung.

Er rief seinen Bruder herbei, der den Thatbestand aufnahm, aber betreffs der Thäter im Dunkeln tappt, da sie keine Visitenkarten zurückließen.

„Wenn die Diebe so frech werden, daß sie einen Bürger berauben, während er speist," sagte heute Herr Ambrose, „so wird mir nichts übrig bleiben, als nach dem County-Gebäude oder einer Bezirkswache zu verziehen".

Die Diebe erbeuteten unter Anderem eine mit Diamanten besetzte Uhr, die Herr Ambrose im Jahre 1898 von den Clerks des Kreisgerichts als Weihnachtsgeschenk erhalten hatte.

Selbstmord oder Unfall?

Ein Hausdiener des Alexianer-Hospitals als Leiche aufgefunden.

Gestern Nachmittag wurde der 65-jährige P. H. Gavin entseelt an der westlichen Mauer des Alexianer-Hospitals liegend aufgefunden. Ein Fenster im vierten Stocke stand offen. Ob der Mann, ein Wittwer, der seit Jahren im Hospital als Hausdiener beschäftigt war, abgestürzt ist oder aber Selbstmord beging, konnte nicht ermittelt werden.

Der 23jährige Albert Rehm, der am Samstag nahe der 45. Str. von einem Zuge der Pennsylvania-Bahn über den Haufen gefahren wurde, erlag heute früh im Englewood Union-Hospital den erlittenen Verletzungen.

Im Mercy-Hospital starb heute John Butiotz, Nr. 3320 Charlton Str., an Verletzungen, die er am 16. November gelegentlich einer Explosion in der Anlage der Illinois Steel Company, an 32. Str. und Ashland Ave., erlitt.

Wird untersucht.

Woran ist Frau Verona Lippe gestorben?

Der Koroner wird sich heute Nachmittag festzustellen bemühen, was die Ursache des Todes von Frau Verona Lippe gewesen ist, die am Samstag Abend in Gesellschaft ihres Mannes einen Ball besuchte und bald nach ihrer Heimkunft starb. Dr. Gabler, der zu der Kranken gerufen wurde, meldete der Polizei, daß er am Halse der Frau dunkle Flecken gefunden habe, die sehr wohl davon herrühren könnten, daß sie gewürgt wurde. Die Polizei nahm daraufhin den Mann der Verstorbenen, sowie einen gewissen Paul Bille in Haft, einen Kostgänger der Familie Lippe. Die Beiden behaupten, daß die Frau während des Balles eine schwere Menge Bier getrunken habe und daß dies ihren Tod herbeigeführt haben müsse, da sie von Niemanden mißhandelt worden sei. Die Familie Lippe wohnt im Hause 4017 Ashland Ave.

Beansprucht hohen Schadenersatz.

Vor Richter Chetlain kam heute die Schadenersatzklage zur Verhandlung, welche Frl. Inger Hanson um $30,000 gegen die Chicago City Railway Co. auf's Neue eingereicht hat. Mit ihrem ersten Gesuch hatte die Klägerin, da sich die Jury vor Richter Patton nicht einigen konnte, kein Glück gehabt. Frl. Hanson war bei Frau Jos. Norton in Ravenswood wohnhaft, als sie am 18. November 1899 an der Ecke von State und Randolph Str. vom Trittbrette eines Straßenbahnwaggons, der sich mit jähem Ruck in Bewegung setzte, abstürzte und Verletzungen am Rücken und rechten Arm erlitt. Frau Norton war deshalb auch die erste Zeugin, die heute Vormittag vernommen wurde. Der Verlust der Sehkraft und des normalen Gebrauchs ihrer Hände und Füße hat sich, nach Frau Norton's Aussage, erst nach jenem Unfall bei Frl. Hanson eingestellt.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und Dienstag; heute Abend kälter, Minimaltemperatur 20 bis 25 Grad über Null. Lebhafter Nordwestwind.
Illinois: Schön heute Abend und Dienstag. Heute Abend kälter. Frischer Nordwestwind.
Indiana: Schön heute Abend und Dienstag, heute Abend — im östlichen Theile auch morgen — kälter. Lebhafter Nordwestwind.
Nieder-Michigan: Heute Abend — im westlichen Theil auch morgen. — möglicherweise Schneegestöber. Heute Abend kälter, im nördlichen Theil eine kalte Welle. Starker Nordwestwind, der morgen an Stärke nachläßt.
Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, heute Abend kälter im nördlichen Theil eine kalte Welle. Starker Nordwestwind, der morgen an Stärke abnimmt.
In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr, 42 Grad; Nachts 12 Uhr, 43 Grad; Morgens 6 Uhr, 35 Grad; Mittags 12 Uhr, 34 Grad.

Die Innerste.

Von Wilhelm Raabe.

(1. Fortsetzung.))

„Und kann ich denn dafür?" murmelte er jetzo. „Liegt es nicht seit der Schwedenzeit auf dem Dach und dem Rade? Ich habe nicht gezählt, wieviele Räder die Innerste dreht, vom Ursprung an bis zum Eingang in die Leine; aber daß sie auf dieses seit vielen hundert Jahren, trotz aller guten Nahrung einen besonderen Groll hat, das weiß ich, und mein Vater und Großvater haben ihn auch verspüren müssen. Sie sagen, seit der Schlacht bei Lutter am Barenberge, allwo der General Tilly und der König von Dänemark an einander waren, hat sich all das geheime Volk in Wald, Wasser und Luft hier in der Gegend mit dem Menschen überworfen. Gott soll mich behüten, darauf nachzusagen, aber die Bodenhagen-Mühle weiß das ihrige davon. Vor der Bataille soll dies alles nicht gewesen sein. Zwerg, Nix und Waldspuk hat wohl auch sein Wesen getrieben, aber mit Gutmüthigkeit und Spaß. Nachher erst sind sie giftig geworden — sie mögen wohl ihre Gründe gehabt haben — und begnügen sich nicht mehr mit dem bloßen lustigen Schabernack, sondern"

Er brach ab und sah sich scheu um und legte die Hand auf den Mund. Beinahe hätte er von dem Herzeleid gesprochen, was die Innerste insbesondere ihm und seinen Vorfahren angethan haben sollte; allein er besann sich noch zur rechten Zeit und schwieg. Es ist gewissen Mächten gegenüber stets sicherer, zu schweigen, als sich zu beklagen; aber Recht hatte der alte Meister in Betreff der Charakterveränderung des geheimnißvollen Volkes seit dem dreißigjährigen Kriege.

Schon lange ging man nicht mehr mit einem bloßen Grusel, oder gar einem behaglichen Lächeln zu Bett, wenn man am Winterabend hinter dem warmen Ofen ein neues Histörchen von ihm vernommen hatte. Seit der Schlacht bei Lutter am Barenberge, wo die Liguisten den Dänenkönig klopften und sein Heer ausreuteten, und gar seit der Schwedenzeit hatte sich das gründlich zum Schlimmen und Bösen geändert. Mit der Menschennatur verwandelte sich in jener greulichen Zeit auch der Sinn der Geister in allen Elementen. Wo sie schalkhaft gewesen waren, wurden sie nun boshaft. Ihr spaßig Lachen wurde zu hämischem Grinsen, und wie der Mensch, fanden auch die Geister nunmehr ihre Lust an der Grausamkeit, dem Elend, dem Verderben. Es war die Axt an alles harmlose Behagen gelegt worden, und die Leine und die Ihme sahen viel zu viele niedergeschlagene Wälder und verbrannte Wohnstätten der Menschen an ihrem Wege, um bleiben zu können, was und wie sie waren. Was aber die Innerste anbetraf, so gab ein Müller Bodenhagen die Ueberlieferung, daß ihr nicht zu trauen sei, weiter an den anderen. Es ging kaum ein Jahr vorbei, ohne daß man sie schreien hörte — kein Aufthauen des Winterschnees, ohne daß sie das Land weit und breit überfluthete. Die Leute in der Mühle jedoch hielten das Schreien für das Schlimmere und Unheimlichere.

Gegenüber dem Mühlengarten zog sich am anderen Ufer ein ziemlich dichtes, in einander geflochtenes und gewirrtes Erlen- und Weidengebüsch hin, und gerade dem Orte gegenüber, allwo der alte Meister Bodenhagen an seinem Zaune lehnte, hatten die Wirbel das Erdreich unter einem knorrigen Stamme weggespült, der Baum hatte sich gesenkt, lag mit dem Gezweig im Wasser und streckte sein verworren Wurzelwerk in die Luft: die Nixen spielten auch den Baum- und Buschnymphen ihre Streiche, wo sie es konnten.

„Guten Morgen, Herr Vater!" sprach es plötzlich von dort herüber, und der Alte, von den Wasserperlen der Innerste mit einem heftigen Schrecken in die Höhe sehend, hielt sich mit beiden Händen am Zaune.

„Schmeckt Ihm sein Pfeifchen wie sonsten? Es soll mich freuen," erscholl es wieder, und die Pfeife wäre fast dem Munde des Müllers Bodenhagen entglitten. Er griff aber doch noch danach, wie der Held der Pfeffel'schen Ballade, und legte die zitternde linke Hand über die Augen — traute ihnen noch immer nicht und starrte wortlos über sein Mühlenwasser nach dem Weidenstamm hin.

Da saß auf dem klumpigen Wurzelwerk, das in der That einen recht bequemlichen Sitz bildete, ein Mensch, der sich immer noch nicht wie ein Phantom in dem flimmernden Sonnenschein auflösete oder in das Wasser, aus dem er auch vielleicht aufgestiegen sein konnte, zurücksank. Ein Mensch, ein richtiger Mensch, aber nicht gar erfreulich anzuschauen! Er trug einen zerlumpten blauen Rock mit schmierigen rothen Aufschlägen, Kragen und Futter; er trug gelblich-schmutzige Kniehosen und zerfetzte Gamaschen; und den dreieckigen alten Soldatenhut trug er schräg über das eine Auge gedrückt, über dem anderen eine Binde. So wie der greise, weiße, alte Müller hielt er auch eine Thonpfeife zwischen den Zähnen, und jetzo legte er militärisch grüßend die Hand an den Hut und rief von Neuem über die Innerste.

„Ich wünsche dem Herrn Vater den allerschönsten guten Morgen und rekommandire mich fürs geschlachtete fette Kalb. Ich bin's, Herr Vater, und frage an, ob Er und die Frau Mutter was dagegen einzuwenden haben, daß ich über den Steg laufe und den lieben Eltern mit Thränen in die Arme renne?"

Der Alte stieß ein Gestöhne aus; aber zu antworten vermochte er noch nicht.

„Nun, wie ist's?" fragte der Blaurock von jenseits her. „Soll es heißen: Pardon, Grenadier; oder gebt Ihr kein Quartier? Hunger, Durst und einen zerschlagenen Kopf bringe ich mit, ich komme aus dem Westfalenland, und es ist uns als wie den hohen Alliirten und dem Herzog Ferdinand herzlich schlecht ergangen. Sage Er Quartier, Herr Vater — ich bringe zu allem Uebrigen ein gebessert Gemüthe und weiß nun aus der Erfahrung, daß es zu Hause bei der Frau Mutter am besten ist. Mache Er ein Ende, Vater, und lasse Er mich wieder ein; es ist mein blutiger Ernst, und ich habe Beides satt, den Krieg wie das Wandern!"

„Ist Er es? Oh!" ächzte der Alte; aber er antwortete den Fragen von dem anderen Ufer der Innerste auch jetzt noch nichts. Er ließ den Zaun los und drehte sich um und wackelte dem Hause zu durch den engen Gartenweg, beide Hände mit ausgespreizten Fingern vor sich hinstreckend; als müsse er seinen Weg durch eine dicke Finsterniß tasten. Aus dem Garten trat er in die Küche, wo seine graue Frau am Herde wirthschaftete, und er setzte sich stumm auf die Bank neben dem Herde, und die Müllerin ließ erschreckt ihren Topf und Löffel und schrie:

„Jesus Christus, Vater, was ist? was ist los? was ist geschehen?"

„Ja, Vater, Vater, Vater!" murmelte der Müller Bodenhagen; und drüben auf dem Weidenstamme hob der zerlumpte Kriegsmann den Dreiecker vom wirren Haarwulst, ließ ihn wieder fallen und sagte zwischen den Zähnen:

„Kotz Kreuz und tausend Schwadronen, hab' ich nun eine Antwort oder nicht? Da geht der Dampf aus dem Schornstein, und ich meine, den gebratenen Speck bis hierher zu riechen. Hu, Speck und Eier, und gestern ist auch der Tag gewesen, allwo wir frisch backen! Der Teufel, im Lager zu Pirna konnte kein Sachse mehr Wehmuth ausstehen, als ich anjetzt auf dieser hohlen Weide! Nun hält er Kriegsrath drinnen mit der Alten. O, Albrecht Bodenhagen, wie bist Du heruntergekommen seit der Bataille bei Bergen!"

Er starrte auch in das Wasser nach den aufsteigenden Blasen und Perlen, und mit einem Male setzte er finsteren Auges die Zähne fester auf die Lippen, daß ihm das Pfeifenrohr zerbrach, und murmelte:

„Und da ist die Innerste wieder! Wie wär's, wenn ich noch einige Tagemärsche dran aufwärts rückte und den Speck in der Pfanne an einem anderen Ort in die Naslöcher zöge? O, heulen möchte man, daß man so wenig geschickt ist für den Krieg und das Wandern. Sie würden Alle lachen, wenn sie das wüßten!"

In diesem Augenblick ließ sich ein Weibergeschrei aus der Mühle vernehmen, und der Mensch auf der Weide stotterte:

„Die Alte! das war die Alte! jetzt weiß die Alte, wie weit es am Tage ist!"

Und es war so. Die Alte war's, und die Alte wußte, wie weit es am Tage war. Sie kam durch den Garten, so hastig, als es ihr ihre fünfundsechzig Jahre erlauben wollten, sie streckte auch die Arme weit vor sich hin, doch durch eine Finsterniß brauchte sie sich nicht zu tasten.

„Mein Sohn! mein Kind!" kreischte sie; und drüben hatte der Soldat den preußischen Infanteristenhut abgenommen und hielt ihn in den Händen, und der Pfeifenstummel war ihm entglitten und in die Innerste gefallen.

„Frau Mutter, wenn Sie Gnade für Recht ergehen lassen will, und wenn der Herr Vater damit zufrieden ist, so komme ich über den Mühlensteg. Ich hab es satt in der weiten Welt, und den Krieg um Schlesien sollen sie unter sich allein ausmachen, und den Colignon, den Werber, den soll der blutige Teufel holen. Frau Mutter, will Sie mir heute wieder mit einen Teller auf den Tisch setzen? Den Geruch Ihres Specks, Frau Mutter, halte ein Anderer aus, ohne zu schluchzen wie ein Kind: ich heule Ihr geradewegs was vor, wenn der Herr Vater mich nicht über den Steg am Mühlenschütt kommen läßt und mich weiter schickt zum Träberfressen und Schweinehüten oder zum General Freytag."

Der Vater Bodenhagen zeigte sich nicht wieder vor dem Hause; aber Mutter und Sohn begegneten einander auf dem Mühlenstege, und zwischen ihnen Beiden war Alles in Richtigkeit, und als ob nie etwas vorgefallen sei, was dem schlimmen Jungen, dem Albrecht, einen häuslichen Verdruß bei seiner Heimkehr aus dem Felde und von der Wanderschaft hätte einbringen können. Als sie jedoch Hand in Hand und die Alte in Thränen in die Stube traten, da saß der Alte am Tisch, drehte der Thür den Rücken zu und hatte die Faust auf die Tischplatte gelegt. Er wandte sich nicht um bei ihrem Eintritt.

„Mit Permission, Herr Vater —"

„Er Halunk!" murrte der Alte. „Wenn Er es wirklich ist, so sage Er mir, wer ihn gerufen hat? Hat sich der Herr wirklich nicht in der Thür geirrt?"

Die alte Frau legte ihrem Ehemanne die Hand auf die Schulter:

„Ich habe ihn gerufen in meinen bangen Nächten; er muß es mitten unter dem Volk gehört haben."

„Der Vagabunde — der Landläufer!"

„Und er ist zurückgekommen mit schleppendem Fittich und hat sich nicht in der Thür geirrt. Sieh' Dich um, Bodenhagen, sieh' ihn an, Vater. Hab' ich ihn mit meinen Thränen hergeweint, so hast Du in Deinem Aerger nach ihm geschnarrt. Sieh' Dich um, Alter."

Und der Müller Christian Bodenhagen sah sich um nach seinem lieben Söhnchen und zwar trotz seinem Alter mit den munterst funkelnden Augen.

(Fortsetzung folgt.)

25 Jahre der Heilungen.

Zehn tausende geheilt. Millionen von Flaschen verkauft.

St. Jakobs Oel

fährt fort der große Wohlthäter zu sein in der Kur von

Rheumatismus,
Neuralgie,
Hüftenschmerzen,
Rückenschmerzen,
Verrenkungen,
Kopfschmerzen,
Steifheit,
Schmerzen.

Es wird immer das große Heilmittel gegen Schmerzen sein.

Eine Todten-Herberge.

Der Großstadt-Tod. — Die Pariser Morgue. — Todte und Lebendige. — Einige Zahlen. — Die Nothwendigkeit einer neuen Morgue.

Als Ferien-Wandervogel nahm ich eines Abends meinen Flug in das fliegendurchsummte Wirthshaus eines kleinen deutschen Gebirgsdorfes. Zu später Stunde klirrte die Thürklinke, ein flachshaariges Bübchen stolperte blinzelnd in den gelben Lichtkreis der Hängelampe und wies stumm eine dickbauchige Flasche vor. Der Vater des auswärts beschäftigten Wirthes, ein mumienhafter, gichtbrüchiger Greis, tappte hinter den Schanktisch, wo der Branntwein stand, und um den Fremden gegenüber das Dorf von dem Verdacht der Unmäßigkeit zu entlasten, erzählte er unter Keuchen und Hüsteln, daß es sich hier mit nichten um ein fröhliches Gelage handelte, sondern daß ein alter Nachbar soeben vom Schlage gerührt worden sei und daß der Wachholderschnaps den Leuten, die bei der Leiche wachten, zur Herzstärkung und Erbauung dienen solle. Es lag ein grotesker Humor in der Szene, wie das kleine, wurmstichige Wrack so seelenruhig den Schnaps für die Leichenwache des Nachbars eintrichterte und sich keinerlei Kopfzerbrechen darüber machte, ob nicht das edle Getränk, das an seiner eigenen Bahre kreisen würde, vielleicht schon gebrannt sei. Eine alte Geschichte: Der Mensch glaubt wohl an den Tod im allgemeinen, aber nie so recht an den eigenen Tod. Das schwarze Fragezeichen, das am Ende alles Lebendige umringelt und erstickt, weicht wie die Fata Morgana mit jedem Schritt, den er vorwärts thut, weiter zurück. Die Religionen haben sich bemüht, das Räthsel in eine verheißungsvolle Gewißheit umzuwandeln, und selbst der Wilde, der, klapperdürr wie ein ausgehungerter Wolf, bei Sonnenbrand und Winterstürmen in kargen Einöden sein elendes Leben fristet, hofft, nach seinem Tode in reicheren Jagdgründen zu pürschen und sich ein himmlisches Bäuchlein anzumästen. Aber auch ohne solche tröstlichen Aussichten empfindet der Durchschnittsmensch den Tod nicht als die von Dichtern geschilderte, geheimnißumwitterte Macht, die ihren Schatten weit über die blühende Flur des Lebens wirft; eine ausgesprochen glaubenslose Bevölkerung, wie das Proletariat mancher großen Städte, verhält sich gegen ihn ziemlich gleichgiltig.

Der Tod, der dem Großstadtleben eigenthümlich ist, ist mehr häßlich und abschreckend, als furchtbar; die innere Gleichgiltigkeit verbunden mit einer stupiden, erregungslüsternen Nervenneugier nehmen ihm die Majestät und machen aus dem purpurbehangenen Imperator, wie ihn ein bekanntes, viel umhergereistes Oelgemälde darstellte, einen nüchternen Gerichtsvollzieher, der jährlich im Durchschnitt so und so viele Fälle zu erledigen hat. Ein Wagen rädert einen unvorsichtigen Passanten, ein Lebensmüder springt in's Wasser oder schließt die Ofenklappe, in einer verrufenen Kneipe stößt ein Gast einem Zechkumpan nach kurzem Wortwechsel sein Messer in den Leib — gleichgiltig liest der Hauptstädter die Zeilen, die das Ereigniß berichten, und tröstet sich damit, daß das eben die unausbleiblichen Schattenseiten der Großstadt sind.

In Paris werden die Leichen der Leute, die der Großstadt zum Opfer gefallen sind, nach der Morgue geschafft; und wenn irgendwo der Tod ohne jede romantische Ummäntelung und empfindsames Gruseln in gemeiner Nacktheit als brutale, alltägliche Thatsache auftritt, so ist dies hier der Fall. Erquicklich ist deshalb ein Besuch der Morgue nicht, aber er liefert ein charakteristisches, trübes Gegenstück zu dem singenden, springenden, leuchtenden Paris der Boulevards. Die Morgue liegt hinter Notre-Dame auf der der Strömung entgegengewandten Spitze der Ile de la Cité. Sie ist ein einstöckiges, langgestrecktes, schmuckloses Gebäude; über den Bogenthüren, die zu dem Ausstellungsraum führen, liest man wie bei allen öffentlichen Bauten die Worte: Liberté, Egalité, Fraternité, Worte, die hier nicht ohne einen grimmigen Hohn sind. Eine breite, belebte Straße führt an dem Gebäude vorbei; junge Arbeiterinnen, die der dumpfen Werkstatt eine Viertelstunde entronnen sind und schwatzend und lachend aus Papierdüten ihr Frühstück picken, schlendern an dem traurigen Hause vorbei, schlüpfen einen Augenblick hinein und hüpfen dann frohgemuth wieder die Treppe hinunter; Müßiggänger und Straßenjungen lassen sich die kostenlose Ausstellung nicht entgehen, und der kleine Bürger, den ein Geschäftsgang vorbeiführt, mustert rasch, ob etwa ein interessanter Fall vorliegt. Zuweilen nähert sich, den Führer in der Hand, ein Fremder, betrachtet scheu das Gebäude, das so trocken und banal wie eine Zollabfertigungsstelle dasteht, und betritt es dann nach einigem Zögern; gewöhnlich ist sein Schritt beim Verlassen der Morgue beschleunigt und unter einem gewissen Aufathmen schweift sein Blick zu den mächtigen Strebepfeilern von Notre-Dame, die sich freundlich aus Baumkronen erheben, auf das Straßengetriebe und in den hellen, lichten Tag.

An den Thüren einer kleinen Vorhalle sind polizeiliche Bekanntmachungen ausgehängt, Mittheilungen über Verbrechen und räthselhafte Funde, die vermuthlich von einem Unglück oder einer Frevelthat herrühren; manche sind mit erläuternden Abbildungen versehen, eine Axt, ein Brecheisen, die der Mörder gebraucht hat, Gegenstände, die er am Orte der That zurückgelassen oder die er geraubt hat, endlich auch die Bilder Ermordeter oder Verunglückter, einzelner abgetrennter Körpertheile und technische Skizzen der Wunden, — eine würdige Einführung. Durch die stets offenen Thüren tritt man in den ziemlich kleinen, ebenfalls durchaus nüchternen und schmucklosen Ausstellungsraum. Hinter großen Spiegelscheiben sind die Leichen sichtbar. Sie liegen auf kleinen, eisernen Karren, bedeckt von ihren Kleidungsstücken, die diesen Namen oft nicht mehr verdienen, sondern nur noch kaum zusammenhängende Lumpen sind. Alte, abgemagerte, runzelige Gesichter, die schweigend eine lange, schreckliche Geschichte von Entbehrung, Elend und Noth erzählen, struppige Köpfe von Landstreichern, deren bartstoppelige, rohe, trotzig verkniffene Züge den Ausdruck tragen, als lägen sie in schwerem, häßlichen Traum befangen, zuweilen auch ein junges Antlitz, dem der Tod eine eigenthümliche blasse Schönheit gegeben hat. Es bedürfte einer stärkern Neigung zu greuelfrohem Realismus, als sie uns innewohnt, um der Schreckenskammer eines Panoptikums Wettbewerb zu machen und die Entstellungen und Verstümmelungen, die ein Unglücksfall, eine Gewaltthat oder die natürliche Auflösung zuwege gebracht haben, auszumalen oder etwa die Farbentöne einer Wasserleiche aufzuführen.

Der Farbensinn ist sehr von den Verhältnissen abhängig, dieselben Farben, die uns hier abstoßen, würden auf einer Tapete oder einer Damentoilette vielleicht durch ihre Zartheit unserem Auge gefallen; manches Leichengemälde mag weniger einer wüsten Sensationslust als reinem koloristischem Gefühl entsprungen sein. Wir möchten nur ein versöhnendes Bild wiedergeben, zu dem sich unsere Blicke von all dem Widrigen flüchteten. Eine alte Frau; das graue, schlichtgescheitelte Haar legt sich dicht an die eingefallenen Schläfen, die schmalen, bläulichen Lippen waren zusammengepreßt. Sie hatte ein einfaches, sauberes, schwarzes Kleid an, als wollte sie anständig in den Tod gehen; über dem magern Gesicht lag ein ergreifender Ausdruck stillen Friedens, ja, zuweilen schien es, als wandele ein geheimnißvolles, tiefernstes Lächeln über die wachsbleichen Züge. Wenn auch der Verstand sagte, daß die Ziehung der Gesichtsmuskeln ein Spiel des Zufalls ist, so erschien der Phantasie hier der Tod doch als der milde Befreier, das draußen angeschriebene Wort „Liberté" von ungewollter, aber treffender Bedeutung. Was mag das Leben dem armen Wesen auferlegt haben, bis es freiwillig ins Dunkle, Namenlose griff, tastend nach der Hand des einzigen Freundes, der es nicht zurückstoßen konnte. In ihrer ganzen erhabenen und freundlichen Poesie offenbarte sich hier die christliche Auffassung, daß ein guter Vater der Ausgestoßenen und Schuldbefleckten in einem Reiche voller Licht und Freude wartet.

Zu solchen Gedanken aber befindet sich die lebende Umgebung, die mit uns die Todten ansieht, oft in widerlichstem Gegensatz. Als ich das letzte Mal die Morgue besuchte, stand neben mir ein junges Paar, eine Dirne mit frechen Augen und rothem Struwelkopf, der Mann in schäbiger Bluse, aber eine fettglänzende Locke mit sorgfältigem Schwung tief in die Stirn geklebt; das Weib zeigte auf das ekelhaft gedunsene Gesicht eines todten Strolches, flüsterte ihrem Galan einige Worte ins Ohr und beide bogen sich vor kaum unterdrücktem Lachen. Zwei Gassenjungen erörterten die Todesart einer Leiche und geriethen sich darüber beinahe in die Haare. Auf den meisten Gesichtern bemerkt man gewöhnlich eine dumpfe Neugier. Natürlich spielen sich zuweilen auch andere Szenen ab, wenn ein angstgepeitschter Mensch einen vermißten Angehörigen hinter den großen Scheiben erblickt; doch soll nach der Aussage eines Wächters die romangezeugte Einbildungskraft sich diese Szenen weit bewegter vorstellen, als sie meistens sind. Durch die Entstellungen der Leichen kommen zuweilen Irrthümer vor, einzelne Liebhaber der Morgue scheint eine gewisse Wichtigthuerei dazu zu verleiten, in den unbekannten Todten Bekannte zu entdecken.

Im Durchschnitt werden jährlich 800 bis 900 Leichen in die Morgue gebracht. Zwei Drittel etwa sind Männer. Von fünf Ankömmlingen haben gewöhnlich drei im Wasser geendet; dann kommen der Zahl nach zunächst diejenigen, die mit Feuerwaffen sich erschossen haben oder erschossen worden sind, darauf die im Kohlengas mit oder ohne Absicht umgekommen sind. Die meisten der ausgestellten Leichen werden erkannt, etwa fünfzig im Jahre wandern unbekannt ins Grab. Durch Gefrierapparate können die Körper lange Zeit frisch erhalten werden. Neben Räumen für die Verwaltung, die Gefriervorrichtungen, die Besorgung der Leichen enthält die Morgue auch einen halbrunden Saal, in dem die Obduktionen stattfinden. Den Vorlesungen und Sektionen beizuwohnen ist von größter Wichtigkeit für Studenten und Aerzte, die sich in der gerichtlichen Medizin ausbilden wollen, nur hier können sie Erhängte, Vergiftete, Ertrunkene sehn und studiren. Das heutige Gebäude der Morgue stammt aus dem Jahre 1864, früher wurden die Leichen in dem Kellergeschoß des Grand Chatelet ausgestellt; das Publikum sah durch ein kleines Guckloch darauf hinunter; von diesem Hinuntersehen, morguer, soll der Name der Einrichtung stammen.

„Boro-Formalin" (Eimer & Amend), antiseptisches Mittel gegen Geschwüre, Brand- und Schnittwunden oder ähnliche Leiden.

Stimmungsbild aus Johannesburg.

(Von einem dortigen Korrespondenten.)

Die militärische Entscheidung über das Schicksal der ehemaligen Buren-Staaten ist unlängst gefallen, aber ihre politische und wirthschaftliche Zukunft ist noch immer in Dunkel gehüllt. Nachgerade ist hier die Empfindung allgemein geworden, daß dem Zustande der Ungewißheit ein Ende gemacht werden muß. Gutes wird es kaum sein, was uns bevorsteht, aber alles sehnt sich nach Erlösung aus dieser schrecklichen Uebergangszeit. Mit der bewunderungswürdigen englischen Offenheit wird von den höchsten Chefs der verschiedenen Administrationen zugegeben, daß Vieles recht faul ist im Staate; mit derselben Nonchalance wird im Stillen hinzugefügt, daß man in allen den kolonialen Mithelfern in dem großen Krieg jetzt ebensoviele Mitesser hat und daß man den billig gelieferten Patriotismus doch auf irgend eine Weise belohnen und neu ermuthigen muß. Zynische Afterdinner-Bemerkungen gehen allerdings darauf hinaus, daß die Herrlichkeit bald ein Ende haben soll, daß es bald an der Zeit ist, im Ernste an die Erledigung der schwerwiegenden ökonomischen Fragen zu treten, das heißt so viel wie: Bis jetzt haben wir uns bloß amüsirt, es kam uns auch zu, nachdem wir die allein seligmachende Freiheit ins Land gebracht. An der Fähigkeit der Führer ist nicht zu zweifeln, aber das Beamtenmaterial ist der höchste Inbegriff der Unfähigkeit; es hat erst noch alles zu lernen, und dafür gibt das arme, geplagte Land den Schulboden ab.

Dazu kommt die widerliche und schwächliche Buhlerei um die Gunst der Burenführer; daß man die notablen Buren in den jedenfalls einstweilen noch als fünftes Rad mitlaufenden sogenannten Legislatur Council quasi preßt, damit soll augenscheinlich der Vergleich der alten Administration mit der neuen und die darauf nothwendigerweise folgende schlagende Kritik vermieden werden. Die Kritik schweigt, dafür haben wir ja die goldene Freiheit erworben, aber das stille Nachtgebet eines jeden, gleichviel welcher Nationalität, der Hab und Gut, Leben und Weben in diesem Lande in der Wagschale hängen hat, ist nach wie vor: O, Herr, gib uns unsere alten Sorgen wieder!

Man ist eben enttäuscht; die starke Hand der gewünschten, modernen, zivilisatorischen Regierung läßt sich nicht fühlen. Wohl mancher mag schon den Schluß gezogen haben, daß er als Mitschreier sein Erbe für ein Gericht Linsen hergegeben hat. Unter den Buren herrscht große Unzufriedenheit über die ihnen zutheil werdende Behandlung; ihre rechtlichen Ansprüche für Ersatz des ihnen anerkannt Genommenen werden mit einer nicht zu verkennenden Langsamkeit hin- und hergezerrt, verdreht, geschmälert und schließlich doch wieder auf die lange Bank geschoben, eine kostspielige Verwaltung verschlingt das, womit Tausenden geholfen werden könnte. Als ein schlagendes Beispiel steht die bis dato beigebrachte Abrechnung der sogenannten Repatriations-Kommissionen da; bei einer verausgabten Summe in der Höhe von zirka drei Millionen figurirt die Verwaltung mit etwa 33½ v. H. Kostenaufwand. Das weite Land zeigt heute noch nach 15 Monaten Frieden die frischen Spuren des Krieges; ganze Dörfer liegen noch in Sack und Asche, ohne daß auch nur ein Versuch gemacht wird, diese traurigen Zeugen der nothwendigen Folgen des bittern Krieges zu entfernen. Jetzt soll allerdings Ernst gemacht werden; die offiziellen Blätter bringen Notizen, daß alle noch schwebenden Ansprüche binnen kurzem erledigt werden sollen. Viele der alten Burenbeamten werden langsam wieder in ihre alten Aemter eingesetzt oder doch ähnlich verwandt.

Sind wir also auf dem Wege zum Bessern? Hoffen wir es! Nur durch energisches Eingreifen in diesem Sinne kann England sich die Loyalität in der Allgemeinheit erwerben, und ehe diese hergestellt ist, würde das Zugeständniß einer selbstständigen Regierung eine politische Dummheit, für das Land in seinem gegenwärtigen Zustande ein Danaergeschenk sein.

Die Nickel Plate-Bahn

verkäuft wegen des Danksagungs-Tages am 25. und 26. Nov. Tickets innerhalb einer Distanz von hundert und fünfzig Meilen zur Rate von einem Fahrpreis und einem Drittel für die Rundfahrt. Giltig für Rückfahrt bis zum 30. November 1903.

Drei durchfahrende Züge täglich nach Ft. Wayne, Cleveland, Erie, Buffalo, New York, Boston und Plätzen in Neu-England. mit Vestibuled Schlaf-Waggons. Kein Exceß-Preis verlangt auf irgend einem Zug der Nickel Plate-Bahn. Mahlzeiten servirt in Nickel Plate Dining-Cars nach dem amerikanischen Klub-Plan, im Preis rangirend von 35c bis $1.00; ebenfalls a la Carte. Chicago Stadt-Ticket-Offices, 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon: Central 2057. Bahnhof: LaSalle und Van Buren Str., an der Hochbahn-Schleife. n23—nov24.fr,mo

— Undank. — „Ich zerberste vor Wuth — da leihe ich neulich dem Strizky fünfhundert Mark!" — „Und jetzt weicht er Dir auf der Straße aus?" — „Nein, ich muß ihm ausweichen, er hat sich ein Automobil angeschafft."

— Von der Schmiere. — Direktor: „Nein, Balthasar, den König können Sie nicht in zerissenen Stiefeln geben; wenn Sie keine halbwegs ganzen haben, müssen wir halt auf dem Theaterzettel den König als gichtkrank ausgeben und die Füße einwickeln."

Gerade wie eine Nuß.

Die Natur erhält ihren deliciösesten Leckerbissen rein, frisch und gut, indem sie denselben in eine luftdichte Schale einschließt.

Aus demselben Grunde thut der Bäcker **Uneeda Biscuit** in das In-er-seal-Packet.

Ein luftdichtes gegen Staub und Feuchtigkeit, sowie gegen Alles, was die Frische und das Aroma eines Cracker verdirbt, Schutz gewährendes Packet. Das ist die Geschichte in einer Nußschale. Wenn Sie den Kern davon haben wollen, öffnen Sie ein In-er-seal-Packet von

Uneeda Biscuit 5¢

NATIONAL BISCUIT COMPANY

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Die Pferde-Ausstellung

Gelangte Samstag Abend zum Abschluß.

New York, 22. Nov. Eine riesige Menge Pferde-Liebhaber war gestern Abend in dem großen „Madison Square Garden" versammelt, wo die nationale Pferde-Ausstellung ihr Ende erreichte, und es noch einmal hoch herging. Es war zugleich eine Ausstellung schöner und eleganter Damenkleider!

Beim letzten Hürden-Rennen hatte noch die Stute „Colleen Bawn" einen kleinen Unfall, der aber weiter keine Folgen hatte und den betreffenden Reiter nicht hinderte, viermal über die Hindernisse erfolgreich hinwegzusetzen.

Die Verleihung des Preises an Jouae King wurde theilweise mit Zeichen von Mißbilligung aufgenommen.

Anscheinend 30 Umgekommene.

Seattle, Wash., 23. Nov. Eine Spezialdepesche aus Juneau, Alaska, meldet: J. Bent, Passagier auf dem, hier eingetroffenen Dampfer „Excelsior", berichtet, daß an der Mündung des Seal-Flusses, 30 Meilen unterhalb Yakutat, eine Masse Trümmerstücke des Nome-Dampfers „Discovery" an's Gestade geschwemmt worden ist. Es scheint ziemlich gewiß, daß „Discovery" untergegangen ist, und die etwa 30 Insassen — Passagiere und Bemannung — umgekommen sind.

Elektrische Hinrichtung.

Ossining, N. Y., 23. Nov. Der Italiener Carmine Gaimari, der wegen Ermordung der Frau JosephineLanta Patro (im Streit über Geld, welches der Gatte der Frau dem Erstgenannten schuldete) zum Tode verurtheilt worden war, wurde heute im Gefängniß zu Sing Sing mittels Elektrizität hingerichtet.

Dampfer aufgelaufen.

Philadelphia, 23. Nov. Der Dampfer „Minnesota", von London hierher bestimmt, ist zwei Meilen unterhalb des Leuchtthurms von Reedy Island in der Delaware-Bai aufgelaufen. Man erwartet aber, daß das Schiff nach Eintritt derHochfluth wieder flott wird; es scheint, in keiner besonderen Gefahr zu sein.

Ausland.

Des Kaisers Winterferien.

Berlin, 23. Nov. Es sind, soweit bekannt, noch keine bestimmten Vorkehrungen bezüglich Verweilens des Kaisers Wilhelm in einem wärmeren Klima während des Winters getroffen worden. Der Kaiser hat blos geäußert, daß er nach Weihnachten für einige Zeit nach dem Süden gehen wolle. Man hält es für wahrscheinlich, daß er sich mit Jachtfahren auf dem mittelländischen Meer beschäftigen wird.

(Andererseits sagte der Hofkourier des Kaiser in Potsdam, Hr. Tolkmitt, noch neuerdings: „Es ist unwahr, daß der Kaiser nach dem Süden geht. Die Krankheit ist doch nicht beschaffen wie damals bei dem Kaiser Friedrich, sondern eine ganz harmlose Sache. Ich bin den ganzen Tag um den Kaiser. Sein Befinden ist ausgezeichnet, und er macht täglich Spaziergänge. Daß der Kaiser nicht an den Rekruten-Vereidigungen theilnahm, rührt lediglich daher, daß er noch nicht sprechen darf..")

Dagegen schreibt die „Vossische Zeitung", der Kaiser werde im Januar voraussichtlich eineReise nach dem Süden unternehmen, welche jedoch nicht durch seinen körperlichen Zustand veranlaßt werde. Es seien darüber auch noch keine näheren Bestimmungen getroffen. Wahrscheinlich werde er nur an Bord der Kaiserjacht „Hohenzollern" einige Zeit im Mittelmee kreuzen.

Sturmwetter zu Land und See!

Berlin, 23. Nov. Zahlreiche Schiffbrüche meldet man von der Nordsee-Küste.

Zu Kuxhaven wurde der Schnelldampfer „Deutschland", von der Hamburg-Amerika-Linie, von seinem Ankerplatz losgerissen und erheblich beschädigt. Bei Emden ging ein Schiff unter.

Durch den Sturm auf dem Lande wurde vielfach die telephonische Verbindung unterbrochen, namentlich westlich von Hannover. Unweit Seehausen entgleiste ein Bahnzug, wobei 7 Personen schwer verletzt wurden. In Chemnitz wurde ein vierstöckiger Neubau zerstört. In Frankfurt a. M. mußte der Straßenbahn-Verkehr eingestellt werden, und es wurden viele große Bäume entwurzelt.

Für soziales Studium.

Berlin, 23. Nov. Die junge Berliner Schriftstellerin Maria Eichhorn (mit dem Schriftstellernamen „Dolorosa") tritt als gewöhnliche Arbeiterin in eine Textil-Fabrik, um die sozialen Verhältnisse des Arbeiterstandes für einen neuen Roman zu studiren.

Strauß' neue Symphonie.

Berlin, 23. Nov. Richard Strauß hat eine neue Symphonie vollendet, wofür ihm ein Verleger 30,000 Mark bezahlt hat.

Wurmkrankheit fast erloschen.

Köln, 23. Nov. Meldungen aus verschiedenen Gegenden des Ruhr-Gebiets besagen, daß die Wurmkrankheit, welche so lange unter der Grubenarbeiter-Bevölkerung daselbst grassirte, beinahe gänzlich erloschen ist. Den strengen Vorsichts-Maßregeln der Behörden gesellte sich neuerdings die kalte Witterung hinzu, welche derSeuche vollends den Garaus macht. Man hofft, eine Wiederkehr verhindern zu können.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Hohenzollern, nach Neapel und Genua; Pennsylvania nach Hamburg; Kroonland nach Antwerpen; Hekla nach Kopenhagen; New York nach Southampton; Umbria nach Liverpool; Minneapolis nach London; Martello nach Hull; Mexiko nach Havana; Coamo nach Portoriko; Julia, nach Venezuela und Curaçao.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Einbrecher raubten aus der Privatbank in Radia, J. T., $5000.

— In Bloomington, Jll., war die Begräbnißfeier für die 21 Opfer des Bahnunglücks von Tremont.

— 6 neue Gelbfieber-Erkrankungen, aber keine Todesfälle werden aus Laredo, Texas, gemeldet.

— Die vereinigten deutschen Organisationen in New York feierten im „Grand Central Palace" gestern den Deutschen Tag.

— In Milwaukee starb der Journalist Wm. Lietzau, langjähriger Depeschenredakteur des „Herold" und „Seebote", im Alter von 47 Jahren.

— August Doller und seine 80-jährige Mutter erlitten in Columbus, Ind., durch eine Gas-Explosion tödtliche Brandwunden.

— Chas. M. Schwab, der frühere Stahl-Trust-Präsident, wohnte in Braddock, Pa., der Einweihung der, von ihm gestifteten römisch-katholischen St. Thomas-Kirche bei.

— Oklahoma's jetzige Bevölkerung beträgt, einem Bericht desGouverneurs zufolge, 650,000 Seelen, und der thatsächliche Werth des steuerbaren Eigenthums 400 Millionen Dollars.

— Rev. James Minto Pullman in Lynn, Massachusetts, Bruder des verstorbenen Chicagoer Millionärs Geo. W. Pullman, starb plötzlich, kurz nachdem er noch eine kraftvolle Predigt gehalten, im Alter von 67 Jahren.

— Die Miliz-Behörden in Cripple Creek, Kolo., verhafteten 15 Grubenarbeiter, welche verdächtig sind, an der Explosion im Vindicator-Bergwerk betheiligt gewesen zu sein. Der Grubenbesitzer-Verband bot $5000 Belohnung für die Ueberführung der Schuldigen.

— Der Jahres-Bericht des Chefs unseres Insular-Bureaus gibt eine Uebersicht über die Entwickelung der Philippinen in den letzten 12 Monaten. Als die wichtigste Errungenschaft wird die erfolgreiche Einführung des neuen Fiskal-Systems bezeichnet, welches am kommenden 1. Januar in volle Kraft gesetzt sein wird.

Ausland.

— Im östlichen Sizilien wurde wieder ein heftiges Erdbeben verspürt.

— Große Erbitterung ruft inOesterreich das fortwährende Steigen des Petroleum-Preises hervor.

— König Peter von Serbien läßt nach allen Seiten Pump-Versuche machen, aber vergeblich!

— Marquis de Gabriac, ein bekannter französischer Diplomat, starb in Paris.

— Die, jetzt für den Winter eingestellten Versuche auf der elektrischen Schnellbahn Marienfelde-Zossen haben soweit 1 Million Dollars gekostet.

— Der Plan, den Garten des Hauses, in welchem Goethe in Weimar lebte, umzugestalten, ruft vieleProteste hervor.

— Neue Unruhen ereigneten sich an der Universität von Barcelona, Spanien. Eine Bombe wurde geworfen, that aber wenig Schaden.

— Bei Nagy Enyed überfielen kroatische Bauern ihre ungarischen Nachbarn, tödteten einen und mißhandelten viele andere.

— Die neue Panama-Regierung hat durch Proklamation alle Unzufriedenen aufgefordert, das Land auf öffentliche Kosten zu verlassen.

— Friedens-Verhandlungen sind zwischen den Rebellen von San Domingo und der Regierung eröffnet worden.

— Bei Spatovo, Mazedonien, wurde eine, 550 Mann zählende Insurgentenschaar von türkischen Truppen verjagt, welche jedoch 31 Todte und 47 Verwundete hatten.

— Die hervorragendsten russischen Maler und Bildhauer sind übereingekommen, sich an der russischen Kunst-Ausstellung in St. Louis zu betheiligen.

— In den russischen Provinzen Wilna, Kowno und Grodno werden umfassende Vorkehrungen gegen revolutionäre und antisemitische Krawalle getroffen.

— Die britischenBehörden bewilligten die Auslieferung der Kroaten Taparec und Kobear an die amerikanischen; diese Beiden sollen einen gewissen Ferguson zu West Middleton, Pa., ermordet haben.

— In Kreisen, welche dem hessischen Hof nahe stehen, hält man jetzt eine Wiedervereinigung des geschiedenen Großhrzogspaars nicht für ausgeschlossen, obwohl die geschiedene Großherzogin als Braut eines russischen Großfürsten genannt wird.

— Der Präsident von Turin, Italien, verbot alle Kundgebungen gegen die Einwanderung der, aus Frankreich vertriebenen Ordens-Mitglieder; trotzdem hielten 10 Vereine Protest-Versammlungen ab, die schließlich von der Polizei aufgelöst wurden.

— Der Rede-Krieg zwischen dem ungarischen Premier Tisza und dem österreichischen Premier v. Körber dauert noch immer fort! Ersterer hat neuerdings wieder im ungarischen Reichsrath dem Letzteren geantwortet. Am Sonntag hatte Tisza in Wien Audienz beim Kaiserkönig.

— Ueber 100,000 Freiwillige haben der kolombischen Regierung ihre militärischen Dienste angeboten. General Reyes ersuchte den amerikanischen Kontreadmiral um Erlaubniß, kolombische Truppen nach Panama zu bringen, wurde aber, trotzdem er das Gebiet der Panamabahn nicht benutzen wollte, abgewiesen.

— Dem deutschen AuswärtigenAmt sind Hunderte vonBriefen zugegangen, die von Bauern und Arbeitern in Dänemark, Schweden und Norwegen an den Kaiser Wilhelm gerichtet sind und ihn, als das anerkannte Haupt der germanischen Rasse bitten, sich der skandinavischen Völker anzunehmen. Sie klagen über schlechte Zeiten und hohe Steuern.

— Bonaparte Wyse, der französische Ingenieur, der von Kolombia die erste Konzession für den Bau eines Panama-Kanals erwirkte, wendet sich in einem, an den Pariser „Eclair" gerichteten Schreiben gegen „die unverschämte Haltung der Ver. Staaten", die Frankreich aufrütteln und ein gemeinsames Vorgehen der europäischen Regierungen gegen die amerikanische Gefahr hervorrufen müsse.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Zeeland von Antwerpen; La Bretagne von Havre; Minnehaha von London.
Antwerpen: Vaderland von New York.
Liverpool: Southwark, von Montreal und Quebec; Tunisian von Montreal.
Glasgow: Columbia von New York.
London: Minnetonka von New York.

Abgegangen.

New York: Hesperia nach Genua usw.
Gibraltar: Aurania, von Mittelmeer-Häfen nach New York.
Am Lizard vorbei: Noordam, von Rotterdam nach New York; La Touraine, von Havre nach New York; Philadelphia, vonSouthampton nach NewYork; Etruria, von Liverpool nach New York; Cambroman, von Liverpool nach Boston; Finland, von Antwerpen nach New York; Rhein, von Bremen nach New York.

Lokalbericht.

Epoche machend.

So wird von Fachleuten die von Hugo Jone erfundene Kohlenbatterie bezeichnet.

Nach jahrelanger Arbeit und vielen Experimenten, zu welchen ihm auf Empfehlung des Stadt-Elektrikers Ellicott zuletzt von der Stadtverwaltung die Mittel an die Hand gegeben worden sind, ist nunmehr Herrn Hugo Jone, einem im städtischen Laboratorium beschäftigten Chemiker, die Herstellung der von ihm erfundenen Kohlen-Batterie gelungen, einer Vorkehrung zur Gewinnung von elektrischer Kraft direkt aus der Heizkohle, ohne Vermittlung einerDampfmaschine und eines Dynamo. Durch sein verbessertes Verfahren gelingt es Herrn Jone, und das ist das Epoche machende an seiner Erfindung, bis zu 50 Prozent von der Energie, die in der Kohle schlummert, in elektrische Stromkraft umzuwandeln und als solche nutzbar zu machen. Bisher mußte man sich mit nur zehn Prozent begnügen, der ganze übrige Theil verpufft und verfliegt ungenützt. Die „Kohlen-Batterie" bedeutet somit eine Verbilligung der elektrischen Stromkraft um das Vier- bis Fünffache ihres gegenwärtigenPreises, wenn man allein die zu erzielende Kohlenersparniß in Betracht zieht. Gegenwärtig erfordert es, je nach der Kohlensorte, von 2—3 Pfund Kohle, um für die Dauer einer Stunde einen elektrischen Strom von einer Pferdekraft zu gewinnen. Vermöge der Jone'schen Batterie werden diese Heizkosten verringert auf $\frac{1}{3}$—$\frac{1}{2}$ Pfund Kohle. Dazu kommt, daß die Zerstellungskosten der Batterie, verglichen mit denen einer Dampfmaschine und eines Dynamo von gleicher Kraft, sich weit niedriger stellen, sowie daß die schwerfälligen Maschinen, die gefährlichen Vorkehrungen zur Kraftübertragung, die Gefahr von Kessel-Explosionen in Wegfall kommen.

Zur Gegenleistung dafür, daß man ihn im städtischen Laboratorium seine Experimente hat machen lassen, hat Herr Jone sich verpflichtet, seine Batterien der Stadt unentgeltlich zur Benutzung zu überlassen. Stadt-Elektriker Ellicott verspricht sich hiervon gewaltige Ersparnisse für die Stadt. Das günstige Urtheil, welches Herr Ellicott über die Jone'sche Erfindung fällt, wird auch von anderen Fachleuten, z. B. von dem Chemiker Dr. Wm. Beyenbach getheilt, der erklärt, die Jone'sche Batterie stelle dieLösung von Aufgaben dar, an denen Edison, Borchers, Jaques und andere hervorragende Elektro-Techniker sich vergeblich abgemüht hätten.

„Heilt den Husten und rettet das Leben". Dr. Wood's Norway Pine Syrup heilt Husten und Erkältungen bis zur Grenze der Schwindsucht. momifr

Am Dasein verzweifelt.

Die 35 Jahre alte Frau des Arbeiters L. Kronke, 225 Armitage Avenue, machte heute Morgen um acht Uhr einen, allerdings erfolglos verlaufenden, Selbstmordversuch, indem sie im Vorderzimmer ihrer Wohnung sämmtliche Gasbrenner öffnete und sich dann auf einen Stuhl setzte, um den Tod zu erwarten. Die vier Kinder des Paares, die sich zu Hause befanden, eilten, laut weinend und um Hilfe rufend, in den Hof, worauf Nachbarn in dieWohnung eindrangen, deren Vorderthür Kronke verschlossen hatte, als er sich des Morgens zur Arbeit begab. Die Unglückliche hatte schon das Bewußtsein verloren gehabt, als man sie fand, es gelang den Bemühungen der Retter aber, sie wieder in das Leben zurückzurufen. Sie erklärte dann, daß sie ihren Vorsatz, sich das Leben zu nehmen, doch noch durchführen werde. Wie verlautet, sollen Streitigkeiten, welche die Frau mit ihrem Manne hatte, der Grund zu ihrem Lebensüberdrusse sein.

Wasser-Bulletin.

Laut Befund des Gesundheitsamtes ist heute nur das städtische Leitungswasser aus den Bezugsquellen 14. Str. und Harrison Str. von verdächtiger Beschaffenheit.

Kurz und Neu.

* Mangelnder Beweise wegen wurden gestern John Barry, sowie John und Mary Burke von der Anklage freigesprochen, die minderjährige May Prunty zu unmoralischenZwecken beherbergt zu haben. Die Geschworenen konnten aufGrund der vorgebrachten Beweise nicht mit Sicherheit erkennen, wer von den Angeklagten der eigentliche Hälter der Spelunke ist. Der Wahrspruch wurde gestern Morgen im Gerichtssaale von Richter Mack verlesen.

In Nothwehr.

Streikende Gerbereiarbeiter führten einen blutigen Kampf herbei.

Zwei Männer niedergeknallt.

Die Thäter sind zwei Arbeiter, die der Union untreu wurden und heute um Arbeit in einer Gerberei nachsuchten.—Sie wurden von etwa 100 Streikern angegriffen.

Von etwa 100 Unionleuten oder deren Anhänger in die Enge getrieben, mißhandelt und mit Steinen bombardirt, zogen heute früh um sieben Uhr zwei Nichtgewerkschaftler, nachdem sie von Foot und Sangamon Str. gehetzt worden waren, unter dem Northwestern-Hochbahngerüst ihre Schießeisen und gaben blindlings Feuer auf die Menge.

Zwei ihrer Angreifer, Michael Gallagher und Anton Szymanski, brachen schwerverwundet zusammen.

Ermuthigt durch den Erfolg rückten die beiden Nichtgewerkschaftler, lustig darauf losknallend, zum Angriffe gegen die Menge vor, die wie Spreu im Winde auseinanderstob. Die Nichtgewerkschaftler machten sich dann gleichfalls aus dem Staube.

Als verdächtig, am blutigen Krawall betheiligt gewesen zu sein, wurden von Detektives derBezirkswache an W. Chicago Ave. über zwölfPersonen verhaftet.

Die betreffenden Nichtgewerkschaftler, auf welche die Polizei jetzt fahndet, sind Joseph Polachesky und Anton Zimmeosky. Beide sind alte Angestellte der Chicago Tannery, Nr. 347 N. Sangamon Str. Sie gehörten früher zur Union, traten aber vor wenigen Tagen aus unter der Begründung, daß sie des Streikens müde seien und zur Arbeit zurückkehren wollten.

Unionleute sollen ihnen aufgelauert haben, als sie heute in der Gerberei vorsprachen und um Wiederanstellung baten. Der Vormann wies sie ab mit dem Bemerken, daß er vorläufig keine Luft habe, den Betrieb wieder aufzunehmen.

Kaum hatten sie die Anlage verlassen, als sie von den Streikern umringt wurden. Man bombardirte sie mit Steinen und feuerte eine Anzahl Schreckschüsse ab.

Was dann weiter folgte, schildert der Schankwirth Jacob Kubelik, der an der Ecke stand und den Auftritt ansah, wie folgt:

„Ich hörte die Rufe: „Scab! Scab!" und sah etwa 100 Mann vor der Gerberei stehen. Ich trat aus meinem Lokal auf die Straße. Als ich die Thür öffnete, fiel der erste Schuß. Er war in die Luft abgefeuert worden. Ich sah dann zwei Männer, die in wilder Hast in der Richtung nach dem Hochbahngerüst davonstürmten, verfolgt von der wüthenden, schreienden Menge, die sie mit Steinen bombardirte und Schreckschüsse abfeuerte. Als die Ausreißer das Hochbahngerüst erreicht hatten, sahen sie sich einer anderen Horde gegenüber, die dort anscheinend auf der Lauer gelegen hatte. Die ganze Gesellschaft umzingelte die beiden Männer, die gegen eine Mauer gepreßt wurden. Die Bedrängten zogen ihre Revolver, gaben mehrere Schüsse ab und eröffneten dann Feuer auf die sie umtobende Menge. Letztere stob auseinander. Zwei von ihnen blieben auf dem Platze. Die Männer, welche so erfolgreich von ihren Waffen Gebrauch gemacht hatten, steckten die Schießeisen in ihre Taschen und liefen davon."

Zwei mit Polizisten der West Chicago Ave.-Bezirkswache bemannte Polizeiwagen waren bald zur Stelle. Die Schergen umringten ein Häuflein Griechen, die in der Nachbarschaft angetroffen wurden, und verhafteten sie. Die Verhafteten gaben ihre Namen wie folgt an: Ben Carrias, Critrosos Zalopilis, L. Zoyos, Peter Kornori, Antonia Repenius, Orezos Datliuos, Peter Populos, James Crogola, Peter Netropolos, George und Anton Grogorius, Perks Manellis, Jimmie Spanopilous und George Conorakis.

T. S. Keirnan, Geschäftsführer der Gerberei, gab an, daß der Firma die Adressen der von ihr beschäftigten Leute nicht bekannt seien, da die Arbeiter in den Zahllisten nur als Nummern angeführt seien. Es gelang ihm indessen, die Namen der beiden Nichtgewerkschaftler festzustellen.

Der Streik währt seit drei Wochen. Tausend Leute legten die Arbeit nieder. Drei Gerbereien, die Chicago Tannery, Nr. 347 N. Sangamon Str., die Fleetwood Tannery, Nr. 21 Fleetwood Str., und die Elston Tannery, Nr. 320 Elston Ave., mußten geschlossen werden.

Die Leute streikten, um höhere Löhne zu erzwingen.

„In Wirklichkeit wissen die Leute nicht, weshalb sie streikten," sagte der Geschäftsführer Keirnan. „Wir schlossen die Gerbereien, als sie streikten. Die Anlagen werden so lange geschlossen bleiben, bis die Leute klein beigeben."

Kochbuch als Wurfgeschoß.

In der Scheidungsklage, welcheFrau Bertha Jensen heute im Superiorgericht gegen ihren Gatten Ferdinand C. Jensen eingereicht hat, beschuldigt sie ihn, ihr jedesmal, wenn er etwas an den Erzeugnissen ihrer Kochkunst auszusetzen hatte, das Kochbuch an den Kopf geworfen zu haben. Uebrigens soll er sie auch sonst dermaßen körperlich mißhandelt haben, daß sie gezwungen gewesen sei, ihn nach nur dreimonatlichem Zusammenleben zu verlassen. Sie ersucht ferner um Erlaubniß, nach ihren Mädchennamen, Bertha Holz, wieder annehmen zu dürfen.

Leset die „Sonntagpost".

Wir Bezahlten $100,000

Für Liquozone—trotzdem geben wir Euch eine 50c Flasche umsonst.

Nachdem wir Liquozone zwei Jahre lang in den schwierigsten Keimkrankheiten auf die Probe gestellt hatten, bezahlten wir $100,000 für die Rechte für Amerika. Dies ist der höchste Preis, welcher jemals für derartiges Anrecht auf eine wissenschaftliche Erfindung bezahlt wurde.

Wir veröffentlichen dies, um Sie von dem Werthe des Liquozone zu überzeugen. Man kann große Behauptungen aufstellen, selbst für ein absolut werthloses Produkt, doch zahlt man eine solche Summe nur für eine Erfindung, die von außerordentlichem Werthe für die Menschheit ist.

Tödtet innere Keime.

Liquozone allein tödtet Keime im Körper, ohne gleichzeitig die Gewebe zu zerstören. Dies Produkt wirkt so sicher, daß wir auf jeder Flasche eine Offerte von $1,000 veröffentlichen für einen Krankheitskeim, den Liquozone nicht zu tödten vermag. Liquozone beseitigt sofort und radikal die Ursache irgend einer Keimkrankheit.

Es gibt überhaupt kein anderes Mittel, dies zu vollbringen. Irgend eine keimtödtende Drogue ist reines Gift für Euch, und man kann dieselbe nicht innerlich anwenden. Liquozone allein kann eine durch innere Keime verursachte Krankheit angreifen, und es heilt Krankheiten, welche Arzneien noch nie geheilt haben.

Flüssiger Sauerstoff.

Liquozone ist einfach flüssiger Sauerstoff — keine Drogue, kein Alkohol ist darin. Es ist die Erfindung des großen deutschen Chemikers, Pauli, der zwanzig Jahre darauf verwandte. Sein Ziel war, einen solchen Ueberfluß von Sauerstoff in fester Form in's Blut zu überführen, so daß kein Keim in irgend einer Membrane oder Gewebe existiren könnte.

Liquozone vollbringt dies. Sauerstoff ist das größte Stärkungsmittel der Natur — die eigentliche Quelle der Lebenskraft. Seine Wirkung ist erquickend, reinigend, belebend. Nichts in der Welt ist so gut für Euch. Doch Keime sind vegetabilisch, und dieser Ueberfluß von Sauerstoff, das Leben, selbst des Thieres, ist tödtlich für allerlei Vegetabilien.

Es erfordert 14 Tage, um jede Flasche Liquozone zu bereiten; das Resultat jedoch ist flüssiger Sauerstoff — ein Produkt, welches Krankheiten heilt, die ohne dasselbe durch keine ärztliche Kunst geheilt werden könnten. Heutigen Tags wird Liquozone in allen Hospitälern ersten Ranges benutzt und von allen medizinischen Autoritäten empfohlen.

Keimkrankheiten.

Die folgenden Leiden sind die bekannten Keimkrankheiten. Medizin kann in diesen Krankheiten weiter nichts thun, als der Natur zu helfen, die Keime zu besiegen, und solche Resultate sind indirekt und unsicher. Liquozone tödtet die Keime, wo immer sie sich befinden mögen, und die Resultate sind unfehlbar. Indem es die Ursache des Uebels beseitigt, heilt es die Krankheit für immer.

Asthma	Keuchhusten, Kolik
Anämie—Ausschlag	Katarrh, Krebs
Bronchitis	Krampfaderbruch
Blutvergiftung	Kropf, La Grippe
Bright'sche Krankheit	Leberkrankheiten
Dysenterie	Lungenentzündung
Diarrhoe — Darmkrankheit	Malaria, Magenleiden
	Manche Herzleiden
Dyspepsie	Nierenkrankheiten
Erysipelias—Eczema	Neuralgie
Eiternde Geschwüre	Rippenfellentzündung
Erkältungen—Fieber	Rheumatismus
Frauenkrankheiten	Schwindsucht
Geschwüre, Geschwülste	Schuppen, Skrofeln
Gallenleiden, Gicht	Syphilis
Husten, Halsweh	Tuberkulose
Halsbräune, Heufieber	Unreines Blut
Hämorrhoiden	Verstopfung
Hautkrankheiten	Wassersucht,
Influenza	Weißer Fluß.

Alle Krankheiten, welche mit Fieber beginnen — alle Arten Entzündung — jede Form von Katarrh — alle ansteckenden Krankheiten — alle Folgen von unreinem und vergiftetem Blute.

Bei Nervenschwäche wirkt Liquozone als Belebungsmittel und vollbringt, was keine Medizin zu bewirken vermag.

50c Flasche Gratis.

Falls Ihr Liquozone bedürft, und dasselbe noch nie versucht habt, so schickt uns bitte diesen Koupon. Wir werden Euch sodann eine Anweisung an Euren Apotheker für eine große Flasche Liquozone schicken, und wir selbst werden Eurem Apotheker dieselbe bezahlen. Dies ist unser Geschenk, welches wir Euch machen, Euch zu überzeugen, und damit Ihr wissen könnt, was Liquozone ist und was es bewirkt. In Eurem eigenen Interesse also, nehmt heute noch das Geschenk an, denn es legt Euch keine Verpflichtung auf.

Liquozone kostet 50c und $1.

Schneidet diesen Koupon aus,

denn dieses Anerbieten mag nie wieder erscheinen. Füllt denselben aus, und sendet ihn an The Liquid Ozone Co., 221—229 E. Kinzie Str., Chicago.

Meine Krankheit ist........................

Ich habe noch niemals Liquozone versucht, wenn Sie mir aber eine 50-Flasche frei zukommen lassen wollen, so will ich sie gebrauchen.

....

....

787 ....

Gebt volle Adresse. Schreibt deutlich.

Jeden Arzt oder jedes Krankenhaus, die bis jetzt Liquozone noch nicht gebraucht haben, wollen wir gerne damit versehen, um dasselbe zu probiren.

Den Wirthen gnädig.

Nur wirklich belastende Fälle nimmt das Grabschkomite unter die Lupe.

Schwere Erpressung.

Methoden an's Licht gebracht, die John J. Brown als Verwalter des Polizeipensionsfonds angeblich anwandte. — Der Angeklagte heute nicht zu sprechen.

Die Ermittelungsversuche der stadträthlichen Untersuchungs-Kommission hinsichtlich der Unregelmäßigkeiten, welche sich angeblich Inspektor Hunt und etliche Polizisten der Bezirkswache in Hyde Park in ihrem Verhalten zu den Eigenthümern von Wirthschaften in jenem Bezirk haben zu Schulden kommen lassen, finden nicht den Beifall aller Mitglieder des Stadtrathes. Alderman Beilfuß hat sich bereits sehr mißliebig darüber ausgesprochen, und auch Alderman Minwegen, Mitglied des betreffenden Ausschusses, erklärte heute, daß derartige Untersuchungen, denen kein überführendes Anklagematerial zu Grunde liegt, als unnöthige Zeitverschwendung zu betrachten seien und deshalb vom Komite fallen gelassen werden sollten. Heute Vormittag fand sich eine aus acht Mitgliedern bestehende Vertretung der Liquor Dealers' Protective Association vor dem Komite ein und ersuchte dasselbe durch ihren Sprecher, John Czerwenka, die Untersuchung aller solcher Fälle auf acht Tage hinauszuschieben, bei denen es sich um Anklagen handle, die gegen Polizisten in Bezug auf angebliche Vernachlässigung ihrer Pflichten bei der Ueberwachung von Wirthschaften erhoben worden wären. Der Sprecher hob hervor, der von ihm vertretene Verband von Wirthen und Spirituosenhändlern wolle keines seiner Mitglieder in Schutz nehmen, das in ungesetzlicher Weise sein Geschäft betreibe; allein unter den diesbezüglichen Fällen von Gesetzesübertretungen, welche dem Ausschuß unterbreitet worden seien, befänden sich etliche, über die sich die Liquor Dealers' Protective Association erst gründlich informiren möchte, ehe sie durch den Untersuchungsausschuß an das Licht der Oeffentlichkeit gezogen würden. Dem Ausschuß wurde durch Fragen, die einige seiner Mitglieder an die Delegation richteten, zur Kenntniß gebracht, daß die Liquor Dealers' Protective Association im Staate mehr als 7000, in der Stadt annähernd 3700 Mitglieder zähle. Dem Wunsche der Delegation ward entsprochen. Vorsitzender Alderman Herrmann ließ über einen diesbezüglich gestellten Antrag abstimmen; er wurde einstimmig angenommen. Alsdann beschäftigte sich der Ausschuß mit einer Angelegenheit, die sich vor etwa zwei Jahren im Bureau des Stadtclerks zugetragen haben soll, doch erst vor wenigen Monaten an die Oeffentlichkeit gelangt war. John J. Brown war vor zwei Jahren Sekretär und Stellvertreter des Stadtclerks William Löffler und von diesem auch mit der Verwaltung des Polizeipensionsfonds betraut. Wie sich nachträglich herausgestellt, hatte Brown mehreren Gesuchstellern um Pensionen angeblich unerlaubt hoheGebühren berechnet. In einem Falle, in welchem es sich um eine Bewilligung von $400 an die Wittwe des im Dienste gestorbenen Polizisten Michael Sullivan handelte, soll Brown $300 für seine Dienste, um die Angelegenheit „in's Reine zu bringen", gefordert und auch erhalten haben. John J. Sullivan, demokratischer Wardpolitiker, hatte angeblich Brown bei der Erlangung dieser unverschämt hohen Gebühren allen nur möglichen Vorschub geleistet. Als diese Angelegenheit Herrn Löffler zu Ohren kam, hat derselbe Brown in ein „hochnothpeinliches" Verhör genommen und danach denselben gezwungen, die $300 herauszurücken und der Wittwe einzuhändigen. Selbstverständlich wurde Brown durch Löffler von seinem Vertrauensposten abgesetzt, doch erhielt er, weil durch die von ihm abgelegte und bestandene Prüfung vor der Zivildienstbehörde dazu berechtigt, von Löffler's Nachfolger, City Clerk Bender, eine bescheidene Stellung im Stadtschreibersamte. NachdemBrowns Verwaltung des Pensionsfonds vor Kurzem an das Forum der öffentlichen Besprechung gelangt war, hat sich derselbe, wie Chefclerk McGaffey bezeugte, häufig krank gemeldet. Stadtclerk Bender sagte vor dem Komite aus, Brown hätte auch heute Vormittag, um 10 Uhr, wieder, und zwar persönlich, ihn um Beurlaubung ersucht, weil er unpäßlich und deshalb nicht fähig zur Arbeit sei. Dieser Urlaub sei ihm auch gewährt worden. Alderman Herrmann meinte, dieser Angestellte des Stadtschreibers hätte sicherlich heute Vormittag davon Wind bekommen, daß sich das Untersuchungskomite mit ihm beschäftigen wolle; Brown hätte sich deshalb gedrückt. Die langjährigen Angestellten Meyer und Kelly des Stadtclerk-Amtes wurden über die Thätigkeit ausgefragt, die Brown früher ausgeübt habe,und über dessen jetzige Beschäftigung.

Die Großgeschworenen.

Von Richter Kersten für den November-Termin vereidigt.

Richter Kersten nahm heute die Großgeschworenen für den November-Termin in Eid und Pflicht. In der Rechtsbelehrung, welche er ihnen ertheilte, rieth er ihnen, das Belastungsmaterial, welches ihnen in den einzelnen Fällen unterbreitet werden möge, sorgsam zu wägen und Anklagen nur dann zu bestätigen, falls die Wahrscheinlichkeit vorhanden sei, es werde sich auch die Ueberführung der Angeschuldigten bewerkstelligen lassen. Wegen der Masse des vorliegenden Materials sei es wünschenswerth, daß die Jury täglich mindestens fünf Stunden lang in Sitzung bleibe.

Die Grand Jury setzt sich zusammen wie folgt:

Arthur Burnan, Obmann, 822 W. Adams Str.; Thomas W. Russell, 1163 70. Ave.; D. Miller, Chicago Heights; James S. Austin, 123 Loomis Str.; George S. Blakeslee, 3840 Calumet Ave.; Charles B. Bohling, 448 Belden Ave.; Herbert A. Bell, 1367 Millard Ave.; Stephen Duffy, 7035 S. Paulina Str.; John Erpelding, 171 Ashland Boulevard; Frank Finkelpaugh, 2780 N. Hermitage Av.; Emil Hanbach, Park Ridge; William L. Hamerling, 45 Lemoyne Str.; Alfred Hall, 379 Circle Avenue, Normal Park; Charles A. Johnson, 5342 Madison Ave.; John Kufrin, 649 South Morgan Str.; Peter C. Sears, 71 Park Ave.; Charles A. Mansfield, 6030 Ellis Ave.; E. J. O'Connell, 841 S. Lawndale Ave.; David A. Pvett, 13 North Jefferson Str.; George H. Palmer, 2544 Prairie Ave.; Frederick H. Streit, 5850 Wentwort Ave.; Charles L. Scharien, 724 N. Halsted Str.; Joseph F. Ward, 1725 Hinman Ave.

Hilfs-Staatsanwalt Olson und Anwalt King von der Citizens' Association haben in zehn Fällen, die von dem stadträthlichen Untersuchungs-Ausschuß aufgedeckt worden sind, das erforderliche Material zur Erhebung von Anklagen für die Grand Jury zusammenzutragen gesucht, doch scheint es, als ob nur in einigen wenigen Fällen, z. B. in dem der Mohren, die an dem Mordangriff auf ihren Stammesbruder Hawkins betheiligt waren, eine Anklage erhoben werden würde. Bezüglich der Polizisten, die angeblich von Gassendirnen und Inhabern von Freudenhäusern Geld erpreßt haben sollen, dürfte das Belastungsmaterial kaum genügen, um die Erhebung einer Anklage zu rechtfertigen.

Als einer der ersten Fälle wurde heute der Grand Jury der des Privatdetektives George Holben unterbreitet. Holben wird beschuldigt, der Frau A. Gordon, bei welcher er im Hause Nr. 63 Walton Place gewohnt hat, als dieselbe eines Tages krank war, statt der Medizin, welche er ihr reichen sollte, ein Betäubungsmittel eingeflößt zu haben. Als Frau Gordon aus ihrer Betäubung erwachte, waren ihre sämmtlichen Schmucksachen abhanden gekommen. Sie muthmaßt nun in Holben den Thäter. Das vor dem Polizeigericht an der Chicago Ave. bieserhalb gegen Holben eingeleitet gewesene Strafverfahren wurde auf Ersuchen von Frau Gordon niedergeschlagen. Frau Gordons Gatte, ein Handlungsreisender, der zur Zeit jenes Diebstahls von Chicago abwesend war, jetzt aber hierher zurückgekehrt ist, hat die Wiederaufnahme des Falles veranlaßt.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Inquest verschoben.

Das Begräbniß des erschossenen Detektives Quinn findet am Mittwoch statt.

Der Inquest über den Tod des am Samstag Abend von Gustav Marks erschossenen Detektives John Quinn wurde heute auf den 27.November verschoben. Die sterbliche Hülle Quinns wird am Mittwoch von der St. Andreas-Kirche aus zur letzten Ruhe geleitet werden.

Marks weigert sich, irgend welche Angaben zur Sache zu machen.

„Meine Ansicht ist, daß Marks wußte, daß wir ihm auf den Fersen waren," sagte Inspektor Campbell; „wir wünschten ihn in Verbindung mit einer Anzahl auf der Nordseite verübter Raubanfälle".

„Fahndeten Sie auf ihn in Verbindung mit dem Raubmord in der Wagenremise?" wurde der Inspektor gefragt.

„Nein," lautete die Antwort, „aber selbst wenn das der Fall wäre, so haben wir, wie ich glaube, ihn jetzt dauernd kaltgestellt."

Der Inspektor ist der Meinung, daß Marks entschlossen war, eher einen Mord zu begehen, als sich verhaften zu lassen. Er glaubt auch, daß Marks beabsichtigte, den Wirth des Lokals, in dem er von den Detektives überrumpelt wurde, zu berauben.

In seinem Besitze wurde ein Magazinrevolver gefunden; eine andere Waffe dieser Art fanden gestern Nachmittag Detektives unter dem Kopfkissen seines Bettes in seiner Wohnung, Nr. 306 Belmont Ave.

„Zu welchem Zwecke hatten Sie diese Waffen?" wurde er gefragt.

„Nanu," antwortete er, „habe ich nicht das Recht, Waffen mir zuzulegen, wenn ich es wünsche?"

Aus deutschen Kreisen.

Die Herder-Loge Nr. 669 vom Freimaurerbund feiert heute Abend in der Vorwärts-Turnhalle, 12. Str. und Western Ave., ihr 33. Stiftungsfest, wozu die umfassendsten Vorbereitungen getroffen wurden. Das Fest wird durch ein genußversprechendes Konzert eingeleitet. Als Hauptnummern sind auf demselben verzeichnet: Sopransolo „Sing' mir Dein Lied", Frau Hedwig Wysow; Duett „Ich fühle Deinen Odem", von Graben-Hoffmann, Frau Wysow und Herr Karl Loehr; Duett „Treibe, Schifflein, treibe", von Küden, die Herren August und Albert Ehlert; die humoristische Szene „Die gestohlene Gans", vorgetragen von den Herren Karl Loehr und Paul Finster. Das Komite glaubt somit, den Besuchern einen vergnügten Abend garantiren zu können. Dem Konzert schließt sich ein Ballfest an.

Aus dem Kriminalgericht.

Das wegen Wahlbetrugs bei derAbgabe von Stimmen in der 18. Ward während der letzten Richterwahl gegen Alderman John J. Brennan, Charles McCarle und Robert E. Kent eingeleitete Prozeßverfahren ist seit heuteMittag im Gange. Der am Streik befindliche Straßenbahnschaffner John Groat, Nr. 3441 Prairie Ave., wurde sowohl von derVertheidigung, wie auch von der Anklage als das noch fehlende letzte Mitglied der Jury angenommen. Als Belastungszeugen wurden heute Nachmittag Edward J. Barrett und Leonard Lait verhört. Hilfsstaatsanwalt Barnes legt auf die Aussage Laits großes Gewicht, der, als Stromer verkleidet, angeblich an jenem Wahltage mehr als einmal seineStimme abgab.

Urlaub für Ellicott.

Dem städtischen Elektriker, Herrn Ellicott, ist von der Ausstellungsgesellschaft in St. Louis das schmeichelhafte Anerbieten gemacht worden, er möge die Aufsicht übernehmen über die Einrichtung der elektrischen Leitungsanlagen auf dem Ausstellungsplatz. Mayor Harrison wird heute Abend beim Stadtrath befürworten, daß man Herrn Ellicott gestatten möge, dem Rufe Folge zu leisten. Während Hrn. Ellicotts Abwesenheit würde die dienstliche Vertretung desselben Herr David Hyland übernehmen, der schon seit annähernd zwanzig Jahren in der städtischen Abtheilung für Elektrizitätswesen angestellt und mit allen Obliegenheiten des Amtes wohlvertraut ist.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago Ill., as second class matter.

Die Unterwerfung der Moros.

Mit einem glänzenden Siege hat der neugebackene Generalmajor Wood seine Ankunft auf den Philippinen gefeiert. Unter seinem persönlichen Oberbefehle sind drei Bataillone Infanterie, zwei Schwadronen Kavallerie und einige Geschütze gegen die sogenannten Moros auf der Insel Jolo zu Felde gezogen, und selbstverständlich ist sofort eine große Schlacht geschlagen worden, in der nicht weniger, als 300 Eingeborene gefallen sein sollen, während die Amerikaner nur sechs Verwundete hatten. Es war also, um mit dem Dichter zu reden, eher ein Schlachten, als eine Schlacht zu nennen. Immerhin scheinen noch einige Feinde am Leben geblieben zu sein, denn es wird gemeldet, daß General Wood gleich weiter in die Berge marschirte, wo sich etwa 2000 Moros verschanzt haben, und daß man seitdem nichts mehr von ihm gehört hat. Ohne Zweifel wird er nach wenigen Tagen oder höchstens Wochen als Sieger zurückkehren und der Regierung in Washington die „Beruhigung“ der ganzen Insel Jolo berichten können.

Dann werden wohl auch endlich seine Neider und Verleumder im Bundessenat schweigen, die ihn bekanntlich beschuldigen, seine frühere Stellung als Militärgouverneur von Kuba zur Füllung seiner Taschen mißbraucht zu haben. Einem General, der es nicht verschmäht oder unter seiner Würde hält, sich selbst an die Spitze jedes geringfügigen „Strafzuges“ zu stellen, und der in eine unerforschte Wildniß eindringt, statt in Manila ein Herrenleben zu führen, wird das dankbare Volk einige Unregelmäßigkeiten schon nachsehen müssen. Haben doch auch die Feldherren in der Glanzzeit der römischen Republik aus den unterworfenen Provinzen manche kostbare Geschenke mit heimgebracht, ohne deshalb zur Rede gestellt zu werden, und hat doch schon Karl V. gesagt, daß er einiger Pfeffersäcke wegen nicht seine besten Ritter opfern könne. Wenn die Ver. Staaten Ausdehnungspolitik treiben wollen, dürfen sie keine Sonntagsschullehrer in die Kolonien schicken.

Der Feld- oder Strafzug gegen die „Moros“ auf der Insel Jolo scheint darauf hinzudeuten, daß die mohammedanischen Völkerschaften auf den Philippinen, die den Spaniern niemals Gehorsam leisteten, und mit denen auch die Ver. Staaten anfänglich nicht anbinden wollten, nach und nach zur Anerkennung der neuen Herrschaft gezwungen werden sollen. Auf der Insel Mindanao sind sie bereits „beruhigt“ worden, und wenn sie auch auf Jolo gezähmt worden sind, wird sich wohl die ganze Sulugruppe in das Unvermeidliche fügen. Wenigstens dürfte kein offener Widerstand gegen die überlegene amerikanische Macht mehr versucht werden. Wohl aber mag der kleine Krieg noch Jahrzehnte andauern, denn die Moros sind nahe Verwandte und Gesinnungsgenossen der Eingeborenen von Sumatra, mit denen die Holländer bis auf den heutigen Tag nicht haben fertig werden können. Wie diese, so werden auch sie keine Gelegenheit vorübergehen lassen, aus dem Hinterhalte zu morden und Ueberfälle zu veranstalten. Die „kommerzielle Ausbeutung“ der Suluinseln wird unter diesen Umständen noch lange nicht begonnen werden können.

Es wird also wieder und immer wieder die Frage aufgeworfen werden, wozu diese Inseln und die Philippinen überhaupt den Ver. Staaten eigentlich nütze sind. Durch die Kämpfe gegen die Indianer auf dem nordamerikanischen Festlande, so blutig und grausam sie waren, wurden doch wenigstens Heimstätten für viele Millionen weißer Ansiedler bereitet. Wo aber sind die „Pioniere“, die mit Axt und Pflug in die philippinische Wildniß einziehen und sich auf dem Gebiete der vertriebenen oder ausgerotteten Wilden niederlassen wollen? Bis jetzt hat es noch kein Amerikaner selbst auf der vergleichsweise zivilisirten Insel Luzon länger, als zwei Jahre aushalten können oder wollen, und für die übrigen Inseln mit ihren Sümpfen und Urwäldern werden amerikanische Siedler erst recht nicht zu haben sein. Wenn man sie alle „unterworfen“ hat, wird man jede einzelne mit Truppen besetzen müssen, die nicht nur von den heimtückischen Eingeborenen, sondern in noch viel höherem Grade von dem mörderischen Klima bedroht sein werden. Schon jetzt sind viele tausend junge amerikanische Soldaten auf den Philippinen theils von Seuchen dahingerafft, theils auf Lebenszeit körperlich unbrauchbar gemacht oder dem Wahnsinn in die Arme getrieben worden. Das „Himmelsgeschenk“ hat uns schon mehr gekostet, als der Panamakanal verschlingen wird, und was es eingebracht hat, ist nicht der Rede werth. In dem denkbar günstigsten Falle wird der Handel mit den Philippinen nie so viel Gewinn abwerfen, wie der Handel mit dem kleinen Belgien, der nicht durch ein einziges Kriegsschiff „gestützt“ zu werden braucht. Ja, die herrschende Partei, die für die Angliederung der Philippinen so sehr geschwärmt hat, will jetzt nicht einmal ihre Erzeugnisse zollfrei einführen lassen, sondern sträubt sich sogar gegen jede Zollvergünstigung. Deshalb ist es geradezu eine verbrecherische Thorheit, an diese sogenannte Kolonie fortgesetzt kostbare Menschenleben und ungezählte Millionen zu wenden.

Das böse Publikum.

Während das Geschäft im Allgemeinen recht lebhaft ist und leidliche Profite abwirft, geht das Theatergeschäft schlecht; ja, es geht schlechter als schlecht: es geht miserabel, wenn wahr ist, was eine „Spezialdepesche“ heute aus New York meldet. Die Saison, heißt es da, ist erst 2⅔ Monate alt, hat aber den Theater-Direktoren schon mehr zu denken gegeben, als irgend eine vollausgewachsene „Spielzeit“ seit einer Reihe von Jahren. Im Laufe der letzten vier Wochen haben nicht weniger als zehn „erstklassige Schauspieler-Gesellschaften ihre Saison vorzeitig schließen,“ das heißt, die Aufführung des Stückes, für welches sie zusammengestellt wurden, einstellen müssen, weil das undankbare und unverständige Publikum von den schönen Stücken nichts wissen wollte, sein Geld in der Tasche behielt, oder es für andere Vergnügungen ausgab.

Und die Ueberlebenden haben schlimme Zeiten durchzumachen; sie leben, sozusagen, von der Hand in den Mund; sie wissen von einem Tage zum andern nicht, ob sie morgen noch das Salz zum Brote haben werden, denn ein Vorverkauf von Eintrittskarten findet so gut wie gar nicht statt. Es ist vorgekommen, daß am Tage nach einer glänzenden und in der Presse sehr günstig besprochenen Erstaufführung eines Lustspiels von dem beliebtesten derzeitigen amerikanischen Dramatiker, bis gegen Abend nicht ein einziger Sitz für die zweite Aufführung verkauft wurde, und jüngst ergab der Vorverkauf eines beliebten Broadway-Theaters in New York für eine Samstag-Nachmittag-Vorstellung ganze acht Dollars!

Mehr braucht nicht gesagt zu werden. Jedes menschlich fühlende Herz wird sich beim Vernehmen solcher Kunde krampfen in schmerzendem Mitgefühl mit den armen Theaterunternehmern, und empören über die Niedertracht des Publikums, das anscheinend darauf aus ist, die Pfleger der edlen Schauspielkunst und deren Jünger sammt und sonders an den Bettelstab zu bringen. Denn das Publikum ist selbstverständlich einzig und allein Schuld an diesem traurigen Zustand — warum eilt es nicht, seinen Mammon an den Theaterkassen abzuliefern und die heiligen Kunsthallen zu füllen? Und nur aus reiner Bosheit und Niedertracht kann es fern bleiben. Denn wenn der große Prosperitäts-Buhm auch etwas nachgelassen hat und besonders in New Yorks Hauptindustrie, der Aktienverwässerung, und in dem Schacher mit „wässerigen Werthpapieren“ zur Zeit Stillstand herrscht, so ist doch, wie bekannt ist, in andern „Branchen“ das Geschäft noch recht gut und es ist immer noch recht viel Geld unter den Leuten, und für andere Zwecke und Vergnügungen geben sie auch noch viel Geld aus — mehr als sonst: Die jüngste New Yorker Pferdeausstellung, war, wie die Chicagoer, auch insofern ein niedagewesener Erfolg, als sie mehr Besucher anzog und damit größere Einnahmen hatte, als irgend eine frühere; und Heinrich Conried hatte am letzten Donnerstag für fünf Parsifal-Vorstellungen schon für $66,000 „Tickets“ vorausverkauft — mehr als $12,000 Einnahme für jede Vorstellung hatte er schon in der Tasche. Der Verkauf von Saisonsitzen für die „reguläre“ Opernspielzeit ergab dieses Jahr $500 die Woche mehr, als im Vorjahre.

Also — es ist nicht Mangel an Geld und es ist nicht Geiz, was das Publikum den Theatern fernhält — was kann es da anders sein als Niedertracht und Bosheit? Die Theaterunternehmer sagen das natürlich nicht gerade heraus — dazu sind sie viel zu höfliche und wohlerzogene Menschen und zu gute Geschäftsleute, denn es ist ja möglich, daß das Publikum noch bei sich Einkehr halte und sich bessere — aber sie nennen es „exzentrisches Betragen“ und klagen darüber, daß das Publikum nicht weiß, was es will. Aber, daß einzig und allein das Publikum an ihrem Mißerfolge schuld ist, das steht ihrer Ansicht nach über allen Zweifel fest. Der Gedanke, daß derselbe auf sie selbst, beziehungsweise auf die Stücke, die sie zur Aufführung bringen, zurückzuführen sein könnte, kann ihnen gar nicht kommen. Denn der Theaterunternehmer ist sozusagen eine Dreieinigkeit: ein Drittel Künstler, ein Drittel Entdecker (von Talenten) und ein Drittel Geschäftsmann; und für den Künstler und den Entdecker steht es, wie für Dichter ja allemal, fest, daß das Publikum einzig und allein daran schuld ist, wenn seine „Schöpfung“ keinen Erfolg hat — das „Verständniß geht ihm ab“; es „weiß das Gute nicht zu würdigen“, es ist, mit einem Worte, zu dumm. Der Geschäftsmann ist nicht so unfehlbar. Wenn er merkt, daß seine Waare nicht geht, gibt er auch einmal zu, daß er sich selbst irrte, als er sie anbot, aber wie soll das Drittel Geschäftsmann im Theaterunternehmen gegen jene zwei Drittel aufkommen, die immer nur ihre eigene Ansicht und den eigenen Geschmack als das einzig Richtige gelten lassen wollen?

Wie unsere zitronengelbe Presse, so sind auch die Theaterunternehmer jederzeit darauf bedacht, dem Geschmacke des Publikums entgegenzukommen; sie machen dabei aber denselben Fehler, wie jene, denn, was sie für den Geschmack des Publikums halten, ist zumeist nur ihr eigener, und der ist wieder zumeist recht schlecht. Was er heutzutage auf die Bühne bringt, sind zumeist dramatisirte Novellen und möglichst blödsinnige Possen. Wenn er auch nur ein Drittel Geschäftsmann ist, so strebt er doch mit allen seinen drei Dritteln nach Erfolg und der heißt sichere Kasseneinnahmen, denn auch die Kunst geht heutzutage nach Geld und der Erfinder ist dem Mammon so wenig abgeneigt, daß er allemal gern seine schöne Erfindung dafür hingibt. Um des Gelderfolgs möglichst sicher zu sein, läßt er Novellen, die beim Publikum Anklang fanden, für die Bühne verhunzen, in der Erwartung, daß das Publikum dem bekannten Namen zuliebe sein Theater füllen werde, oder er bringt die denkbar gröbste Posse, weil die dem gröbsten Geschmack zusagt und der zumeist auch die gröbsten, d. h. kräftigsten Lungen, Arm- und Beinmuskeln besitzt. Wenn so recht gewaltiges Lärmen durch das Theater geht, dann meint er, den Geschmack des Publikums getroffen zu haben, er vergißt dabei aber, daß schon wenige Schreier großen Lärm machen können und daß Schreien, Pfeifen und Trampeln nicht jedermann's Sache ist.

Der Geschmack läßt sich zwar auch verderben und bis zum gewissen Grade an geschmacklose Kost gewöhnen, aber doch nicht auf die Dauer, und so passirt es immer häufiger, daß ein Drama oder Lustspiel nicht „zieht“, in dem die bekannten und beliebten Gestalten einer guten Novelle durch schändliche Verzerrung ihren ehemaligen Freunden verekelt werden, oder ein blödes Machwerk von Posse durchfällt, in der der weibliche „Star“ zum Kleiderstock für Proben der neuen Herrenmoden wird, oder umgekehrt die Hauptschönheit darin liegt, daß ein im Diskant quiekſendes männliches Individuum die moderne Frauenkleidung an seinem Leibe ausstellt. Dann klagt man aber über das exzentrische Betragen des Publikums und gibt i h m die Schuld!

Mensch erkenne Dich selbst! Das muß man den Theaterunternehmern besonders bringend an's Herz legen, denn Selbsterkenntniß ist der erste Schritt zur Besserung und d i e haben sie sehr nöthig. —

Sand in die Augen.

Die Geschichte vom arglistigen Kampfe der Trusts gegen Roosevelt und von der Hanna'schen Gegenkandidatur sollte die republikanische Hofpresse den Seefahrern erzählen — die nicht wissen, wie es auf dem Lande zugeht. Sie haben ihre Bedeutung, diese Geschichten; nur ist die Bedeutung eine ganz andere als die, welche von den Geschichtenträgern ihnen zugeschrieben wird. Es mag wahr sein, was man sagt, und ist wahrscheinlich wahr: daß noch jetzt die Wiedernomination des Präsidenten durch ein halb Dutzend Männer seiner eigenen Partei verhindert werden könnte. Die Macht der Bosse über die republikanische Parteiorganisation ist bekanntermaßen groß, und war vielleicht niemals größer, als sie's gegenwärtig ist. In Pennsylvanien ist Quay der allmächtige Mann, ohne dessen Willen kein republikanischer Sperling vom Dache fällt und kein republikanischer Krippenbeißer zu einem Amte gelangt. In New York hat Platt, in Ohio Hanna die Partei in der Tasche — und so weiter. So ziemlich jeder Staat hat seinen Boß oder seine Boße, die mit selbstherrlicher Gewalt die „Maschine“ lenken, die Parteiausschüsse und Konventionen beherrschen, die Auswahl von Delegaten und Kandidaten bestimmen. Würden von einem halben Dutzend wichtiger republikanischer Staaten diese Parteiherrscher sich zu dem Beschlusse einigen, daß Roosevelt nicht wieder nominirt werden dürfe, so wäre damit nach aller menschlichen Voraussicht des tapfern Rauhreiters politisches Schicksal besiegelt. Nur daß eben nichts gewisser ist, als daß eine solche Einigung n i c h t zu Stande kommen wird. Das ganze bezügliche Gerede und Geschreibe ist politische Windmacherei; darauf berechnet, einer leichtgläubigen Menge Sand in die Augen zu blasen.

Daß Herr Roosevelt nicht der Mann nach dem Herzen der Bosse ist, kann ohne Weiteres zugegeben werden. Dazu ist er ihnen zu ungestüm, zu geneigt über die Stränge zu schlagen; und hat noch zu oft zivildienstverbesserliche und sonstige reformatorische Anwandlungen. Ebenso wahr und ebenso begreiflich ist es, daß den Trust-Häuptlingen seine trustfeindlichen Reden und seine Vorschläge zu trustfeindlicher Gesetzgebung nicht gefallen; oder daß man in Wall Str. die von ihm in die Wege geleitete gerichtliche Anfechtung monopolistischer Eisenbahn-Verschmelzungen mit Unbehagen betrachtet. Wenn man jedoch daraufhin von einem planmäßigen Kampfe all' dieser Elemente gegen die Roosevelt'sche Präsidentschafts-Kandidatur spricht, um entweder dem Senator Hanna oder sonst einem, den großkapitalistischen Interessen genehmeren Manne die republikanische Nomination zu verschaffen: von einem Kampfe, zu dem Wall Street und die Trusts das erforderliche Geld, die Parteibosse den nöthigen politischen Einfluß geben sollen, so ist dies eine Spekulation auf die Leichtgläubigkeit, die höchstens bei den allereinfältigsten und harmlosesten Gemüthern Erfolg haben kann.

Selbst wenn die republikanischen Bosse und jene anderen Elemente sehr viel mehr Grund hätten, mit Roosevelt unzufrieden zu sein, als es thatsächlich der Fall ist, so würden sie trotzdem sich hüten, im Ernst seine Wiederaufstellung zu bekämpfen. Aus dem einfachen Grunde, daß sie damit d a s auf's Spiel setzen würden, was ihnen allen die Hauptsache ist: die Fortdauer der republikanischen Parteiherrschaft: — die Herrschaft der Partei, deren Herrschaft i h r e Herrschaft ist. Selbst wenn Herr Roosevelt die Anti-Trust-Lanze nicht längst bei Seite gelegt hätte und nicht auch in anderen Stücken, wenn es zum Klappen kam, trotz aller unabhängigen Reden sich willfährig gezeigt hätte den Partei-Bossen und unterwürfig den Ueberlieferungen der Partei — selbst dann würden sowohl die Bosse wie die Trusts und deren Anhang immer noch zehnmal lieber und hundertmal lieber i h n zum Präsidenten erwählt sehen, als irgend welchen Demokraten, welcher gewählt werden könnte.

Es kann kein demokratischer Präsident erwählt werden, ohne zugleich einen demokratischen Kongreß zu erwählen. Es kann kein demokratischer Präsident erwählt werden, ohne die republikanischen Parteibosse um Macht und Beute zu bringen, und ohne Alles in Frage zu stellen, was die Trusts und die Männer, die in Wall Street die großkapitalistischen Interessen vertreten, der republikanischen Partei an Vorrechten und Begünstigungen, Schutzzöllen u. dgl. zu verdanken haben; und ohne zugleich auf Alles zu verzichten, was noch weiter in dieser Hinsicht bei Fortdauer der republikanischen Herrschaft erhofft und erwartet werden kann, als z. B. die schon längst auf dem Wunschzettel stehenden Schiffssubsidien.

Während heute ein republikanischer Sieg in der nächstjährigen Nationalwahl so gewiß erscheint, als ein in solcher Ferne stehendes politisches Ereigniß überhaupt gewiß sein kann, würde sofort die ganze Sachlage die gründlichste Aenderung erfahren, falls der republikanische Nationalkonvent statt des Mannes, der jetzt als einziger und unbestrittener Kandidat seiner Partei dasteht, plötzlich einen Anderen auf den Schild heben wollte. Das Volk würde eine Erklärung fordern: und es würde keine andere Erklärung geben als eben die, daß Roosevelt die Opposition der Trusts gegen sich hatte, und daß zwischen ihm und den Trusts die republikanische Partei sich für den Kandidaten der Trusts entschieden habe.

Die republikanischen Parteibosse müßten nicht die gescheiten Leute sein, die sie sind, um zu verkennen, wie die jetzt so glänzenden republikanischen Siegesaussichten dadurch in ihr Gegentheil verwandelt werden würden. Dagegen kann es der republikanischen Partei nur nützen, und kann den republikanischen Bossen und den durch die republikanische Gesetzgebung geschützten Trusts und Monopolen nur nützen, wenn im Volk der Glaube erweckt werden könnte, daß der bereits bestimmte Kandidat der Partei bitter bekämpft und verfolgt werde von den Trusts, und daß die Partei ihn trotzdem zum Führer erkoren. Solchen Eindruck zu erwecken suchen, ist schlaues, politisches Spiel, während das Andere eine ungeheure Dummheit sein würde.

Vorahnung der Telegraphie.

Eine Vorahnung des heutigen Telegraphenverkehrs findet sich bereits in einem vom Abbé Barthélemy, dem Verfasser der berühmten „Reise des jungen Anacharsis in Griechenland“, an die Marquise Du Deffand im August 1772 gerichteten Briefe. In diesem schreibt Barthélemy: „Während Sie sich über unser Stillschweigen beklagen, sprachen wir oft von Ihnen; es gab ja so vieles, das uns an Sie erinnerte. Ich denke auch oft an ein Experiment, dessen Gelingen uns glücklich machen würde. Ich verstehe es zwar nicht recht, Sie aber sind auf dem Gebiete der Physik mehr zu Hause als ich und werden mich darüber aufklären. Man sagt nämlich, daß man mit zwei Pendeluhren, deren Zeiger gleichmäßig magnetisch gemacht sind, einen dieser Zeiger genau so wie den andern bewegen könne, so daß auch der Stundenschlag der einen Uhr die andere zum Tönen bringe. Nehmen wir nun an: diese künstlichen Magnete wären so zu vervollkommnen, daß sich ihre Kraft bis nach Paris fortpflanzen würde, und Sie zum Beispiel hätten eine solche Uhr und wir die andere. Anstatt der Stunden könnten wir das Zifferblatt mit den Buchstaben des Alphabets bezeichnen. Dann werden wir jeden Tag zu einer bestimmten Zeit den Zeiger bewegen, und Herr X. wird die Lettern ablesen: „Guten Morgen, liebe Enkelin, ich liebe dich zärtlicher als je.“ Jetzt hat die Großmutter gedreht; wenn die Reihe an mich kommt, werde ich ungefähr dasselbe sagen. Die Sache läßt sich übrigens noch vereinfachen: die erste Bewegung des Zeigers läßt einen Hammer auf eine Glocke schlagen zum Zeichen, daß eine Unterredung beginnt. Diese ganze Idee gefällt mir außerordentlich. Man wird sie zwar bald mißbrauchen, namentlich für die Spionage zu Kriegs- und politischen Zwecken, aber trotzdem wird sie dem freundschaftlichen Verkehr einen angenehmen Dienst leisten.“

Die Eisenbahnen im Kriege.

Ein Theilnehmer des Feldzugs von 1866 schreibt der „Köln. Ztg.“: Das soeben erschienene Werk des Ministers Budde „Die Eisenbahnen im Feldzuge 1870—71“ ruft mir einige kleine Vorkommnisse aus dem Feldzuge von 1866 in die Erinnerung, deren Mittheilung vielleicht von Interesse ist. Beim Ausbruch des Krieges wurden preußische Eisenbahnbehörden eingesetzt zur Verwaltung der Bahnen in den in Besitz genommenen feindlichen Landestheilen. Eine davon in Böhmen wurde dem damaligen Regierungsassessor Dr. Fröhlich, Hilfsarbeiter im Handelsministerium, unterstellt. Als Dr. Fröhlich sich vom Minister Grafen v. Itzenplitz nähere Anweisungen holen wollte, sagte dieser, er solle seine Sache gut machen und verständig wirthschaften. Das erforderliche Personal möge er nur requiriren, Geld erhalte er aber nicht, und er müsse selbst sehen, woher er es bekomme. Das war, wenn auch nicht wörtlich aufzufassen, leichter gesagt, als auszuführen. Aber Fröhlich, praktisch und umsichtig wie er war, gab mit Hilfe der ihm zugetheilten Beamten seine Aufgabe der ihm ertheilten Instruktionen gemäß trefflich gelöst. Es wurde zunächst versucht, mit dem eigenen Personal unter Heranziehung der Bediensteten der fremden Bahnverwaltungen — nur Privatbahnen kamen in Betracht — den Bahnbetrieb in Gang zu bringen, doch ohne genügenden Erfolg, da das fremde Personal, soweit es überhaupt zu haben war, unwillig zur Arbeit ging und, ebensowenig wie die eigenen Leute, mit allen in Betracht kommenden Verhältnissen hinreichend vertraut war.

Fröhlich suchte daher Fühlung mit den Direktoren und Oberbeamten der Bahnen, die sich zunächst ganz im Hintergrunde gehalten hatten, und verstand es, sie zu bewegen, die Verwaltung unter seiner Leitung selbst wieder in die Hand zu nehmen. Er konnte dies nur dadurch erreichen, daß er in Aussicht stellte, dahin wirken zu wollen, daß ebenso, wie die Verwaltungskosten den Privatbahnen zur Last fallen, ihr auch sämmtliche Einnahmen zufließen sollten, insbesondere auch die Heeresverwaltung die Militärtransporte bezahlen sollte. Mit einem derartigen „Inaussichtstellen“ wollten sich die Direktoren zunächst nicht beruhigen, sie verlangten „feste Zusicherungen“, die Fröhlich, mangels Ermächtigung, nicht geben konnte; endlich gaben sie aber nach, nachdem sie sich überzeugt hatten, daß eine Weigerung für ihre Verwaltungen unter Umständen sehr nachtheilig sein könne, während anderseits große Vortheile zu erwarten seien, wenn die preußische Heeresverwaltung die Militärtransporte bezahle. Es konnte nun wieder eine geregelte Betriebsleitung eingeführt werden. Die erforderlichen Verfügungen wurden erlassen und bekannt gemacht.

Als Uebelstand stellte es sich aber heraus, daß in der Zwischenzeit einzelne preußische Militärs die Bahnen unentgeltlich, und zwar auch für Privatreisen benutzt hatten und diese unentgeltliche Benutzung der Eisenbahnen im Feindesland für sich als ein Recht in Anspruch nahmen. Die öffentlich ausgehängten Bekanntmachungen der Eisenbahnbehörde, nach denen die preußischen Bestimmungen in Kraft getreten seien und die Fahrten oder die Transporte nach den veröffentlichten Tarifen zu bezahlen oder zu stunden seien, fanden nicht genügende Beachtung. Ja, Fröhlich erhielt sogar einen Privatbrief von dem Generalgouverneur von Böhmen, dem General Vogel v. Falkenstein, ungefähr folgenden Wortlauts: „Mein lieber Assessor! Wenn Sie Ihre Plakate nicht alsbald wieder beseitigen, so lasse ich dieselben durch meine Grenadiere wegnehmen.“ Fröhlich antwortete alsbald, daß es dieser Maßregel nicht bedürfe, er habe sofort die Zurückziehung der Verfügungen veranlaßt, zugleich sich aber beim Großen Hauptquartier beschwert. Als kurze Zeit darauf Vogel v. Falkenstein abreiste, fand sich Fröhlich auf dem Bahnhof in Prag ein. Der General sah ihn und drohte ihm mit dem Finger, indem er zugleich in jovialem Tone ungefähr folgendes sagte: „Sie v. . . haben mir da eine hübsche Suppe eingebrockt. Ich habe einen höllischen Wischer erhalten, und Sie haben Recht bekommen.“ Und so war es auch. Fröhlich erreichte auch, daß die Privatbahnen die Truppen- und Armeematerialtransporte, die in Feindesland ausgeführt waren, bezahlt erhielten.

Lokalbericht.

Massen-Kundgebung.

Riesige Versammlung in der Tattersall-Halle.

Der drastische Herr Wall.

War gekommen, „um den Arbeitern den Kümmel zu reiben“, und er that's. — Beschlüsse zugunsten der Munizipalisirungs-Idee gefaßt.

„Die Chicago City Railway ist als eine Bedrohung des Gemeinwohls zu betrachten.

„Der Mayor und der Stadtrath sollten unverzüglich alle Verhandlungen abbrechen, welche auf Erneuerung der Gerechtsame dieser unbilligen Korporation abzielen.

„Die Polizisten sollten von den Straßenbahnwagen zurückgezogen und statt dessen zur Beschützung der Gesammtinteressen der Bürgerschaft verwendet werden.

„Die einzelnen Mitglieder des Stadtraths sollten aufgefordert werden, für die Durchführung dieser Forderungen einzutreten, und es sollen Ausschüsse ernannt werden, welche dieselben vor dem Stadtrath als Gesammtheit zu vertreten haben werden.“

Vorstehendes ist in Kürze der Inhalt der Beschlüsse, welche gestern Nachmittag von einer riesigen Versammlung gutgeheißen wurde, die, von der Chicago Federation of Labor einberufen, in der Tattersall-Halle stattgefunden hat. Fünfzehn Tausend Menschen hatten sich in das Versammlungslokal gedrängt, und einige Tausend mehr nahmen an benachbarten Straßenecken Aufstellung, wo ebenfalls Redner sich in Ausführungen über den Straßenbahnstreik und die Munizipalisirungsfrage ergingen. Gegen fünf Tausend Gewerkschaftler versammelten sich um 1 Uhr Nachmittags vor dem Hauptquartier der „Federation“ an der Washington Straße, um dann von dort aus, unter Vorantritt einer Musikkapelle, in Reih und Glied nach der Tattersall-Halle zu marschiren, und ungeordnet, aber in hellen Haufen, strömten dorthin besonders vom Süden her Arbeiter in Menge zusammen. Vor dem Gebäude der City Railway Co., an State, zwischen 20. und 21. Straße, hielten, als die Demonstranten dort vorüberzogen, verschiedene Kutschen. Dieselben gehörten den Direktoren der City Railway Co., welche sich in dem Gebäude versammelt hatten, um über den ihnen am Samstag zugestellten Friedensvorschlag der Straßenbahner-Union zu berathen. Einer oder der andere von den Herren zeigte sich am Fenster und wurde von Leuten auf der Straße erkannt. „Wir sind im Begriff, uns die Munizipalisirung der Straßenbahn zu sichern!“ rief man ihm zu. „Dann beeilt euch nur,“ lautete die spöttische Antwort, „und viel Glück auf den Weg!“ —

Von den Rednern, die in der Tattersall-Halle sprachen: R. G. Wall, Barney Cohen, Clarence S. Darrow, Wm. Prentiß, Daniel Cruice, W. D. Mahon und Clarence A. Pratt, befaßten sich nur die beiden Letztgenannten hauptsächlich mit dem Straßenbahnstreik. Alle übrigen befürworteten in erster Linie die Munizipalisirung der Straßenbahnen, und zwar verlangten sie, daß man auf die Herbeiführung derselben nicht jahrelang warten, sondern die nöthigen Schritte unverweilt thun solle. Präsident Wall von der Union der Bauschmiede und zur Zeit Vorsitzer eines Ausschusses der Federation of Labor, welcher im Begriffe steht, die Arbeiterschaft politisch zu organisiren, forderte in einer leidenschaftlichen Ansprache zu unabhängigem politischem Vorgehen auf.

„Wenn man jetzt die Polizisten zur Bedienung der Straßenbahnwagen benützt,“ sagte er unter Anderem, „so table ich deswegen weder den Mayor Harrison, noch den Polizeichef, noch auch die Straßenbahngesellschaft, sondern euch, die ihr hier versammelt seid. Ihr kommt hierher und schreit Hurrah und faßt feierliche Beschlüsse, um dann nach Hause zu gehen, euch hinter den Ofen zu setzen und das Feld Anderen zu überlassen. Ich verlange euren Beifall nicht — spart ihn auf für andere Redner. Ich bin nicht gekommen, um euch Schmeicheleien zu sagen, sondern um euch den Kümmel zu reiben, und zwar will ich's gründlich besorgen. Ihr müßt euch vereinigen und zusammenhalten! Die Sache der Straßenbahner ist auch die a l l e r Arbeiter. Bisher haben die Gewerkschaftler wie Schafe gestimmt. Die Federation of Labor organisirt jetzt politische Wardklubs. Schließt Euch denselben an und stimmt in Zukunft richtig. Falls ihr nicht aufpaßt, kommt Carter Harrison nochmals ins Amt. Wünscht ihr das etwa? (Die Versammlung verneinte das einstimmig.) Aber Harrison ist doch euer bester Freund,“ höhnte der Redner. Brüllende Ablehnung antwortete ihm, und einige, die den Sarkasmus des Herrn Wall nicht verstanden, machten Miene, ihn von der Tribüne zu zerren. „Und doch ist er euer bester Freund,“ fuhr der Redner fort. „Er hat euch in einer Minute mehr Einsicht beigebracht, als wir euch in fünfzehn Jahren zu lehren vermocht haben. Er hat euch gezeigt, daß ihr nicht organisirt, daß ihr blind und unwissend und dumm seid, und daß ihr von richtigem Zusammenwirken nichts versteht. Wollt ihr ihn als Lehrer beibehalten? Ich will euch sagen, was wir thun müssen. Zunächst müssen wir dem Stadtrath in der Munizipalisirungsfrage zu Leibe gehen. Da ist ein Alderman, Bennett glaube ich, heißt er, und noch ein zweiter ähnlicher Bursche von der Südseite, die wollen wir uns zuerst kaufen. Wir wollen ihnen des Morgens um 2 Uhr mit einer Musikkapelle vor die Bude rücken. Wenn sie dann vor die Thür kommen, wollen wir zu ihnen sagen: „Liebe Herren, Sie sind Stadtraths-Mitglieder und glauben nicht, daß das Volk für die Munizipalisirung der Straßenbahnen ist. Wir sind unsere 6—7000 Mann stark herumgekommen, um Sie wissen zu lassen, daß Sie sich irren!“ Wenn das noch nicht genügen sollte, kommen wir das nächste Mal um drei Uhr Morgens wieder und setzen es fort, bis er überzeugt ist.“

Seine Hörer schien Herr Wall in dieser drastischen Manier überzeugt zu haben, daß die vorgeschlagene Methode die richtige sei, denn sie klatschten und stampften ihm beinahe wüthend Beifall.

Barney Cohen sagte in seiner Ansprache, daß die Gewerkschaftler zu den Straßenbahnern halten oder gewärtigen müßten, daß über kurz oder lang auch alle anderen Arbeitervereinigungen gesprengt werden. „Bringt es euren Nachbarn bei,“ sagte er, „daß jene, die den Reichthum hervorbringen, auch das Recht haben, zu leben, wie freie Bürger leben sollten.“

Clarence S. Darrow wurde bei seinem Auftreten mit fünf Minuten währendem Beifall begrüßt. „Dieser Streik,“ sagte er, „ist wie die meisten anderen von den Leuten herbeigeführt worden, welche der Ansicht sind, daß die Besitzenden alle, die Arbeiter dagegen keine Rechte haben. Gehörten die Straßenbahnen der Stadt, so würde es keine Streiks geben, die Unzulänglichkeiten des Verkehrsdienstes und die übertriebenen Preisraten für diesen Dienst würden beseitigt werden. Die Arbeiter müssen sich politisch organisiren und aufräumen mit den „kleinen Aldermen“, welche bereit sind, die Straßen der Stadt zu verschenken, und mit den „kleinen Richtern“, welche jedes Winks der Geldmacht gewärtig sind und sich nicht entblöden, Arbeiter und Arbeiterinnen ins Gefängniß zu schicken, ohne daß ein Geschworenen-Verfahren stattgefunden hätte. Daß die Straßenbahn-Gesellschaft nicht auf schiedsgerichtliche Schlichtung des Streiks eingehen will, beweist, daß sie selber ihre Sache für schlecht hält.“

Anwalt Prentiß sprach beinahe eine Stunde lang zu Gunsten des Munizipalisirungs-Planes. Die übrigen Redner faßten sich um so kürzer.

Während die Versammlung im Gange war, wurden in der Halle und vor derselben eifrig Mitglieder für die neuen Wardklubs geworben und Unterschriften gesammelt für Gesuche der Referendum-Liga um die Anordnung einer Volksabstimmung über die Munizipalisirungsfrage.

Verhängnißvoller Bissen.

Als der 55 Jahre alte Patrick Foley, 1445 Fillmore Str., heute sein Frühstück zu sich nahm, gerieth ihm ein Bissen Fleisch in die Luftröhre. Ehe man dem Unglücklichen Hilfe bringen konnte, war er erstickt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte, Vater und Großvater

August Wille

nach kurzem Leiden im Alter von 61 Jahren, 4 Monaten und 10 Tagen sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 25. November, 1.30 Nachm., vom Trauerhause, 14 Langdon Str., nach dem Montrose Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Ernestine Wille, Gattin.
Bertha Dopp geb. Wille, Tochter.
Oscar und Otto, Söhne.
Hermann Dopp, Schwiegersohn.
Maggie Wille, Schwiegertochter.

Ein treues Herz hat ausgeschlagen,
Ein liebevolles, gutes Herz,
Das freundlich in des Lebens Tagen
Mit uns getheilt hat Freud' und Schmerz.
D'rum sei als letzte Liebesgabe
Dir tausendfältig Dank gebracht,
Schlaf' wohl in Deinem stillen Grabe,
Du Vielgeliebte, gute Nacht!

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser lieber Vater

Christian Schaefer

im Alter von 67 Jahren am Samstag, den 21. November, verschieden ist. Die Beerdigung findet statt am 24. November, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 767 West Chicago Ave., nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelmine Schäfer, Gattin.
Christian, Jr., Georg, Rudolf Frau Collins, Frau Bönning, Emma und Ella, Kinder und Enkel.

Lincoln, Nebr., Zeitungen bitte zu kopiren.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Peter Godenrath

am Samstag, den 21. Nov. 1903 im Alter von 89 Jahren und 9 Tagen gestorben ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 25. November, Nachm. um 2 Uhr, vom Trauerhause, 42 Cleveland Ave., nach Wunders Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Sophie Godenrath geb. Holz, Gattin.
Johann, Mrs. Miller, Wilhelm u. August, Kinder.
Johann Godenrath, Bruder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Siegfried Maier

im Alter von 45 Jahren sanft entschlafen ist. Beerdigung Dienstag, den 24. November, 12 Uhr, vom Trauerhause, 2622 Wallace Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Marie Maier, Gattin.
Irma und Johnnie, Kinder, nebst Verwandten.

Gestorben: Minnie Porzel, 27 Jahre 10 Monate alt, geliebte Gattin von Andreas Porzel und Mutter von Andreas Porzel Jr. Starb am Samstag, den 21. November 1903. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 24. Nov., vom Trauerhause, 460 26. Str., 12 Uhr, nach Concordia. fomo

Gestorben: John Groeliger, am 22. November, Gatte von Augusta Groeliger, Vater von Fred, Charles, Louise und Marie Groeliger, Louis, Eddy und William Schoenback. Beerdigung am Dienstag, den 24. November, 11 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 1576 38. Str., mit Kutschen nach Concordia. Wisconsin Zeitungen bitte zu kopiren.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten den besten Dank für die rege Betheiligung bei der Beerdigung meines Gatten

Alber Meyer.

Ebenso dem Deutschen Kriegerverein Town of Lake und der Pork Cellar Union Nr. 171 für die prompte Ausbezahlung des Sterbegeldes u. vor allem dem Herrn Pastor Freitag für die trostreichen Worte am Sarge meines Mannes sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus.

Anna Meyer, Gattin.
Elizabeth, Tochter.

Danksagung.

Freunden und Bekannten, die sich so zahlreich an der Beerdigung meiner geliebten Gattin

Pauline Grunzig

betheiligt haben, sowie für die vielen Blumenspenden sagen wir hiermit unseren besten Dank.

Gustav Grunzig, Gatte, nebst allen Verwandten.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten unseren herzlichen Dank für die schönen Blumen und die Theilnahme am Begräbniß meines Gatten und unseres Vaters, und dem Herrn Pastor Glade für die trostreichen Worte.

Wilhelmine Eisendrath, Gattin, nebst Kindern.

Geht und seht Indiana Harbor.
Lots nur $225 und aufwärts.
Freie Fahrt jeden Tag in diesem Monat.—Züge verlassen das Lake Shore Depot um 9:35 und 10:40 Vormittags, 12:01 und 3 Uhr Nachmittags.—Wegen Frei-Tickets und Büchlein sprecht vor oder schreibt:
EAST CHICAGO COMPANY
4. Floor, 77 East Jackson Boulevard.
Albert DeW. Erskine, Präsident; Honore Palmer, Vize-Präsident; Potter Palmer, jr., Schatzmeister.
17nov,erfa,*

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
momifr* EMIL GASCH.

KOHLEN!
Spezielle Preise.

Beste Hocking oder B. & O. Lump, per Tonne	$4.50
Indiana Lump, per Tonne	$3.75
Indiana Egg, per Tonne	$3.75
Indiana Nut Nr. 1, per Tonne	$3.50
Indiana Nut Nr. 2, per Tonne	$3.25

Hartkohlen zu den billigsten Marktpreisen.
E. PUTTKAMMER
305 Schiller Bldg. ... 109 Randolph Str.
Tel. Central 331. nov7,b&f,1mt

DR. J. YOUNG,
Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen u. schmerzlos. Hartnäckiger Nasenkatarrh, Schwerhörigkeit und Kropf oder Dickhals nach neuester Methode kurirt.—Künstliche Augen; Brillen angepaßt. Untersuchung u. Rath frei. Office: 261 Lincoln Ave. Stunden 9—11 Vorm., 2—4 Nachm., 6—8 Abends. Sonntag 8—12 Vorm.

DR. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Str.,
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags. fj20,sodibo,1I

WATRY N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.,
— Deutsche Optiker. —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ
Geld 120 Randolph Str.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2304. 1fb,1b

Lokalbericht.

Ein Opferfest.

Die demokratischen Faktionen im Begriff sich auszusöhnen.

Burke als Opferlamm.

Er sträubt sich, wird aber den Plan kaum vereiteln können. — Verlängerung der Northwestern-Hochbahn. — Verminderte Sterblichkeit.

Die „Chicago County Democracy", die „Chicago Democracy" und der „Iroquois-Klub" stehen im Begriff, sich miteinander zu verschmelzen. Diese Aussöhnung zwischen den bisher feindlich gegen einander auftretenden Faktionen der demokratischen Parteiorganisation wird sich zu einem Opferfest gestalten. Zum Opfer ausersehen hat man — „Bobby" Burke. Niemandem scheint dieser Plan überraschender gekommen zu sein, als dem biederen Burke selbst. Derselbe fiel gestern in der Versammlung der „County Democracy" vor Schreck beinahe vom Stuhl, als Präsident Powers, bisher sein Freund und Gönner, bei der Ernennung des Komites, das Kandidaten für die bevorstehende Beamtenwahl vorschlagen soll, zu Vertretern der Nordseite Wm. J. Lyman und Edward Dietrich erkor, zwei Herren, die für Burke nicht das Mindeste übrig haben. Er sehe in dieser Auswahl einen Versuch, ihn kalt zu stellen, rief Burke. Es sei das vielleicht nicht gerade die Absicht, erklärte Präsident Powers, aber es könnte wohl so kommen. Es mache sich im Verein eine Mißstimmung darüber bemerkbar, daß ungeachtet der bedeutenden Einnahmen, welcher die „County Democracy" sich in den letzten Monaten zu erfreuen gehabt hätte, die Schulden des Vereins nicht geringer würden. Burke versicherte, daß die Gelder des Vereins von ihm verwaltet würden, wie es sich gehöre. Er wollte gegen die vom Präsidenten für das Ernennungskomite getroffene Auswahl an die Versammlung appelliren, doch gab der Vorsitzende das nicht zu. Schließlich ernannte Burke aus eigener Kraft an Stelle von Lyman und Dietrich seine Freunde Perkins und Colvin zu Ausschußmitgliedern. Es wurde ihm darauf erklärt, daß es ihm ja freistehe, als unabhängiger Kandidat für die Wiedererwählung zum Sekretär aufzutreten; es würde sich zeigen, daß er damit nicht weit kommen könnte. — In der Versammlung der „Chicago Democracy", welche gleichzeitig mit der der „County Democracy" stattfand, machte Präsident McGann genauere Andeutungen über die bevorstehende Verschmelzung. Die „Chicago Democracy" werde ihr gegenwärtiges Lokal binnen Kurzem aufgeben, hieß es, und nach dem der „County Democracy" an der Randolph Straße übersiedeln. Das vorhandene Vereinsvermögen werde verwendet werden zur Tilgung der Schulden, welche auf der „County Democracy" lasten. Nähere Anfragen ergaben, daß die neue Vereinigung den Namen „County Democracy" beibehalten, daß aber Senator und Alderman Powers als Präsident der älteren Organisation abdanken würde, um dem Stadtkämmerer McGann Platz zu machen. Wer Sekretär des Verbandes werden soll, darüber hat man sich noch nicht endgiltig geeinigt, doch soll „Capt." Farrell wieder in seine Würde als Chef der Marschirabtheilung eingesetzt werden. —

Die „Chicago Democracy" weihte gestern ihre neu angeschaffte Fahne ein. Die Festrede wurde von Herrn Samuel Alschuler gehalten. Der Kongreßabgeordnete Williams, der zur Betheiligung an der Feier eingeladen war, entschuldigte seine Abwesenheit telegraphisch mit Amtsgeschäften. Von der Ausführung der angeblich vorhanden gewesenen Absicht, Herrn Williams als Präsidentschafts-Kandidaten zu empfehlen, wurde vorläufig Abstand genommen, und zwar deshalb, weil der frühere Stadtanwalt Owens unter der Hand ankündigte, er würde als Ersatz für einen entsprechenden Antrag Herrn William R. Hearst für die Präsidentschafts-Kandidatur in Vorschlag bringen. Das würde unfraglich zu einem heftigen Aufeinanderplatzen der Meinungen geführt haben, und ein solches glaubte man vorläufig vermeiden zu müssen.

Die Sozialdemokratische Partei bereitet für den 6. Dezember eine große Kundgebung im Koliseum vor. Als Hauptredner für dieselbe wird Herr Eugene V. Debs angekündigt, der bekannteste Bannerträger der Partei.

* * *

Die Besitzer der Baustellen längs des Irving Park Boulevard wollen mit aller Entschiedenheit Verwahrung dagegen einlegen, daß der Northwestern-Hochbahngesellschaft gestattet werde, für den Bau einer Zweiglinie nach Ravenswood den besagten Boulevard zu benutzen. Es wird geltend gemacht, daß für den gedachten Zweck ebenso gut wie der Boulevard auch die nördlich von demselben gelegene Gasse gebraucht werden könnte. Führe die Bahn durch den Boulevard, so würde die Lake View Hochschule aus ihrem gegenwärtigen, an der Ecke von Ashland Avenue befindlichen, Gebäude verlegt werden müssen. Nun sei aber das Hochschul-Grundstück seiner Zeit der Schulverwaltung geschenkt worden, und zwar nur unter der Bedingung, daß auf demselben die Hochschule angelegt werde. Komme die Schule fort, so falle das Grundstück an die früheren Besitzer zurück. — Die Hochbahngesellschaft will ihre geplante Zweiglinie vom Irving Park Boulevard aus durch die East Ravenswood Park Avenue nördlich bis zur Wilson Avenue und in dieser westlich bis zur Western Ave. bauen. Es sind Unterhandlungen im Gange, welche darauf abzielen, von dem Endpunkte der Hochbahn-Zweiglinie aus eine neue elektrische Straßenbahn durch Evanston und Wilmette nach Waukegan und Kenosha angelegt zu bekommen, und zwar von der North Shore Electric Street Railway Co.

* * *

Das Gesundheitsamt stellt mittels statistischer Belege fest, daß die jährliche Sterblichkeitsrate in Chicago in dem Jahrzehnt 1892—1902 nur 15.77 auf das Tausend der Bevölkerung betragen hat, während sie sich in dem Jahrzehnte vorher auf 20.35 gestellt hatte. In den ersten 25 Jahren des Bestehens der Stadt bezifferte die jährliche Sterblichkeitsrate sich auf 33.87 vom Tausend, in den zweiten 25 Jahren auf 22.37. Im letzten Jahrzehnt, verglichen mit dem vorherigen, hat die Verringerung der Sterblichkeitsrate, alle Altersklassen zusammengenommen, 22.5 Prozent betragen. In Bezug auf die Kinder im Alter von einem Jahr und darunter stellte die Abnahme sich auf 36.1 Prozent und bezüglich der Kinder im Alter von 1—5 Jahren auf 42.4 Prozent. Hätte die frühere Sterblichkeitsrate angedauert, so würden in den Jahren 1892—1902 70,867 Todesfälle mehr zu verzeichnen gewesen sein, als wirklich eingetreten sind, und zwar würden sich unter diesen Todten 34,276 Säuglinge und 23,537 Kinder im Alter von 1—5 Jahren befunden haben. Die Verringerung der Sterblichkeitsrate wird vom Gesundheitsamt vornehmlich auf die stetige Verbesserung der sanitären Einrichtungen, auf die Wasserleitung und auf die Kanalisirungs-Anlagen zurückgeführt. Es sei in diese ein Kapital von 100 Millionen Dollars gesteckt worden, das sich aber, wie man aus den angeführten Zahlen ersehe, glänzend verzinse.

Sie verrichten thatsächlich die Arbeit.

Genossene Nahrung ist werthlos, wenn sie nicht verdaut wird—Manche Magen brauchen Hilfe.

Nahrung in den Magen geführt und die wegen ihrer Schwere oder des Zustandes des Magens nicht verdaut wird, ist schlimmer als gar keine Nahrung. Dies ist ein wahrer Satz, so weit wie er geht, und manche Dyspeptiker gehen nicht weiter mit ihrer Folgerung. Sie sagen sich, daß weil ihr Magen die Arbeit nicht zu leisten vermag, sie ihm weniger Arbeit geben müssen, mit andern Worten, sie müssen hungern. Es wäre gerade so vernünftig, für einen Geschäftsmann, der nicht alle Arbeit allein zu thun vermag, sein Geschäft seiner Arbeitskraft anzupassen, wie für einen Mann, zu hungern, um seinem Magen Erleichterung zu schaffen. Der vernünftige Geschäftsmann beschäftigt Leute und betreibt sein Geschäft. Ebenso besorgt der vernünftige Dyspeptiker Hilfe für seinen Magen und gibt seinem Körper die richtige Ernährung.

Stuart's Dyspepsie Tablets verrichten thatsächlich die Arbeit, für die sie bestimmt sind. Sie helfen dem schwachen und überbürdeten Magen sehr viel bei der Verdauungsarbeit. Die Ingredienzien derselben sind dieselben wie die Verdauungssäuren und Absonderungen des Magens und sie verrichten die Arbeit ebenso wie ein guter, starker und gesunder Magen es thun würde.

Deshalb sind Stuarts Dyspepsie Tablets absolut natürlich in ihrer Wirkung und dem Resultate. Sie verursachen keine unnatürliche oder heftige Störung im Magen oder den Eingeweiden. Sie verdauen die Speise und liefern dem Körper alle Nahrung, die in der genossenen Speise enthalten ist und führen die Pläne der Natur für die Erhaltung des Körpers aus.

Wie viel vernünftiger ist diese Methode als die, welche von vielen Leidenden an schwachem Magen angewandt wird. Hierdurch erhält der Körper und Geist gute und nahrhafte Speise, welche nöthig ist, und der Mensch ist richtig ernährt und im Stande, seiner Arbeit und seinen Pflichten nachzugehen. Er könnte dazu nicht im Stande sein, wenn er hungerte, oder eine neu erfundene unzuträgliche Speise genießt, welche nicht genug Ernährung für ein ein Jahre altes Baby enthalten. Ein starker Mann, welcher schwere Arbeit hat, muß zuträgliche Speisen haben, und dies gilt sowohl für das Gehirn als auch für den Körper.

Weil Stuarts Dyspepsie Tablets dem Magen bei seiner Arbeit helfen, kann er sich ausruhen und seine normale Kraft und Gesundheit wiedererlangen. Die Natur ersetzt die Gewebe ebenso, wie sie die gebrochenen Knochen eines Gliedes heilt, welches natürlich bei dem Wiederherstellungs-Prozeß nicht gebraucht werden darf.

Stuarts Dyspepsie Tablets werden von allen Apothekern zu 50 Cents per Schachtel verkauft und sind der einzige Artikel, wo Apotheker nicht versuchen, etwas anderes an Stelle derselben zu verkaufen, was ebenso gut sein soll. Ihre unzweifelhaften Vorzüge, ihr Erfolg und die allgemeine Nachfrage haben sie in den Bereich Aller gebracht. momift

Kurz und Neu.

* In den Augen von Pastor W. R. Notman von der Vierten Presbyter Kirche besteht kein Unterschied zwischen der ersten Bühne des Landes und dem gemeinsten Tingeltangel, den ein hiesiger Spelunkenwirth in Verbindung mit seiner Dirnenkneipe betreibt. So erklärte der duldsame geistliche Herr wenigstens von der Kanzel herab seinen Schäfchen.

* Mangelnder Beweise wegen wur-

* In Folge Bruches einer Hauptleitungsröhre trat gestern in Brighton Park Wassermangel ein. Es dauerte mehrere Stunden, bis der Schaden ausgebessert war. Der Bruch entstand an der 38. Str. und Archer Ave.

Um Nichts.

Clementi Desmonie von Sylvester Stewart erschossen.

Seine Geduld riß.

Der Streikbrecher Andrew Stader verwundete mehrere Personen.—In den Krallen des Irrsinns.—Wie im wilden Westen.—Chinesischer Waschonkel beraubt.

Beim Kartenspiel geriethen gestern Abend Clementi Desmonie und Sylvester Stewart in des letzteren Wohnung, Nr. 5134 La Salle Straße, in Streitigkeiten, die damit endeten, daß Desmonie erschossen wurde, nachdem er seinem Gegner eine Kugel in den linekn Arm gejagt hatte.

Desmonie, der bei Stewart logirte, spielte mit diesem und Frank Gilarde, Nr. 4918 Armour Ave., Karten. Der Verlierer sollte ein Pint Bier kaufen. Desmonie verlor die Partie, beschuldigte aber seine Mitspieler, gemogelt zu haben, zog seinen Revolver und drohte, blutige Rache nehmen zu wollen. Die Bedrohten sprangen auf, stürzten sich auf ihn und versuchten, ihm die Waffe aus der Hand zu winden. Desmonie gab Feuer. Stewart wurde von der Kugel getroffen, entriß aber im nächsten Augenblick dem Schießbold die Waffe und jagte ihm eine Kugel in den Kopf. Desmonie brach entseelt zusammen. Gilarde und Stewart wurden verhaftet. Letzterer behauptet, in Nothwehr von seiner Waffe Gebrauch gemacht zu haben.

Durch eine Horde Männer und halbwüchsiger Burschen, die sich vor seiner Wohnung versammelt hatten, ihn schmähten, verhöhnten und Schmutz und faule Früchte an seine Fenster warfen, schier zur Verzweiflung gebracht, feuerte Andrew Stader, Nr. 1707 W. 63. Straße, ein zu keiner Gewerkschaft gehörender Greifwagenführer der Cottage Grove Ave.-Linie, aus einer doppelläufigen Büchse zwei Schüsse auf seine Quälgeister ab. Mehrere Personen wurden vom Rehposten getroffen, unter Anderem Thomas Maher, 17 Jahre alt, wohnhaft Nr. 6147 Hermitage Ave.

Er wurde an der Stirn und rechten Wange verwundet. Die Namen der übrigen Verwundeten konnten nicht ermittelt werden, da sie Fersengeld gaben, ehe die Polizi eintraf. Stader wurde verhaftet. Er wird sich wegen unordentlichen Betragens und Schießens innerhalb der Stadtgrenzen zu verantworten haben.

Nach etwa zweistündiger Belagerung durch Privatpersonen, Polizisten und Feuerwehrleute wurde gestern früh der augenscheinlich irrsinnige John Ryan, welcher sich auf dem Dache des dreistöckigen Gebäudes Nr. 701 W. 41. Str. hinter einer Mauer von Backsteinen verschanzt hatte, überwältigt und in Schutzhaft genommen. Man glaubt, daß der Mann durch beständiges Brüten über den Straßenbahnstreik den Verstand verlor.

Er wurde zuerst von Michael Clancy, dem Eigenthümer des Hauses, bemerkt, der ihn für einen Einbrecher hielt. Clancy befahl ihm, herunterzukommen. Die Antwort bestand in einem Hagel von Steinen. Ryan hatte einen Schornstein eingerissen und sich hinter einer Mauer von Backsteinen verschanzt.

Clancy trommelte Nachbarn zusammen und versuchte, auf das Dach zu klimmen, wurde aber zum Rückzuge genöthigt. Der Mann auf dem Dache war inzwischen in Wuth gerathen. Er schrie mit gellender Stimme, daß er "Curry, der Streikbrecher", sei und daß er den sehen wollte, der ihn von der Car zerren könnte. Dann wieder schrie er, daß er „Farley" sei und Niemenden fürchte.

Drei Männer, die durch eine Luke das Dach erklimmen wollten, wurden gleichfalls von dem Rasenden in die Flucht gejagt. Man benachrichtigte die Polizei. Bald fuhr ein mit Schergen bemannter Polizeiwagen vor. Der Irrsinnige bombardirte die Polizisten mit Steinen. Polizist McCormack wurde schwer verletzt.

Nachdem die Polizisten sich eine halbe Stunde lang vergeblich bemüht hatten, Ryan zu bewegen, herunterzukommen, feuerten sie mehrere Schreckschüsse ab und versuchten dann, das Dach zu erklimmen. Ryan war auf seiner Hut und verjagte sie. Nunmehr wurde die Feuerwehr alarmirt. P. J. Donahue, der Chef des 11. Bataillons, erschien mit einer Leiter-Kompagnie auf der Bildfläche. An drei Seiten des Hauses wurden Leitern angelegt. Dann rückten die Feuerwehrleute zum Sturme vor. Donahue erklomm als erster das Dach. Während Ryan ihn mit Steinen bombardirte, wurde er von anderen Feuerwehrleuten überrumpelt, nach kurzem Kampfe überwältigt, eine Leiter hinuntergetragen und eingekäfigt.

Wie verlautet, war sein Bruder ein Angestellter der Chicago City Railway Company.

Der Pferdehändler Max Roth, Nr. 930 W. 12. Str., wurde gestern während einer Ausfahrt an Warren Ave. und Leavitt Str. von zwei verwegenen Banditen überfallen und um eine Diamantnadel im Werthe von $600 und um eine Börse beraubt, die eine kleine Summe Geldes enthielt.

Herr Roth hielt einen Augenblick an Leavitt Str., um einen Kraftwagen vorbeifahren zu lassen. An Warren Avenue fuhr zur Zeit eine Anzahl Kutschen vorbei. Ehe noch Herr Roth im Stande war, seine Fahrt fortzusetzen, sprangen zwei junge Leute, die am Rande des Bürgersteiges gestanden hatten, an sein Gefährt. Einer der Burschen fiel dem Pferde in die Zügel; sein Genosse schwang sich auf den Tritt, setzte Roth einen Revolver an den Schädel und sagte: „Geben Sie mir Ihr Geld, oder ich mache Sie kalt."

Roth lachte aus vollem Halse und beugte sich vor, um den Jüngling sich genauer anzusehen, da er der Meinung war, daß dieser ein Bekannter sei, der sich mit ihm einen Scherz erlaube.

„Lassen Sie das," herrschte ihn der Bursche an: „Rücken Sie mit Ihrem Gelde heraus, oder ich schieße Ihnen ein Loch in den Leib!"

Roth sah jetzt, daß auch der Fremdling, der dem Pferde in die Zügel gefallen war, einen gespannten Revolver in der Hand hielt. Er zögerte aber immer noch. Sein Angreifer verlor keine Zeit. Er kletterte in das Gefährt, erleichterte Roth um eine Diamantnadel im Werthe von $600 und um eine Börse, die eine kleine Summe Geldes enthielt, übersah aber Geldscheine im Werthe von $75, sowie eine werthvolle Uhr.

Kaltblütig nahm dann der Raubgeselle seinem Opfer die Zügel aus der Hand, fuhr in eine Gasse an Leavitt, zwischen Madison Str. und Warren Ave., sprang ab und band den Gaul an eine Scheunenthür. „So, alter Bursche", sagte er dann, „Du wirst mehrere Minuten brauchen, um den Knoten zu lösen. Ich habe in der Marine gelernt, ihn zu knüpfen. Wenn Du übrigens vor fünf Minuten aus der Gasse trittst, so knalle ich Dich nieder. Ich werde am Eingang warten."

Als Herr Roth mit vieler Mühe den Knoten aufgeknöpft hatte, fuhr er, nicht wissend, daß kaum zwei Straßengevierte entfernt die Warren Ave.-Bezirkswache war, nach der Bezirkswache an Lake Str. und meldete sein Abenteuer.

Seinen Angaben gemäß waren die Räuber kaum 25 Jahre alt. Beide waren anständig gekleidet. Sie trugen schwarze Ueberzieher und gleichfarbige Hüte. Herr Roth hat den Räubern für die Zurückgabe der Diamantnadel eine Belohnung von $250 ausgesetzt.

Als Joseph Richards, Nr. 61 Oregon Ave., heute zu früher Morgenstunde an Throop Str. von einer Harrison Str.-Car stieg, wurde er von drei Wegelagerern überfallen, von denen einer ihm einen Revolver an den Kopf setzte. Richards schlug die Waffe zur Seite, fällte den Raubgesellen durch einen wuchtigen Faustschlag und gab Fersengeld. Er entkam. Zur Zeit hatte er $200 bei sich.

Vier junge Leute betraten gegen Mitternacht die Waschanstalt des Chinesen Tuong Sing, Nr. 657 W. 47. Straße.

„Hast Ticket?" fragte der Mongole.

„Nein, wir haben aber Revolver," antwortete einer der Burschen. „Gib uns Dein Geld. Wir sparen Dir die Mühe, es im Fan Tan zu verspielen." Der Chinese weigerte sich. Die Raubgesellen durchsuchten das Zimmer, fanden in einer Zinnbüchse unter dem Ofen $35 und suchten das Weite. Sie entkamen unbehelligt.

Wenige Minuten später wurde Clius Camaron vor seiner Wohnung, Nr. 1115 W. 47. Str., von Banditen überfallen, schwer mißhandelt und um $17 beraubt.

Einbrecher zertrümmerten gestern Abend um acht Uhr das Schaufenster des Ladens der Arnheim Tailoring Company, an Monroe und Clark Str., stahlen zwei Ballen Tuch und brachten sich und ihre Beute in Sicherheit. Eine Stunde später stahlen sie aus dem Schaufenster des Ladens der Nonparail Tailoring Company, Nr. 103 Washington Str., mehrere Ueberzieher. Als der That verdächtig wurden der 17jährige Fred Rank und der um drei Jahre jüngere Wm. Garrett verhaftet.

James Moß und Henry Gleitch geriethen gestern früh vor ihrer Wohnung, Nr. 354 Milwaukee Ave., mit einem Fremdling in Streitigkeiten. In deren Verlauf feuerte Gleitch angeblich auf den Fremden einen Schuß ab, traf aber nicht diesen, sondern Moß. Letzterer fand Aufnahme im St. Elisabeth-Hospital, wo festgestellt wurde, daß ihm die Kugel in die Seite gedrungen war. Sein Zustand wird für bedenklich gehalten. Gleitch wurde verhaftet.

Peter Henderson, ein in der Nähe von Lombard, Ill., anläßiger Landwirth, wurde heute zu früher Morgenstunde vor dem Union League Klub-Gebäude von zwei anständig gekleideten Wegelagerern überfallen, die ihm Revolver an den Schädel setzten, ihn zwangen, die Hände hoch zu halten und ihn dann durch einen wuchtigen Hieb niederstreckten. Als er aus seiner Betäubung erwachte, lag er in einer Gasse hinter dem Klubhause. Seine Uhr und $12 fehlten. Er meldete sein Abenteuer in der Bezirkswache an der Harrison Str. und dampfte dann mit dem ersten Zuge heim.

Die Polizei fahndet auf Diebe, die aus der Wohnung von Frank B. Noyes, Nr. 111 Lake Shore Drive, ein aus Perlen und Diamnten bestehendes Halsband stahlen. Die Schmucksachen befanden sich in einem Koffer, der im Korridor des zweiten Stockes stand und nicht verschlossen war. Frau Noyes hatte den Schmuck in Spanien erstanden. Bislang fehlt von den Dieben jede Spur.

* Zu Ehren der Beamten des Nationalverbandes, die zur Zeit hier tagen, wird der hiesige Zweig der „National Association of Credit Men" heute Abend im Auditorium ein Bankett veranstalten. Ansprachen werden gehalten werden von J. Harry Tregoe, Baltimore, National-Präsident; Richard Hanlon, St. Louis; A. H. Foote, St. Louis; Charles D. Griffith, Denver; William A. Prendergast, National-Sekretär.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

MOGUL
EGYPTIAN CIGARETTES.

Türkischer Tabak
In Egypten verarbeitet
Ein Hochgenuß in Amerika

Ein Riesengenuß, diese egyptischen „Smokers"

10 für 15 Cents.
Bewahren Sie die Coupons auf.
Kork-Spitze oder ohne.

Deutsches Theater.

„Pechschulze", Gesangsposse von Salingre.

Nächsten Sonntag: Erstes Auftreten von Camilla Marbach, als „Medea".

Wie sich's bei Possenaufführungen fast mit Bestimmtheit voraussagen läßt, fand gestern die deutsche Vorstellung in Powers' vor ausverkauftem Hause statt. Das Publikum, beseelt von der Absicht, sich zu amüsiren, erhielt hierzu ausgiebige Gelegenheit. Die Hauptpartien lagen in guten Händen. Herr Schumacher als „Pechschulze", Frl. Gonia als die liederreiche Minna, Herr Kleemann als der unverzagte Musketier aus dem Plauen'schen Grunde spielten und sangen mit Eifer und Laune. Frl. Dierks fand in der kleinen Partie der Ida Schulze Gelegenheit zu einem längeren Gesangsvortrag, in welchem sie großes Gefühl bekundete, und auch Frau Richard schreckte nicht vor der musikalischen Leistung zurück, welche ihr durch ihre Rolle zugemuthet wurde. Herr Elfeld als Müller-Lehmann suchte treu bis er den richtigen Schulze fand, Herr Schaff als der gaunerhaft belastete Friedrich Schulze gab nicht viel mehr Grund zum Anstoß, als die Partie ihm vorschrieb. Die kleineren Rollen waren in befriedigender Weise besetzt, und das Zusammenspiel war ein anerkennenswerth glattes.

Für kommenden Sonntag wird von der Direktion Wachsner ein von dem gestrigen grundverschiedener, weit höherer Kunstgenuß in Aussicht gestellt. Die neu engagirte Heldin und tragische Liebhaberin, Frl. Kamilla Marbach, wird bis dahin eingetroffen sein, und für das erste Auftreten derselben ist des bühnengewaltigen Grillparzer erschütterndes Drama „Medea" zur Aufführung angesetzt worden. Das Stück ist hier nicht mehr gegeben worden, seitdem Anna Haverland dröhnenden Schrittes durch's Land gegangen. Daß Frl. Marbach sich an eine derartige Rolle überhaupt wagt, darf von vornherein als ein Beweis für bedeutendes Können erachtet werden.

Die englische Bühne.

Studebaker. — Abgerundeter, künstlerisch vollendeter und eindrucksvoller als je zuvor sind die Opernaufführungen, mit welchen die Gesellschaft des Direktor Savage hier gegenwärtig das musikliebende Publikum erfreut. In voriger Woche ist der Besuch der Vorstellungen ungeachtet der mißlichen Verkehrsverhältnisse auf der Südseite von Abend zu Abend gestiegen. Es läßt sich mit Sicherheit voraussetzen, daß die zahlreiche Betheiligung des Publikums nun bis zum Abschluß des nur noch drei Wochen betragenden Gastspieles anhalten wird, so daß man sich nicht lange besinnen darf, falls man einer bestimmten Aufführung beizuwohnen wünscht. Der Spielplan für die laufende Woche ist folgender: Heute Abend, Mittwoch Nachmittag und Freitag Abend „Aida". Dienstag und Donnerstag Abend, sowie am Donnerstag und am Samstag Nachmittag: „Der Troubadour"; Mittwoch und Samstag Abend, „Romeo und Julie". — Die Rollenbesetzung für „Aida" ist folgende: Der König von Egypten, Hr. Bennett; Aimeris, Frl. Ivell; Rhadames, Hr. Sheehan; Ramfis, Hr. Boyle; eine Priesterin, Frl. Farm; Aida, Frl. Brooks; Amonaseb, Hr. Alberti; ein Bote, Hr. Fulton. —

Iroquois. — Trotz Anspannung aller Kräfte ist es nicht gelungen, dieses neue Schauspielhaus schon für die auf vorigen Donnerstag anberaumt gewesene Eröffnungs-Vorstellung fertig zu stellen. Dieselbe hat deshalb bis heute, Montag, Abend, verschoben werden müssen Das für die Eröffnung gewählte Stück „Mr. Bluebeard" ist reich an überraschenden szenischen Effekten und verblüfft durch eine riesige Massenentfaltung von mitwirkenden Personen. In den Ballets erscheinen nicht weniger als 350 Personen auf der Bühne. Für die eingelegte Pantomime „Der Triumph des Zauberfächers" ist die berühmte Akrobatenfamilie Gregolatis aus Hamburg gewonnen worden, deren Mitglieder, an Drähten schwebend, anmuthige Tanzbewegungen in der Luft ausführen werden.

Illinois. — „Ulysses", eine von Stephen Philipps besorgte Dramatisirung der Irrfahrten, sowie der Heimkehr des „göttlichen Dulders von Ithaka", wie Vater Homer uns dieselben geschildert hat, steht hier gegenwärtig auf dem Programm. In der Titelrolle des Stückes tritt Herr Tyrone Power auf, Frl. Alida Cortelyou spielt die brave Penelope.

Powers'. — Eine Frohmann'sche Gesellschaft mit Herrn William H. Crane als Stern tritt hier in einer Dramatisirung von Henry Leon Wilsons humorvoller Erzählung „The Spenders" auf. Herr Crane spielt den biederen Grubenbesitzer Peter Bines aus Montana, der die Reichthümer, welche seine Erzgruben im Skipalas-Berge ihm abwerfen, auf dem heißen New Yorker Pflaster nicht rasch genug loswerden kann.

Garrick. — Nur während dieser Woche noch treten hier Henry Miller und Frl. Margaret Anglin auf, und zwar zum Abschiede in dem neuen Lustspiele von Richard Harding Davis „The Taming of Helen". Beide Künstler erhalten in dem Stücke ausgiebige Gelegenheit, ihr darstellerisches Vermögen zu voller Geltung zu bringen. — Frl. Anglin tritt nach Beendigung ihres Chicagoer Gastspiels ihre Reise nach London an, um daselbst einer von ihr übernommenen kontraktlichen Verpflichtung von fünfjähriger Dauer nachzukommen.

Grand Opera House. — Die glänzende Ausstattung, in welcher Herr Mansfield hier das Meyer-Förster'sche Schauspiel „Alt Heidelberg" herausbringt, zwingt unwillkürlich auch dem amerikanischen Publikum Wohlwollen und Bewunderung für das flotte Treiben deutscher Studenten ab, während der genannte Darsteller selber durch die Verkörperung des jungen „Karl Heinrich" einen neuen überraschenden Beweis seiner vielseitigen Gestaltungskraft liefert. „Alt Heidelberg" wird noch zwei Wochen lang gegeben werden; für den Rest seines Gastspiels bereitet Herr Mansfield ein vorher von ihm noch nicht gegebenes Stück zur Aufführung vor: „Ivan der Schreckliche", von Graf Alexis Tolstoi.

Cleveland-Theater.—Hier erhält das Publikum in dieser Woche Gelegenheit, Frl. Nance O'Neill in einer ihrer Glanzrollen zu bewundern, nämlich als „Nancy Sikes" in einer Dramatisirung von Dickens' spannender und rührender Erzählung „Oliver Twist". Auf die Inszenirung dieses Stückes ist von der Spielleitung besondere Sorgfalt verwendet worden.

Bush Temple. — Ein Melodrama aus dem Leben im Wilden Westen, „The Danites", soll hier während dieser Woche als Zugstück dienen Herr Joseph Sullivan tritt in demselben als der rauhkantige Trapper „Sandy" auf, Frl. Grace Reals als „Billy Piper", Wm. H. Evarts als ein klassischer Richter aus der Grenzerzeit, John D. O'Hara als Reiseprediger, Margaret Macklye als die frisch aus dem Osten importirte Lehrerin, Carrie Clark Ward als „Capt. Tommy".

Howards. — Direktor Howard setzt in dieser Woche die Theaterfreunde von Lake View durch eine „Trilby"-Aufführung in Erstaunen. Er selber spielt den unheimlichen „Svengali", während Frau Howard die Titelrolle übernommen hat.

Zehntausend Dämonen, die an Jemandens Lebenskraft nagen, können nicht schlimmer sein, als die Torturen von juckenden Hämorrhoiden. Doch gibt es eine Heilung. Doans Ointment versagt nie. momifr

„Metal Trades Council".

Elf Gewerkschaften haben sich dazu zusammengethan.

Die folgenden elf Gewerkschaften haben sich gestern zu einem Zentralkörper verschmolzen, welcher den Namen „Metal Trades Council" erhalten hat: Ver. Metallarbeiter, Internationaler Maschinisten-Verband, Messingarbeiter, Grobschmiede, Eisengießer, Kesselschmiede, Metallpolirer, Modellmacher, Gelbgießer, Kandelaberarbeiter und Grobschmiede-Handlanger. Es wird der Versuch gemacht werden, verwandte Berufszweige zum Anschluß zu bewegen. Die neue Körperschaft nahm Beschlüsse an, in welchen Mayor Harrison ob des Polizeischutzes, den er der City Railway Co. angedeihen läßt, bitter angegriffen wird.

Präsident Wall vom hiesigen Verband der Bau-Eisenarbeiter stellt auf das Bestimmteste in Abrede, daß die hiesigen Arbeiter dieser Klasse von dem im Osten erklärten Streik berührt werden würden.

Leset die „Sonntagpost".

Am Dasein verzweifelt.

Frau C. H. Wallbridge durchschnitt sich die Kehle.

Durch eine langwierige Krankheit zur Verzweiflung getrieben, durchschnitt sich gestern Morgen Frau C. H. Wallbridge, Nr. 7703 Lowe Ave., die Kehle. Ihr Mann fand sie in ihrem Blute schwimmend, ohnmächtig vor. Eine Stunde später hatte sie ausgelitten. Sie war 34 Jahre alt.

Die 21jährige Klara Reymond, die im Verein mit Wm. Spain wegen angeblicher Friedensstörung verhaftet worden war, machte gestern in ihrer Zelle in der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. zwei fruchtlose Selbstmordversuche. Morgens wurde sie an einem Gürtelbande baumelnd von der Matrone entdeckt. Letztere durchschnitt das Band. Klara hatte schon das Bewußtsein verloren und wurde erst nach geraumer Zeit wieder ins Leben zurückgerufen. Später versuchte sie angeblich, sich mit einer Hutnadel zu erstechen. Aber auch dieses Vorhaben wurde durch die Wachsamkeit der Matrone vereitelt.

Weil er befürchtete, zu erblinden, erschoß sich gestern der 61jährige Schneider August Wille, Nr. 14 Langdon Straße.

John Yosh wurde gestern früh in einem Zimmer des St. James-Hotels, Washington Blvd. und Halsted Str., von Leuchtgas übermannt aufgefunden. Er wird voraussichtlich genesen.

Wagte sein Leben.

Der des Mordes angeklagte John McGill machte einen verzweifelten Fluchtversuch.

Um seiner Verhaftung zu entgehen, sprang gestern John McGill, der angeklagt wird, einen gewissen Dominik Waters ermordet zu haben, aus einem Fenster im dritten Stock des Gebäudes Nr. 131 Halsted Str., auf das Dach eines Schuppens. Er wurde brühwarm von zwei Detektives in Empfang genommen und dingfest gemacht.

McGill erschoß, den Angaben der Polizei gemäß, im Januar in seiner Wirthschaft, an Randolph und Ann Str., Dominik Waters und bewerkstelligte seine Flucht. Er wurde von den Großgeschworenen wegen angeblichen Mordes in Anklagezustand versetzt, wußte sich aber bis gestern seiner Verhaftung zu entziehen. Der Polizei gegenüber gab er gestern zu, daß er während seiner Abwesenheit Mitglied einer im Nordwesten umherziehenden Theatergesellschaft war.

Kleinfeuer.

In der Wohnung von W. Hilger, Nr. 62200 St. Lawrence Ave., entstand gestern Nachmittag ein Feuer, welches $500 Schaden verursachte.

In dem nach seiner Fertigstellung für die juristische Fakultät der Chicagoer Universität bestimmten Neubau brach gestern Nachmittag ein Feuer aus, welches das Gerüst und den Neubau beschädigte. Ein Kohlentopf, den ein Klempner dagelassen hatte, verursachte wahrscheinlich das Feuer, welches, wie man glaubt, schon stundenlang geschwelt hatte, ehe es entdeckt wurde.

Ein von Kindern verursachte Prairiefeuer bedrohte gestern Petroleumbehälter der Wabash-Bahn und drei an 49. und Wallace Str. gelegene Wohngebäude. Die Feuerwehr löschte den Brand, ehe irgend welcher Schaden verursacht worden war.

Wichtig für leidende Frauen!

Gelegentlich des Besuches des bekannten Frauenarztes, Herrn Dr. E. Blanchard aus Philadelphia, in hiesiger Stadt, wo er am Samstag, den 21. November, von 9 bis 5 Uhr, im Briggs House (Ecke Randolph Str. und Fifth Ave.) einen öffentlichen Sprechtag unentgeltlich abhielt, sprechen wir hiermit dem genannten Arzte öffentlich unsern aufrichtigsten Dank aus für die Heilung, welche wir durch seine Behandlung erlangt haben und können nur jeder schwachen und kränklichen Frau rathen, sich diesem Arzte anzuvertrauen.

Mrs. Marie Baumann, 147 Lincoln Ave.
Mrs. Anna Richter. 1148 N. Clark Str.
Mrs. Elise Stahl, 1438 Wellington Str
Mrs. A. J. Wood, 1024 Sheffield Ave.
Mrs. Käthe Scheible, Oak Park.
Mrs. Anna Rasmus, Evanston.
Mrs. Margarete Töpfer, 427 Belmont Ave.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „The Spenders."
Grand Opera House. — „Alt Heidelberg."
Garrick. — „Leah the Forsaken".
Studebaker. — Savage's englische Operntruppe in wechselndem Repertoire.
Chicago Opera House. — Baudeville.
Bush Temple of Music. — „The Danites".
Howards Theater. — „Trilby".
Cleveland Theater. — „Oliver Twist".
Iroquois. — „Mr. Bluebeard".
Kienzl. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Bismarck Palmgarten. — Konzert jeden Abend.
Nordseite Turnhalle. — Jeden Sonntag Nachmittag Konzert des „Metropolitan Orchesters."
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt frei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Das Konzert.

Humoreske von J. Merkl.

„Aber, mein Lieber, was ist denn eigentlich los?" fragte der Oberstleutnant Käfer. „Du rennst da in den vier Wänden Deines Amtskäfigs auf und ab, murmelst wirre, unzusammenhängende Sprüche, aus denen kein Mensch klar wird; möchtest Du mir nicht den Gefallen erweisen, eine Zigarre von mir zu nehmen, sie regelrecht anzuzünden, Dich niederzusetzen und mir in geordneter Weise zu berichten, was vorgefallen ist. Ich habe nämlich keine blasse Ahnung. — — —Also, Du willst Dich von meiner Tochter Bertha scheiden lassen? Würdest Du nicht die Güte haben, sie vorher zu heirathen, denn so viel mir — allerdings bin ich ja nur ihr Vater — bekannt ist, seid ihr vorderhand erst verlobt?" Amtsrichter Müller zuckte über diese etwas ironische Rede mißmuthig mit den Achseln, fuhr sich durch seine Haare, wie es die Verzweifelten zu machen pflegen, griff aber doch nach dem Beruhigungskraut, das ihm sein künftiger Schwiegervater mit schöner Ausdauer unter die Nase hielt.

„Ich habe heute die ganze Nacht kein Auge zugethan — bin überhaupt unzurechnungsfähig und in einer ganz skandalösen Verfassung. Bevor Du kamst, habe ich den Präsidenten mit dem Bureaudiener verwechselt und ihm gedroht, ich würde ihm sämmtliche Akten an den Schädel werfen ... Scheußliche Blamage natürlich! Oh, diese Weiber!"

Der arme Müller war wirklich ein Bild äußerster Fassungslosigkeit. Der Kopf sank ihm auf die Brust, die Hände hingen wie leblos zu beiden Seiten des Stuhls herab und sein Blick schien sich in den Parketboden einbohren zu wollen.

„Na, also deswegen hast Du mich rufen lassen? Mein Gott, das kann ja passiren, aber dadurch ist Deine Zukunft noch lange nicht gefährdet."

„Darum handelt es sich ja gar nicht, das war ein blöder Zufall, weiter nichts, aber Bertha, meine Bertha — es ist zum Rasendwerden! Ich hab' das Mädel so gern. Sie ist auch ein lieber Kerl. Ihre stille Heiterkeit, ihr Humor, ihre anscheinende Friedfertigkeit, abgesehen von allem anderen, das trifft man nicht wieder. Und besonders ihre Gesangskunst, sie hat ja eine herrliche Stimme ... großartig sogar. Ach, wenn ich denke, wie ich mich darauf gefreut habe. Abends nach des Tages Mühen im traulichen Stübchen, ich am Klavier, sie neben mir, unser Schubert ... auch Wolf meinetwegen und Cornelius, ein Herz und eine Seele, einig im Wohlklang der Töne, schwelgend, weltvergessen ...".

Der Oberstleutnant schüttelte bedenklich das graue Haupt. Er hätte am liebsten „prrr" gerufen, wie er es seinem alten Schimmel zuzuraunen gewohnt war, wenn dieser durchzugehen drohte. „Und alle diese schönen Träume hin, fort, verflogen, noch ehe sie sich ein bißchen verwirklicht ... und warum? durch meine eigene Schuld. Durch mich dümmstes aller Reitthiere für immer verpaßt ... es ist unbeschreiblich, wie ein dreißigjähriger Mensch Fehler machen kann, in die ein ungeborenes Kameel nicht verfallen würde."

„Na, na, na, mein lieber Amtsrichter, nur nicht so übertreiben!"

„Das ist bittere Wahrheit. Also was ich die letzten acht Tage ausgestanden habe, das ist nicht zu beschreiben. Wie Du nur aber auch auf einen so verwünschten Einfall kommen konntest, Deine Erlaubniß zu diesem dreimal verdammten Konzert zu geben!"

„Ich? Wer war denn Feuer und Flamme dafür?"

„Weiß ich. Ich selbst! Aber Du hättest gescheiter, erfahrener sein sollen ..."

„So, so."

„Jawohl. Du hättest mich warnen müssen. Natürlich, ich als guter Kerl und hauptsächlich als Verliebter .... was weiß denn ich?"

„Du bist ein Jurist, und folglich werd' ich mich hüten, etwas besser wissen zu wollen als Du."

„War ich denn normal? Seit acht Tagen hatte ich keine Braut, sondern nur ein Wesen, das mich mit seiner Schneiderin verwechselte. Ich habe fünf Toiletten mit etwa zwanzig Variationen daraufhin beurtheilen müssen, ob sie in dieser oder jener Form kleidsamer sind. Das heißt, ich saß eine halbe Stunde im Salon und wartete geduldig, bis Bertha erscheinen würde. Dann kam sie, verschwand nach drei Minuten in ihrem Zimmer und tauchte nach einer Pause von fünfundzwanzig Minuten wieder in einem neuen Gewand auf. Sehr amüsantes Spiel, das! Hat eine Woche gedauert. Sieben verlorene Abende!

Seit acht Tagen habe ich keinen Kuß erhalten. Angeblich, weil man nicht wissen konnte, ob nicht Katarrh in mir steckte, den ich auf sie übertragen könnte, wodurch sie am Singen gehindert worden wäre. Diese Anordnung ist ein Geschenk Deiner verehrten Frau Gemahlin gewesen — so was brütet in der Regel auch nur eine Schwiegermutter aus. Ich hätte Bertha, obwohl ich so gesund bin, wie ein Fisch, anstecken können. Der Herr Professor aber, der wie ein krankes Nilpferd hustet, der durfte jeden Tag in ihrer Nähe, ich betone, in ihrer nächsten Nähe verweilen. Dieser Herr, ich habe wunderbare Ohren, durfte ihr, wenn er vorm Klavier saß und sie sich über ihn herabbeugte, süße, fade Schmeicheleien in's Ohr tuscheln, und als ich mir erlaubte, Deine werthe Frau Gemahlin darauf aufmerksam zu machen, da lächelte sie mit der ihr eigenen Ueberlegenheit und sagte, ich sei ein allerliebster, eifersüchtiger Schäker.

Nur der große Respekt, den ich vor dem zarten Geschlecht auch dann nicht vergesse, wenn es, wie Deine theure Gattin, die ersten Jugendjahre hinter sich hat, verhinderte mich, ihr diese holde Redensart heimzuzahlen. Der Herr Professor steht übrigens seitdem auf meiner Speisekarte, ich warte nur, bis er sich soweit erholt hat, daß er einen Säbel halten kann."

„Oho, sei so gut! Der Professor ist der harmloseste Mensch auf Gottes Erdboden!"

„Was," rief Müller, „harmlos? Der harmlos? Na, mein Verehrtester, das ist ein ganz gerissener Süßholzraspler, ein gefährliches Individuum sag' ich Dir, so ein Schleicher und Schmeichler, so ein Ohrwürmchen ... und wenn es mich drei Jahre Festung kostet!"

„Hm, hm, Du scheinst nicht übel geladen zu sein. Natürlich, ohne Dir nahe treten zu wollen. Sonst bindest Du am Ende auch noch mit mir an."

„Hab' die Güte und nimm das, was ich Dir sage für meinen blutigen Ernst. Also jetzt kam die herrliche Soiree von vorgestern. Da habt ihr mir eine Rolle zugemuthet, die geradezu lächerlich war. Ich habe in meinem ganzen Leben das Gefühl der absoluten Nichtigkeit noch niemals auch nur in einem annähernden Grade so stark gekostet, wie an diesem unseligen Abend. Daß Bertha den Mittelpunkt der Gesellschaft bildete, um den sich alles drehte — gut, das ist in der Ordnung. Daß die versammelten blond- oder schwarzgelockten Lieblinge der Musik ihr mehr oder minder geschmackvolle Huldigungen angedeihen ließen, sie umtänzelten und umschwänzelten wie Schmetterlinge eine Flamme, gut, darüber will ich auch noch nichts sagen, obwohl ich ihnen ganz gerne die Flügel ausgerissen hätte. Und daß sich gar niemand um mich kümmerte, nun das hätt' ich auch ziemlich leicht ertragen. Ich wäre ruhig und ergeben in meinem Winkel hocken geblieben und hätte den dummen Kerl gespielt, aber daß Deine verehrte Ehehälfte, als sie so ein musikalischer Säugling fragte, ob ihre Tochter verlobt sei, mit dem Finger über die Achsel deutete und flötete: ja, der da hinten, das ist ihr Bräutigam, das werde ich so wenig vergessen, wie den mitleidigen Blick, den mir der Klavierzerschmetterer widmete. Wohlverstanden, nicht Mitleid mit mir, sowie etwa eingefleischte Junggesellen einen bedauern, der heirathet, sondern Mitleid mit meiner Jämmerlichkeit — ein Blick in die Zukunft war das! Oh, daß ich ihn erwürgen hätte dürfen oder wenigstens vor Gericht stellen — den Blick natürlich! Ein anderer, der Schilcher, Violinist seines Zeichens, der all sein Leid und Weh auf den vier Schafdärmen in die Welt wimmert, hat die Gnade, sich meiner zu erinnern und mich durch eine Ansprache auszuzeichnen. „Spielen Sie auch Klavier, Herr Amtsrichter?" fragte mich der Jüngling und wendete sich ganz gekränkt von mir ab, als ich ihm entgegnete, ob er der Herr sei, der sich voriges Jahr in der Isar ertränkt habe.

Der infame Bursche weiß sehr gut, daß ich so viel von Musik verstehe, wie er. Und der Herr Kapellmeister Zitzler, der radikalsten einer, der Richard Wagner überwunden hat und den Nibelungenring eine von Herrschaften abgelegte Offenbachiade nennt, dieser Heros hat mich darauf aufmerksam zu machen geruht, daß Karl Maria von Weber eine Oper komponirt habe, der Freischütz betitelt, deren neue Inszenirung mir sicherlich gefallen würde. Ich habe ihm zum Dank mitgetheilt, daß Friedrich der Große sehr schwer erkrankt sei und demnächst sterben werde.

All diesen musikalischen Hochmuth und das ganze geschwollene Bonzenthum habe ich geduldig schlucken müssen und habe nicht aufzumucken gewagt, weil ich mit Schrecken wahrnahm, daß Bertha vor einem geladenen Publikum viel schlechter sang, als sonst. Ich hab mir's gleich so vorgestellt, daß ihre Natur nicht für die Oeffentlichkeit geschaffen wäre. Dazu ist sie zu weich, zu feinfühlig. Aber Deine verehrte Gattin hat entschieden, Bertha hat eine hübsche Stimme, Bertha hat für theures Geld singen gelernt, Bertha muß — es rast der See und will sein Opfer haben — in einem Museumskonzert auftreten. Und ich, als ich sie an jenem schönen Abend hörte, wußte, meine liebe Bertha wird mit Pauken und Trompeten, oder richtiger mit Klavierbegleitung durchfallen. Und um das nach Kräften, wie wir sagen, „hintanzuhalten", also aus purer Gutmüthigkeit habe ich die größte Dummheit meines Lebens begangen. Ich lasse mir gestern den ganzen Tag freigeben, nehme einen Wagen und fahre bei sämmtlichen Rezensenten vor. Antichambriere bei jedem eine halbe Stunde lang und bitte und bettele diese gnädigen Herren, sie möchten gütigst berücksichtigen, daß meine Braut eine Dilettantin sei, daß es ja nur eine kleine Probe sein sollte, dieses Konzert, und was man halt da alles redet, um diesen Hoheiten das Gift zu schwächen.

Mein Lieber, Du ahnst es nicht, was ich da alles zu hören bekam. Der Doktor Schleifimwald hatte die Güte, mich ruhig ausreden zu lassen. Das war der Edelste von allen. Er bot mir sogar einen Sitz an. Damit war aber seine Menschlichkeit erschöpft, und er begann, nachdem er mir nicht undeutlich zu verstehen gegeben hatte, daß ich als Beamter von der Kunst jedenfalls einen äußerst mangelhaften Begriff habe, mir einen höchst lehrreichen Vortrag über diesen Gegenstand zu halten, der darin gipfelte, daß er mir den Rath ertheilte, diese schwierige Sache den Berufsmenschen zu überlassen und morgen lieber das Konzert abzusagen, als ihn in die unangenehme Lage zu versetzen, mich scharf zerpflücken zu müssen.

Als ich ihn mit der Sanftheit eines Engels darauf aufmerksam machte, daß es sich ja gar nicht um mich, sondern um meine Braut handle, griff er sich seufzend an die Stirne, sprang auf, eilte zum Flügel und spielte einige Takte, worauf er ein Notenpapier nahm und hastig zu schreiben anfing. Dann erhob er sich wieder und verabschiedete mich mit den Worten: „Ich danke Ihnen herzlich für Ihren Besuch, es ist mir unterdessen ein herrliches Motiv eingefallen; ich werde es zu einem Trauermarsch verwenden." Ich wollte ihn fragen, ob ich ihm nicht Prospekte von Nervenheilanstalten schicken dürfte, zog es aber des lieben Friedens halber vor, schweigend mich zu entfernen.

Der Zweite, ein gewisser Schneider, machte schon viel weniger Umstände. Er unterbrach mich im schroffsten Ton, schrie mich an, ob ich als Richterbeamter nicht wisse, was Bestechung sei, und verbat sich jede Beeinflussung.

Diesen Herrn maß ich vom Kopf bis zu den Füßen, studirte die Bauart des ersteren und der letzteren und gelangte sofort zu der Ueberzeugung, daß seine Pedale der vortheilhaftere Angriffspunkt seien, den ich auch ungesäumt ausnützte. Nachdem ich ihm energisch auf die besten Hühneraugen getreten war, wechselten wir ein paar höfliche Worte, ich gab ihm meine Adresse und ging."

„Aber zum Henker, erst der Professor, dann der Doktor, mein Lieber, Du bist wohl nicht recht bei Sinnen?" Der Oberstleutnant schüttelte immer bedenklicher sein Haupt. „Wann willst Du denn das alles absitzen?"

„Ich bin noch nicht zu Ende," fuhr der Amtsrichter fort. „Als ich beim Dritten angelangt war, bemerkte ich zu meinem Entsetzen, daß ich diesem Herrn vor knapp einem halben Jahr durch eine brillante Untersuchung zu zweihundert Mark Geldstrafe wegen Beleidigung verholfen hatte. Wie er mich erkannte, bekam er ein Gesicht, an dem man getrost ein Schwefelhölzchen anzünden konnte, er vermochte auch weiter gar nichts zu reden, er deutete nur, indem er unartikulirte Laute ausstieß, auf die Thüre und erst, als ich unten wieder in meine Droschke einstieg, hatte er sich gottlob soweit erholt, daß er mir vom Fenster aus zuschreien konnte, er werde mich wegen Bettelei, groben Unfugs und Hausfriedensbruchs dem Staatsanwalt anzeigen.

Nun überlegte ich die Lage. Es war meinen Bemühungen gelungen, das Gegentheil von dem zu erreichen, was ich gewünscht hatte. Die Kritiken, darüber täuschte ich mich nicht, würden geradezu vernichtend ausfallen, sie brauchten ja nur die Wahrheit zu berichten, und diese Ueberzeugung stieg mir siedendheiß zu Kopf. Ich bin aber keiner von denen, die so leicht zu werfen sind.

Wollen sehen, wer da der Geleimte ist, sagte ich mir und rief dem Kutscher die Hausnummer zehn zu, wo ein mir bekanntes Detektivbureau seinen Sitz hat.

„Es handelt sich darum, heute Abend einer jungen Dame einen glänzenden Sieg zu verschaffen," erklärte ich dem Chef. „Treiben Sie bis dahin hundert begeisterte gutgekleidete Männer auf?"

„Hat keinen Anstand, Herr Amtsrichter. Machen wir. Ich bitte um die näheren Befehle." Die gab ich ihm und er verständigte mich, daß der Spaß dreihundert Mark koste, wobei jedoch das Ausspannen der Pferde nicht mit inbegriffen sei. Dagegen stelle er mir fünf junge Damen, die sehr ergreifend weinten, sowie einen fermen Schauspieler, der ein wunderbarer Verzückter sei, unberechnet zur Verfügung.

Du weißt, mein lieber, väterlicher Freund, wie berechtigt diese Vorsichtsmaßregel war. Bertha sang unter allem Hund, und sie sagte mir in der Pause, sie sei riesig überrascht von dem Beifall, den sie nicht zu verdienen meinte. Und ich, ich Esel freute mich herzlich über den Anblick der ohnmächtigen Kritikergesichter und über Berthas naives Entzücken.

Heute Morgen brachte ich Deinen Damen die Kritiken, die gar nicht einmal so bissig, sondern nur ein bißchen herb waren. Gottlob, es war also alles ziemlich gut abgelaufen. Bertha war auch ganz zufrieden, nur Deine Frau Gemahlin ärgerte sich namenlos über die Anmaßung der Rezensenten.

Bertha, sagte sie, habe nun die Ehrenpflicht, diesen Besserwissern und Nörglern zu beweisen, daß sie insgesammt nichts verstünden. Der Riesenbeifall bekunde, daß ihre Tochter ein Talent ersten Ranges sei und Bertha werde nun so lange Konzerte geben, hier und an allen Orten, bis ihr Name die Welt durchdrungen habe. Das sei sie sich und ihrer Familie schuldig!"

Als er solchermaßen berichtet hatte, stöhnte der arme Amtsrichter aus tiefstem Herzen auf, sein Kopf sank wieder wie gelähmt auf die Brust, seine Arme hingen leblos zu beiden Seiten des Stuhles herab. „Ich hab' die Bertha wahnsinnig gerne," flüsterte er, „ich ginge durch's Feuer für sie, aber Konzert halt' ich keines mehr aus. Ich kann nicht."

Da klopfte ihm der Oberstleutnant voll Mitgefühl auf die Achsel. „Hab keine Angst, mein Sohn, solange ich Herr bin im Hause, wird nichts daraus. Es war das erste und letzte. Mein Ehrenwort darauf!"

„Ich danke Dir," sagte der Amtsrichter, „der Himmel sei gepriesen." Und er schüttelte lang und anhaltend seine Hand.

„Ich litt monatelang an wunder Kehle. Eclectric Oil heilte mich in vierundzwanzig Stunden." M. S. Gist, Hawesville, Ky. mmfr

— Aus dem Aufsatzheft des kleinen Emil. — Walfische zeichnen sich durch ihr unhandliches Format aus.

— Unnöthige Aufregung. — Vermietherin: „Herrgott, der Nachtwächter hat einen falschen Studenten bei mir abgegeben!" — Nachbarin: „Regen Sie sich doch darüber nicht auf, Frau Meier — den Miethzins zahlt ja der eine so wenig als der andere!"

$16 Rundfahrt Chicago nach St. Paul-Minneapolis.

Via Chicago & Northwestern-Bahn. Täglich bis 30. Nov., giltig für Rückfahrt bis 15. Dez. Abfahrt der Züge, 9:00 Vorm., 6:30 Nachm. (elektrisch erleuchteter Northwestern Limited), 10:00 Abends und 3:00 Morgens. Das Beste von Allem. Ticket-Offices: 212 Clark Str. (Tel.: Central 721) und Wells Straße-Station. nov3,5,7,9,11,13,17,19,21,23,25,27,31

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Anständiger junger Mann, 20—24, für leichte Saloon-Arbeit. 461 Ost North Ave., nahe La Salle Ave.

Verlangt: Teamster. 2985 Elston Ave., nahe Montrose Ave.

Verlangt: Porter im Saloon. 498 N. Halsted Str.

Verlangt: Guter Junge an Cakes. 729 Elston Ave.

Verlangt: Lediger Mann für allgemeine Arbeit im Hause. Nachzufragen 1488 Milwaukee Ave., Drug Store.

Verlangt: Guter Blacksmith. Zu erfragen zwischen 8 und 9 Uhr Abends. 17 Wells Str.

Verlangt: Junger Bäcker in einer Bäckerei zu arbeiten. 758 W. 47. Str.

Verlangt: Janitor. 465 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.

Verlangt: Starker Junge an Cakes. 307 W. Chicago Ave.

Verlangt: Zwei gute Framemacher. Louis Gerhardt, 334 W. Fullerton Ave., nahe Western.

Verlangt: Butcher. Guter Shoptender. 173 Center Str.

Verlangt: Ein Porter, der aufwarten kann. 231 N. Franklin Str.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 286 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein Wurstmacher, der das Räuchern versteht. Zu melden 3451 Forrest Ave. mdi

Verlangt: Mann, um Yard und Pferde zu tenden, Janitorarbeit und sich sonst nützlich zu machen. 3618 Halsted Str.

Verlangt: Aeltlicher Mann, leichte Arbeit, für Pferde abwarten, nicht Fahren. 261 12. Str.

Verlangt: Nüchterner Mann, der einigermaßen mit Pferden und Handwerkszeug umgehen kann, zum Kollektiren und Kundensammeln im Automatengeschäft. Guter Lohn. Stetige Arbeit. 1005 N. Hermitage Ave.

Verlangt: Holzhauer für Michigan. Hoher Lohn Billige Fahrt. 122 La Salle Str., R. 6.

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes; muß schon in der Bäckerei gearbeitet haben. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Knaben, müssen 16 Jahre alt sein. Druckerei Office; deutsche vorgezogen. 160 S. Clark Str., 2. Floor.

Verlangt: Frisch eingewanderter lediger junger Mann und Junge vom Lande, der Lust hat, in einer Blumengärtnerei sich emporzuarbeiten. Dauernde Stellung. Gutes Heim. Empfehlungen verlangt. — 1152 N. Kedzie Ave.

Verlangt: Porter für Hausarbeit und Saloonarbeit. 400 Irving Park Blvd. und Lincoln Ave.

Verlangt: Wurst-Stopfer. 469 N. Ashland Ave.

Verlangt: Junge um Frankfurter Würste zu „linken". 469 N. Ashland Ave.

Verlangt: Preßer an Seide- und Sammet-Jackets für Damen. Franks & Jame, 228 Fifth Ave.

Verlangt: Ein Drucker, bewandert an Zylinder- und Jobpressen, sowie an Gasolinmaschine; einer, der auch am Kasten aushelfen könnte, vorgezogen. Gute dauernde Stellung für den rechten Mann. Man schreibe an die „Dakota Freie Presse", in Yankton, S. D. modimi

Verlangt: Ein starker Junge, ungefähr 16 Jahre alt, für allgemeine Arbeit in einem Hardware-Laden. 1712 N. Clark Str.

Verlangt: Brotbäcker, der selbständig 200 Laib Brot backen kann. $8 die Woche und Board. Landstädtchen. Kommt fertig zur Arbeit. Zu erfragen heute Abend um 7 Uhr im Saloon, 14 Wells Str.

Verlangt: Ein Brotbäcker als letzte Hand; $7 und Board. 184 31. Str.

Verlangt: Ein guter Schuhmacher für Reparatur-Arbeit. Bei Frank X. Krueger, 344 Ost Division Str.

Verlangt: 18jähriger, eingewanderter starker Junge für allgemeine Arbeit in Schreiner-Werkstatt. Stetiger Platz. 334 Larrabee Str.

Verlangt: Shaper Hand. Nachzufragen 404, 160 Washington Str.

Verlangt: Ein lediger Man, der mit Pferden umgehen und sich selbst nützlich machen kann. 304 E. North Ave.

Verlangt: Tüchtige Agenten und Ausleger. 74 Clybourn Ave., W. Specht. modimfr

Verlangt: Ein guter Porter, der mit einem Pferd umgehen kann. Ecke Elston Ave. und Irving Park Boulevard. lcmodi

Verlangt: Tischler, stetige Winterarbeit. 5145 S. Artesian Ave. modi

Gesucht: Aeltlicher Hausmann. Muß Kühe melken. 5135 Cornell Ave.

Verlangt: Ein junger Mann zur Aushilfe bei Janitor-Arbeit. $35 monatlich mit Zimmer. Stetige Arbeit. Andrew Preuß, 1755 Sherman Place.

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Bücher. $1.25—$1.50 per Tag und Carfare. Für Chicago und auswärts. Mai, 146 Wells Str. 22nov,1wX

Verlangt: Energischer junger Mann, zum Verkauf von Malt Tonic und feinen Tafelbieren, gegen Salär und Kommission; muß gute Empfehlungen aufweisen können. Nachzufragen: Adr. Z 988, Abendpost. 19nov,1wX

Verlangt: Agenten um alle Sorten Kalender zu verkaufen, deutsche und englische, für 1904. Größtes Lager, billigste Preise bei A. Lankermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 3ok,3moX

Verlangt: Männer und Frau n.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mädchen und Jungen, über 14 Jahre alt, für leichte Fabrikarbeit. Eagle Tobacco Co., 1748 Diversey Boulevard, nahe Clark Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann, Schlosser, aus Oesterreich, wünscht irgend welche Arbeit. 520 W. 18. Place.

Gesucht: Tüchtiger Holzdreher, welcher an Bandsäge arbeiten kann, sucht passenden Platz. Adr. G. Kelly, 74 West 19. Str.

Gesucht: Junger Mann (20) Cabinetmaker, mit sämmtlichem Handwerkszeug, spricht englisch, deutsch, ungarisch und rumänisch, wünscht eine Stelle als Porter oder sich durch eine andere Arbeit im Hause nützlich zu machen; ist willens, am Tische aufzuwarten und anderem Verlangen nachzugehen. Adr.: G. L. jun., 2932 Lyman Str.

Gesucht: Junger Deutscher, gedienter Militär, kann gut fahren und reiten und versteht Dampfheizung, sucht Stellung. Hat ein Jahr auf der Südseite gearbeitet. Adr.: Z 980, Abendpost.

Gesucht: Ein guter Lunchkoch sucht Stellung. Adr.: Z [illegible], Abendpost.

Gesucht: Gelernter Maschinenschlosser, geprüft auf Hoch- und Niederdruck, suchte Stelle; versteht elektrisches Licht und Seilspannen und kann gut aus dem Feuer arbeiten; 40 Jahre alt; spricht deutsch; war in größeren Fabriken in Oesterreich-Ungarn beschäftigt; geprüft seit 1891 mit guten Zeugnissen. Ein Sohn, 18 Jahre alt, war Maschinenwärter und Schlosser in Europa. Ein Sohn, 16 Jahre alt, als Schlosser-Lehrling, mit 3ter Klasse Gymnasium-Bildung, guter Zeichner. Auf 3 Jahre-Vertrag mitsammt Söhnen.— Adr.: Z 972, Abendpost.

Gesucht: Gut bewanderter junger Mann, 26, suchte Stellung als Porter. Henry Meyer, 32 S. Clinton Str.

Gesucht: Guter Cakesbäcker und Konditor sucht stetige Arbeit. Adr.: F. Müller, 177 Ost Ohio Straße. fsmo

Gesucht: Ein guter Kellner sucht Stellung in Hotel oder Restaurant, spricht Englisch und Französisch. Adr.: Z. 945 Abendpost. fsmo

Gesucht: Müller sucht Arbeit in Dampf-Mehlmühle. Scheffler, 10 String Str. fasomo

Gesucht: Tüchtiger junger Bartender sucht stetigen Platz. Joe Dörr, 452 Süd Kedzie Avenue. 20nov,1wX

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein guter 3. Hand Brot-Bäcker sucht einen stetigen Platz. Adr.: Z 944, Abendpost.

Gesucht: Ein guter 2. Hand Brot-Bäcker sucht stetigen Platz. Adr.: P 700, Abendpost.

Gesucht: Bartender in mittleren Jahren sucht dauernde Stellung. Adr. P 702 Abendpost.

Guter Painter und Tapezierer sucht Kontrakte; Preise mäßig. Adr.: P 719, Abendpost. modi

Gesucht: Bartender, verheirathet, der keine Arbeit scheut, sucht stetigen Platz. Adr.: P 703, Abendpost. modimi

Gesucht: Nüchterner fleißiger deutscher Bäcker sucht Stelle als Helfer an Brot oder irgendwelche Arbeit. Stetiger Platz. 174 North Ave., Stephan Ohlberg.

Gesucht: Junger, erfahrener Mann sucht Stelle als Porter; ist flink im Aufwarten. Adr.: Z 987 Abendpost.

Gesucht: Ordentlicher Mann, erfahren in Porter- und Bartenderarbeit, sucht sofort Stellung. William, 2610 Southpark Ave. modi

Gesucht: Bartender, 26, nüchtern, ehrlich, thut Porterarbeit, flink im Aufwarten, sucht Stelle. — Gute Empfehlungen. Adr.: Z 996 Abendpost.

Gesucht: Bartender, Bäcker und Lunchkoch wünscht stetige Stelle. 166 S. Desplaines Str., 2. Flat.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Verkäuferin für Kaffee-Laden; muß englisch und deutsch sprechen können. 1136 Milwaukee Ave.

Verlangt: Verkäuferin für Kaffee-Laden; muß englisch und deutsch sprechen können. 219 Blue Island Ave.

Verlangt: Vier starke Mädchen, welche etwas maschinennähen können. 26—28 Clybourn Ave., im Store.

Verlangt: Handmädchen, Finishers an Westen, stetige Arbeit. Guter Lohn. 510 N. Ashland Ave.

Verlangt: Damen für angenehme Arbeit in freien Hausstunden. Stempel Transfers; $4 bis $12 wöchentlich. Zimmer 419, 225 Dearborn Str., nahe Adams. fsmo

Verlangt: Mädchen, die das Haargeschäft verstehen, und welche, die es erlernen wollen. Nachzufragen bei M. Thome, Haar-Importeur, 206 Wabash Avenue, 4. Floor. fsmodi

Hausarbeit.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1088 Sheridan Road, 1. Flat, westlich.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für zweite Arbeit. 4203 Grand Boulevard, nehmt Südseite-Hochbahn. mdi

Verlangt: Frau die zu kochen versteht. 498 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen von 15 Jahren bei einer englischen Dame. Nachzufragen 280 Hudson Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 546 Burling Str., nahe Fullerton Ave.

Verlangt: alleinstehende, jüngere Frau ohne Anhang um für einen Wittwer den Haushalt zu führen. 2954 Emerald Ave., Basement, Schmit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 1510 Oakdale Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen, im Hause behilflich zu sein. 203 Fremont Str.

Verlangt: Gute erfahren Köchin. $7 u. Wohnung. Zeugnisse. Lieses Restaurant, 445 Wells Str.

Verlangt: Aeltliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 310 Wells Str. modi

Verlangt: 2 Mädchen oder Frauen für Küchenarbeit. Guter Lohn, Zimmer. Restaurant, 387 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 342 LaSalle Ave.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für Hausarbeit, das auch zu kochen versteht. Guter Lohn. 285 Sedgwick Str. Eingang Beethoven Place.

Verlangt: Kindermädchen zur Aufsicht eines Kindes. Guter Lohn. 137 Wells Str., Saloon.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 392 N. Robey Str. modi

Verlangt: Junges deutsches Mädchen, frisch eingewandert, für Hausarbeit. Nachzufragen 825 S. St. Louis Ave., Wm. Schmitz. modimi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 372 Garfield Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen, 16 bis 17 Jahre alt, das mehr auf gutes Heim als hohen Lohn sieht, für leichte Hausarbeit bei zwei Personen. Zu erfragen 1909 Deming Place, beim Janitor.

Verlangt: Tüchtige Köchin, selbständig, guter Lohn, stetiger Platz, erster Klasse Restaurant. Z 993, Abendpost.

Verlangt: Junges Mädchen, das gut kochen kann, für ein kleines Privat-Boardinghaus. 2802 Michigan Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim und guter Lohn. 1841 State Str., Flat 1. 23nov,1w

Verlangt: Ein gute, deutsche Frau als Haushälterin. Albert Weimar, 412 Des Plaines Straße, Blue Island, Ill.

Verlangt: Waschfrau. 2872 North Hermitage Ave.

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für Küchenarbeit. 108 West Harrison Str. modi

Verlangt: Zwei Dienstmädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4216 Calumet Ave. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 1721 York Place, nahe Diversey und Clark Str.

Verlangt: Ordentliches Mädchen für leichte Hausarbeit. 199 Augusta Str., 1. Flat. modi

Verlangt: Eine gute Wasch- und Putzfrau. 1068 Sheridan Road, nahe Halsted Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. 1108 E. Belmont Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 502 Wellington Str., Bäckerei.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 526 LaSalle Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von Dreien. 481 LaSalle Ave., 1. Floor.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. — 140 Mohawk Str.

Verlangt: Deutsche Köchin in kleiner Familie. Empfehlungen verlangt. Nachzufragen Vormittags. 589 La Salle Ave. frmo

Verlangt: Nettes junges Mädchen, am liebsten ein eben angekommenes, das gern lernen will.— Amerikanische Familie. Anderson, 3007 Groveland Avenue. fomo

Mädchen erhalten die besten Plätze, beste Bezahlung. Frauen erhalten die besten Mädchen, in allen Sprachen, prompt. — J. Fischer, 442 Milwaukee Ave. 17no,1wX

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittelungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wasch- und Scheuer-Plätze. Auch wird Wäsche zum Waschen ins Haus genommen. 500 N. Park Ave., hinten.

Gesucht: Respektable Frau, Anfangs der Vierziger, mit Mädchen, das in Geschäft geht, sucht Stelle als Haushälterin in gutem Hause. Kocht gut. Hat Empfehlungen. K. W. 353 Orleans Str.

Gesucht: Mädchen sucht Zimmer- oder Küchenarbeit. Will zu Hause schlafen. Martha Blum, 153 E. Erie Str.

Gesucht: Eine frisch eingewanderte deutsche Frau und Mädchen suchen Arbeit. 45 Grand Ave., 2. Flat.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle als Hausarbeit. 34 Grand Ave.

Gesucht: Junges Mädchen sucht Stelle in Hausarbeit. 35 Austin Ave.

Gesucht: Junges Mädchen, 16 Jahre alt, wünscht Ost Illinois Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen, jüngst eingewandert, sucht Stellung für Haus und Küche. Adr.: F 378, Abendpost.

Gesucht: Gute Kellnerin und Wiener Köchin suchen in gutem Restaurant Stelle. 153 Indiana Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 237 Blackhawk Str.

Verlangt: Wäsche nach Hause zu nehmen. Erster Klasse Arbeit. Mrs. Hornes, 161 Mohawk Str.

Gesucht: Junges deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 5423 Bishop Str.

Gesucht: Gute Lunchköchin sucht Stelle. Nachzufragen bei Mrs. Strom, 255 W. Randolph Str.

Gesucht: Eine deutsche Monogramm-Stickerin sucht Arbeit in Privathäusern. Josefine Duller, 1459 Clifton Park Ave., Chicago, Ill., Westseite. 17no,1wX

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein Mädchen, welches gut nähen kann, wünscht Stelle als zweites Mädchen oder zu Kindern, kann auch kleinem Haushalt vorstehen. E. Schile, 308 Wabansia, 1. Flat, front.

Verlangt: Eine erfahrene Krankenwärterin sucht Stellung als solche oder auch bei Wöchnerinnen; kann das beste Zeugniß vorzeigen. Adr.: Paulina Gottrops, 15 Homer Str.

Gesucht: Küchenarbeit im Restaurant oder Boardinghaus. K. B. 496 W. Van Buren Str., 2. Flat.

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frisch eingewanderte deutsche Familie sucht sofort Stelle; Mann versteht Kochen und Hausarbeit, Frau Kochen, Waschen und Bügeln, Tochter, 14 Jahre alt, gut bei Kindern und Hausarbeit. Stein, 632 Grand Ave.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Guter Saloon. Adresse: Z 993, Abendpost.

Zu verkaufen: Retail Bäckerei und Restaurant, $500. Einrichtung ganz fein und neu. 284 W. Division Str. modi

Zu kaufen gesucht: Eine gute Transfer-Eck-Wirthschaft; mit oder ohne Gebäude. Adr.: Z 946 Abendpost. momi

Zu verkaufen: Saloon und Hotel. 186 Van Buren Str.; gutes Geschäft; billig.

Zu verkaufen: Bäckerei, auch zu vermiethen; neuer Brick-Ofen, ebener Erde. Wegen Todesfall. 5223 Laflin Str.

Zu verkaufen: Saloon; 22 möblirte Zimmer, wegen Krankheit. 99 Süd Canal Str. 20nov,1wX

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Gießerei, oder Theilhaber genommen. 932—34 W. 49. Place. 21nov,1wX

Verkaufe Eure Geschäfte schnell für Baar. Nauert. 7 S. Halsted Str. 3no,1mo

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 2 helle Zimmer. 613 Clybourn Ave.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Anständiger Boarder. 268 Clybourn Ave., 2. Flat.

Zu vermiethen: Schönes möblirtes Zimmer in deutsch-ungarischer Familie, für zwei passend. 235 S. Sangamon Str., 1. Floor. Apfel. momi

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Ein möblirtes Zimmer für einen alleinstehenden Herrn bei einer deutsch-amerikanischen Familie. Adr. P 701, Abendpost.

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen, wegen Abreise: Alles für Haushaltung von 5 Zimmern, Parlor, Eßzimmer und Schlafzimmer-Set, Gardinen, Portieren und Küchenofen; zusammen oder einzeln. 691 Oakley Ave., nahe Division Str.

Zu verkaufen: Penninsular Kochofen, wenig gebraucht. 571 Lincoln Ave., oben.

Zu verkaufen: Heizofen und Kochofen. Spottbillig. 430 Larrabee Str.

Großer Spezial-Verkauf von allen Sorten Oefen, Möbeln und Eisenbetten, Heizöfen von $3.00 aufwärts, alte in Tausch genommen, schönes Eisenbett, Spring und Matratze, $4.48; schwere fancy Betten $7.00, $11.00 und $13.50, regulärer Werth derselben ist $12, $18 und $20. Couches, $4.45 aufwärts sowie Dressers, Chiffoniers, Tische, Stühle und andere Sachen spottbillig. Cash oder Credit. Botschen, 194 Ost North Avenue. 20nov,1moX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$85 kaufen schönes Kimball Upright Piano; $5 monatlich. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 23nov1w

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd und Topwagen für Laundry oder Kaffee-Ablieferungen; billig. Ebenfalls Kaffee-Store-Einrichtung. 541 W. Chicago Ave.

Muß verkaufen: Krankheitshalber, 4 gute Arbeitspferde, sowie ein Gespann Esel. 298 E. North Ave. mdi

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, billig, Eigenthümer ist blind. 162 Newton Str., nahe Lincoln und W. Division Str.

Nähmaschinen, Bicycles rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alam's, 151 Michigan Ave., verkaufen Nähmaschinen aller besseren Marken zu Fabrikpreisen. Ihr könnt $10 bis $20 an jeder Maschine sparen. 1ok—31dez,X

Zu verkaufen: Strickmaschine, fast neu, spottbillig. 791 N. Halsted Str., 3. Flat, hinten. 17no,1wX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Vollständiger Satz Gußeisen für 2 Backöfen; billig. 479 N. Western Ave.

Bender Bros., 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe Str., Tel. Monroe 2077. Store-Einrichtungen jeder Art für Grocerystores, Butcher Shops, Zigarren Stores, Confectionery, Restaurant, Lunchrooms, Kleider- und Hutgeschäfte etc. — Eisschränke, Schaukästen, Ladentische, Shelvings, Waagen, Spiegel, Wandschränke, Tische, Stühle, Pulte etc., etc. Auch auf Abschlagszahlungen. Sprecht vor in unserer Hauptniederlage, 98—100 S. Halsted Str., Ecke von Monroe Str. nov9,modido,1m

Baumaterialien.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

....Ausverkauf eines Bauholz-Hofes.... Flooring $15.00; 2×4 bis 2×10 $11.00; 2×12 $12.50; andere Preise im Verhältniß. Das Waarenlager muß schnell geräumt werden. Nord-Pier, am Fuße der Illinois Straße. 20nov,1wX

Dachdecker rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

....In irgend einem Dach.... 3 Lecke reparirt, $4.00. Filz-Dach über Shingles eine Spezialität. Billigste Preise. Alle Arbeit garantirt. Beste Empfehlungen. E. S. Brouty, 785 N. Western Ave. Tel. Seeley 8153. 30ok,1mX

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Herren und Damen, die englisch Lesen, Schreiben und Sprechen zu lernen wünschen, können sich jetzt melden. Der Unterricht wird in Kleinklassen Abends ertheilt. $5 für 20 Lektionen bei Vorausbezahlung. Spezielle Klasse für Anfänger. 330 Mohawk Str., nahe Center.

Schule für Kleidermachen, Zuschneiden und Schnittzeichnen. Leset meine große Anzeige an dieser Stelle am nächsten Sonntag oder besser verlangt freies Schulprogramm. Olga Goldzier, 9. Floor, Masonic Temple, Chicago. 21nov*

Schmidt's Tanzschule, 601 Wells. Klassenunterricht Freitag und Sonntag. 617 N. Clark Str. Mittw. 7nov,1mX

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Exkursionen.— California und Pacific Nordwest:—Judson-Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via die „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bieten einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach Californien und dem Pacific-Nordwesten. Billige Fahrten für hin oder hin und zurück nach Californien, Portland, Tacoma und Seattle. Haushaltgegenstände werden zu herabgesetzten Raten befördert. Schreibt oder sprecht vor bei Judson-Alton Excursions, 349 Marquette-Gebäude, Chicago, wegen freiem Reise-Handbuch. 26ot*

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, anrüchige Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 9ok,2moX

Spezialversammlung der Bricklayers and Stone Masons Union am Dienstag, den 24. November 1903. Tagesordnung: Wahl von Richtern und Nomination von Beamten; ferner Zusatz zum Art. 6, Sekt. 3. John J. Corcoran, Präs. famo

Lutherische Wohlthäter, die nicht erscheinen konnten in der Jahres-Versammlung, theile ich hierdurch mit, daß die geänderte Regel angenommen wurde. In's Direktorium wurden gewählt: Fr. Bornhoeft und Frau J. Lentz, H. Worthmann, Gustav Bluedel, Frau A. Schalk, Fred Ch. Platt und Frau Freund und Unterzeichneter. Wm. Niederhellmann.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Für feines übergehauenes Holzland und hübsche, kleine Farmen in Central-Wisconsin schreibt an Radenz, 131 Lake Str.

Zu verkaufen gegen Stadt-Eigenthum: 80 Acker Farm mit Vieh und Geräthschaften, 16 Meilen von Milwaukee; $6000. Schmidt, 222 Lincoln Ave. 29ok,1mX

Zu verpachten: 40 Acker Land, mit Wohnhaus und Stall, in Norwood Park, billig. Nähere Information ertheilt Rechtsanwalt Henry Leist, 816 Schiller-Gebäude, 103 Randolph Str., Chicago. 19nov,1wX

Sheriffs-Verkauf! Eine schöne 120 Acker Farm, schwarzer Boden an Stadtgrenze, und Schulhaus, werth $3000, muß sofort für $1500 verkauft werden. Kleine Anzahlung. (Wisconsin). Truckee, Zimmer 305 Nr. 39 State Str. fsmodimi

Zu verkaufen gegen Chicagoer Grundeigenthum: Kultivirte Wisconsin- und Michigan-Farmen, mit Gebäuden, Maschinen, Vieh, Ernte. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 25sep,1wX*

Zu verkaufen: 160 Acker bestes Oregon-Farmland, $122, für Ansiedler. Billige Fahrt bis 30. November. Nachzufragen bei B. C. Ward, Agent für U. P. R. R. Ländereien, 79 Dearborn Straße. 20ok,1mX

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 23ag,X*

Nordseite.

Zu verkaufen: $3500 für 10 Zimmer Haus an Southport Ave., nahe Webster Ave., geeignet für Boardinghaus. Adr. T. 868 Abendpost. 17nov,1wX

Zu verkaufen: Schönes 3stöckiges Wohnhaus, Stein-Front, 720 Sedgwick Str., nahe LincolnPark. Mäßiger Preis und billige Bedingungen. Mathias Huß, Eigenthümer, 59 Dearborn Str. 12ok,X*

Südseite.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Backstein-Wohnhaus. 2813 Lowe Ave.

Südwestseite.

$3400. Bargain, kaufen modernes Brick Flat Gebäude, 5 und 5 Zimmer, Polk Str., nahe California Ave. Bear & Co., 105 Washington Str. 17nov,1m

Zu verkaufen: 2stöckiges Store-Framehaus, 577 S. Halsted Str., $4550. Bargain. Leichte Bedingungen. Mathias Huß, 59 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Bargain — dreistöckiges Gebäude, nahe Douglas Park, billig. Nachzufragen 1616 West 12. Str. 18nov,1wX

Vorstädte.

Zu kaufen gesucht: In South Chicago, Ostseite, ein zweistöckiges Framehaus, mit Preisangabe. Adr.: Z 987, Abendpost.

Verschiedenes.

Zu kaufen gesucht: Grundeigenthum, das Ihr nicht halten könnt oder wollt. Adr.: T. 886 Abendpost. 17noX*

Habt Ihr schuldenfreie Lotten? Wir bauen Euch Häuser darauf, ganz wie Ihr sie wollt, mit unserem Gelde. Keine Kosten, keine Kommission. — Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10jlX*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geldohne Kommission. Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4 Proz. an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Erste Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia. Nachmittags: [illegible] Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 24ok,X*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20mi X*

Zu verleihen: $4,000, $3,000, $2,500, $2,000 $1,500, $1,000, $800, $500 auf erste Hypotheken auf Chicagoer Grundeigenthum. Beste Sicherheit. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 21nov1w

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Größe, auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10ok X*

Zu leihen gesucht: $3000 auf modernes zweistöckiges Steinfront Flat-Gebäude, gerade vollendet, ausgezeichnete Lage; 6 Prozent Zinsen zu bezahlen. Nur an Privatperson. Adr.: Z 981 Abendpost. fsmomimi

Zu leihen gesucht: $1800 auf zwei Flatgebäude auf der Südseite. Sichere Hypothek, 5 Prozent Zinsen; keine Agenten. Adr.: F. 376 Abendpost. fsmomimi

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, sobald Titel klar. Telephon Main 39. J. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jan*

Zu verleihen: $4700 zu 5 Prozent auf bebautes Grundeigenthum. Sprecht vor diese Woche. M. Huß, 59 Dearborn Str. 25ot*

Geld auf Möbel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch Geld zu den kleinsten Zinsen, wegen nicht aus Euren Sachen zu entfernen. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz. Darlehen von $10 bis $200 unsere Spezialität. Wir nehmen die kleinen Abzahlungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt Darlehen in kleinen wöchentlichen Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und bedürfen, Zinsen zu bezahlen. Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht, ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 95 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3janX*

Geld! Geld! Geld! Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 202, Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen etc. zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. Theilzahlungen werden angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden. Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute: $20 nur $1.20; $50 nur $2.00; $80 nur $2.75 $30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $100 nur $3.25 $40 nur $1.75; $70 nur $2.50; $150 nur $4.25 Keine andere Kosten. Lange Zeit ... [illegible] Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34 9ok,X*

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Praktische Masseuse von Wien wünscht noch einige Patienten. 1902 Milwaukee Ave., 1. Stock.

Hühneraugen, Frostbeulen, Warzen beseitigt durch Salbe schmerzlos; eingewachsene Nägel heilt die Spezialistin. Sprechstunden [illegible]. Dr. Herman Stein, 456 Ost North Ave., nahe La Salle Ave. fsmomo

Nur für Damen.

Dr. R. G. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Erfolg oft schon nach [illegible] Tagen. Nur zu haben in Behlers Apotheke, 441 State Str. Chicago. 3aug X*

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9—3. 3janX

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente erlangt und Geschäftsmarken registrirt in allen Ländern. Konsultation frei. Buch über Patente (in englischer Sprache) frei. Sprechstunden täglich 9—5.30, Montag Abends 6.30—8. F. Brown & Co., ältestes Patentbureau in Chicago, [illegible] 45, 161 Randolph Str. 14ok,X*

Nur Patentanwälte. Anwälte. 1400 Tribune Building. 19j,X*

Buch über Patente [illegible] Robert Kloß & Co., Schiller Bldg., Chicago. fsdi,fsmomi

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Suite 844—848 in den Gerichten. Rath frei. Sprechzimmer 1044—1049 [illegible], Wohnung: 105 Osgood Str. [illegible]

Arbeiter-Schutz-Gesellschaft. — Wegen Bankrott-Verfahren, Schadenersatz-Fälle, Hilfe und Rath in Rechtssachen. Sprecht vor Zimmer 509, 172 Washington Str. Tel. Main 220. 2aug,X*

K. W. KEMPF,

84 La Salle Str.

Deutsche Sparbank

4% Zinsen.

Schiffskarten

über alle Linien.

☞ Erbschaften
☞ Vollmachten
☞ Militärsachen

Konsultationen frei.

Deutsches Notariat

K. W. KEMPF.

Sonntags offen.

24ok,sasomomi*

Gegr. 1884. Früher 185 S. Clark Str.

J. S. Lowitz,

151 E. Van Buren Str.,

nahe Clark Str. und 5. Ave.; gegenüber RockIsland u. Lake Shore Depots,

Schiffskarten,

mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.

Vollmachten, Erbschaften, Vorschuß, wenn gewünscht, Kollektionen, Geldsendungen,

unter Garantie, prompt und reell.

Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntag 9 bis 12 Vorm. 6ag,dojsomodi*

Schiffskarten,

extra billig jetzt; wöchentliche Expeditionen nach der alten Heimath.

Erster Klasse Schnelldampfer.

Wer eine Reise nach Europa machen, oder Leute von drüben nach hier kommen lassen will, wird gut thun, bei mir vorzusprechen; billig, prompt u. sicher.

F. Wm. Hansen,

Dampfschiffs- und Eisenbahn-Agent,

165 Washington Str.

nahe Fifth Avenue.

Sonntags offen bis 12 Uhr.

24ok,samomi.1mo

Finanzielles.

Jetzige Vorsorge heißt künftige Unabhängigkeit.

Nicht schwer zu sparen, wenn Ihr es einmal begonnen.

Ihr zögert im Anfang—das ist alles. Wenn Ihr erst die Zahlen wachsen seht in Eurem Bankbuch, bedarf es keines weiteren Zuredens.

METROPOLITAN TRUST AND SAVINGS BANK LA SALLE & MADISON STREETS

Zu verkaufen:

Elegantes neues Wohnhaus in Buena Terrace. $6,000

Beste Saloon-Ecke im „Bairischen Himmel" $18,000

Dreistöckiges Steinfront-Geschäftsgebäude an 12. Str.-Boulevard $9,000

A. Holinger & Co.,

172 Washington Str.

nomi

Versucht unser

Invigorator

Extrakt von Malz und Hopfen.

Präparirt von der **Gottfried Brewing Co.**

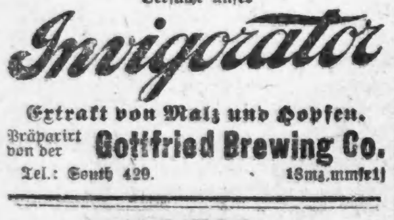
Tel.: South 429. 18mz,mmfrlj

NOTIZ.

Chicagos erste Zahnärzte.

$8 Nur für diese Woche: Wir geben unsere berühmten $8.00 Gebiß für $6.00. $6

Zieht Vortheil aus diesen herabgesetzten Preisen.



$8.00—Gutes Gebiß Zähne—$8.00

McChesney Bros., Ecke Clark und Randolph Str.

„Ich ließ mir zehn Zähne ziehen, absolut ohne Schmerzen." Frau Theo. Bongard, 1795 N. Spaulding Avenue.—Begeht keinen Irrthum. Brückenarbeit unsere Spezialität. Deutsch gesprochen. Halbe Preise gefüllt. Telephon: Central 2047. Offen Abends bis 10 Uhr.

13mi,11,mitrsamm

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60,

gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden u. Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat.—Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr. [illegible]

Lokalbericht.

Gestrige Vergnügungen.

Reges Streben in den Gesangvereinen.

Die Festlichkeiten von schönstem Erfolg begleitet.

Auf eine würdige Weise feierte der **Senefelder Liederkranz** gestern Abend in der Nordseite-Turnhalle das Fest seines 35jährigen Bestehens. Im Chicagoer Vereinsleben sind 35 Jahre schon ein beträchtlicher Zeitabschnitt. Unter den Besuchern, welche die geräumige Halle bis auf den allerletzten Platz besetzt hielten, befanden sich gar viele junge Leute, Söhne und Töchter von den alten Sängern des Vereins, der in den langen Jahren seines Bestehens allen Stürmen Stand gehalten hat wie eine kernige deutsche Eiche, deren starke Wurzeln zwar aus dem alten deutschen Boden in ein neues Erdreich verpflanzt wurden, aber dennoch fröhlich weitertreiben. Neues, kräftiges Holz fand sich zum alten Stamm, und heute steht der Baum da, grünend und blühend; den Alten zur Freude, den Jungen zum Stolz. Wie nur wenigen deutschen Gesangvereinen dieser Stadt ist es dem Senefelder Liederkranz thatsächlich gelungen, junge Kräfte mit frischen, gesunden Stimmen nicht nur heranzuziehen, sondern sich auch zu erhalten. Mit diesem Material künstlerisch zu wirken, scheint für den Dirigenten, Herrn F. A. Kern, Vergnügen und Ansporn zugleich zu sein. Derselbe hatte für das gestrige Jubiläumskonzert ein überaus gediegenes Programm zusammengestellt, dessen Vorbereitung und Durchführung ihm viele Mühe, ja angestrengte Arbeit gekostet hatte. Unter Mitwirkung der Solisten Frl. Eva Emmet-Wycoff, Sopran, Fritz Huttmann, Tenor, und Ernst Staub, Bariton, des Männerchors, des Damenchors und eines starken, gut balanzirten Orchesters, wurde das Programm musterhaft durchgeführt. Das Orchester, unter Herrn Kerns begeisternder Leitung eröffnete das Konzert mit Karl Maria v. Webers Jubel-Ouverture, worauf der starke, gutgeschulte Männerchor der Senefelder die Chorlieder „Im Wald" von Leu, und „Daheim" von Kühnhold, das erstere zum ersten Male, sang. Dann folgte ein Tenorsolo des Herrn Fritz Huttmann, das außerordentlich gefiel. Sehr beifällig wurde auch die Darbietung der von Max Bruch in Musik gesetzten Geibel'schen Ballade „Schön Ellen" aufgenommen. Hier zeichneten sich die Solisten Frl. Emmet-Wycoff, Herr Ernst Staub, die Aktiven des festgebenden Vereins und ganz besonders der Dirigent derselben, der das Ganze mit sicherer Hand leitete, rühmlich aus. Das Orchester leitete darauf den zweiten Theil mit der Ouverture zu Ambroise Thomas' Oper „Mignon" sehr glücklich ein. Sehr ansprechend wurde das Kunstlied „Des Geigers Heimkehr", das bei dem letzten großen Fest des Nordöstlichen Bundes in Baltimore Preislied war, vom Männerchor zu Gehör gebracht. Die hier seit Jahren vortheilhaft bekannte Sopranistin Frl. Wycoff, welche die bekannten Lieder „Vorsatz" von Lassen, und „Dein" von Bohm sang, erntete dafür nicht minder großen Beifall. Das wichtigste und interessanteste Musikwerk des Abends bildete den Schlußtheil des Konzertes: „Vom Pagen und der Königstochter", Ballade von Emanuel Geibel, für Tenor, Baß und Sopransoli, Männerchor, Damenchor und Orchester, von Fritz Volbach. Die Bühne gewährte einen großartigen Anblick, als sich das ganze Gesangspersonal, einschließlich der Solisten, dichtgedrängt darauf versammelt hatte. Die Aufführung des grandiosen Werkes, das in Bezug auf blühende Melodik, frappante Modulationen, musikalische Charakterisirung und glänzende Instrumentation unter den neueren derartigen Kompositionen seines Gleichen sucht, war sehr sorgfältig vorbereitet. Das Werk besteht aus drei Theilen, von denen jeder einzelne Stellen von geradezu ergreifender Schönheit enthält. Daß dieses Werk, trotz der gehäuften Schwierigkeiten, die es an und für sich bietet, und die sich gestern auch dem Gelingen seiner Darbietung in den Weg stellten, genau den Anforderungen gemäß, die der Tondichter stellt und die auch in Geibel's herrlicher Dichtung begründet liegen, vorgetragen wurde, ist wohl das größte Lob, das man Herrn Kern, dem Dirigenten, und seiner wackeren Sängerschaar — den von ihm für diese Aufführung besonders geschaffenen, zwanzig Stimmen starken Damenchor einbegriffen — spenden kann. Stürmischer Beifall lohnte allen an der Aufführung Betheiligten ihren Fleiß und ihr ernstes Streben. Dem Konzert schloß sich ein Ball an, welcher die Sänger, deren Familienangehörige und Freunde, wie auch die vielen Vertreter anderer Vereine, die sich zu diesem Jubiläums-Abend der Senefelder eingefunden hatten, bis zum frühen Morgen vergnügt beisammen hielt. Das Vergnügungskomite, welchem nebst dem tüchtigen Dirigenten und den Aktiven des Vereins der schöne Erfolg des Jubiläumskonzertes zu danken ist, setzte sich aus den Herren Anton Kaiser, Henry Scherzer, Fred Schollenberger, Hermann Wunderlich, Fred H. Marx, August Schmidt und August Leyerle zusammen.

„Trommler schlagt die Wirbel, Pfeifer stimmet d'rein, Hornisten laßt erklingen der Hörner Töne rein". Dieser Aufforderung wurde gestern vom **Trommler-, Pfeifer- und Hornistenkorps des Aurora-Turnvereins** in rühmlicher Weise entsprochen. Der große Saal der Halle des Aurora-Turnvereins war schon am frühen Abend mit einer erwartungsvollen Hörermenge gefüllt, die denn auch jede der nachstehenden Programmnummern mit stürmischem Applaus entgegennahm: Humoristischer Vortrag, D. F. Zeitler; Kornetsolo, Math. Peterson; Vortrag „Der Herr und sein dummer Diener", Albert und Karl Fuchs; Zithervortrag vom Zitherklub Edelweiß; Auftreten der aus acht Akrobaten bestehenden Johnson-Truppe; Chorlied vom Amphion Singing Club. Die Hauptsache waren selbstverständlich die vom Trommler-, Pfeifer- und Hornistenkorps gespielten Musiknummern; die Instruktoren und Dirigenten Oskar Born, E. F. Hartmann, E. L. Block und August M. Weigand hatten dafür Sorge getragen, daß Alles auf's Beste klappte. Borns Orchester lieferte die Konzertmusik und spielte auch nachher begeisternd zum Tanze auf. Die Mitglieder des Arrangementskomites nahmen begreiflicher Weise an der Festlichkeit ein besonderes Interesse und waren hocherfreut, als sie sahen, daß sich dieselbe zu einem glänzenden Erfolg gestaltete; diese Komitemitglieder waren: Emil L. Block, Vorsitzender; Wm. Goers, Sekretär; Adam Wedow, Schatzmeister; Geo. Wellner, Ticket-Schatzmeister; Fred. Bischof, Paul Kaiser, Albert Fuchs, Aug. Rosen, Rud. Lapotka und E. F. Hartmann.

Daß der **Teutonia Männerchor** hinsichtlich seiner Konzerte und gesellschaftlichen Veranstaltungen mit an der Spitze des gesammten, reichen, vielverzweigten deutschen Gesangvereinslebens Chicagos steht, wurde den zahlreichen Besuchern des gestern Abend von den Teutonen in Schoenhofens Halle veranstalteten Konzertes wieder einmal so recht klar. Altmeister Gustav Ehrhorn, der Nestor unter den hiesigen Gesangvereinsdirigenten, hatte aber auch ein Programm aufgestellt, das sich sehen — oder vielmehr hören — lassen konnte. Für die Orchesternummern hatte er das von Herrn Karl Bunge geleitete „Metropolitan Orchester" gewonnen, welches bekanntlich während des Sommers im Bismarck-Garten und im Winter an Sonntag-Nachmittagen in der Nordseite Turnhalle spielt. Schon dadurch war der musikalische Erfolg, soweit das Orchester in Betracht kam, sichergestellt. Die beim gesanglichen Theile mitwirkenden Solisten — die Herren F. H. Miller, Bariton, Adolph Gill, Tenor, und Alex F. Pich, Baß — sind bewährte Kräfte, und der Chor hat nicht nur an Mitgliederzahl, sondern auch an Leistungsfähigkeit seit dem letzten Winter beträchtlich zugenommen. Diese Tüchtigkeit kam so recht im Vortrag der Volkslieder „Blümlein auf der Haide" und „Loreley" zum Vorschein. Da jubelte die zahlreiche Hörerschaft wie ein Mann den Sängern zu und vermochte sich kaum zu beruhigen. Doch auch mit den anderen von ihm vorgetragenen Chorliedern, „Hoffnung" von Beschnitt, und „Heimath" von Fischer, wie auch mit einzelnen Abschnitten aus der im letzten Winter zum Vortrag gebrachten Abt'schen Kantate „Jungfrau Rose" erzielten die Aktiven wohl verdienten, stürmischen Beifall. Diese ihnen zu Theil gewordene Anerkennung bewies den Sängern und dem Dirigenten, daß sie wieder einmal das Richtige getroffen hatten und sich auf's Neue bei dem zahlreichen Publikum, das Jahr aus Jahr ein ihre Konzerte besucht, wie man so sagt, einen Stein in's Brett gelegt hatten. Nachdem der letzte Ton des Schlußchors — aus „Jungfrau Rose" — verklungen, trat Terpsichore in ihre Rechte, und die Stimmung des Abends blieb angesichts des großen Erfolges, der dem Konzert beschieden war, bis weit in den heutigen Morgen hinein eine begeisterte. Die verschiedenen Komites, deren Mitglieder für das Gelingen des Ganzen sich ehrlich abgemüht hatten, waren die folgenden: Arrangementskomite: F. H. Miller, Vorsitzender; Chas. F. Pich, Sekretär; Adolph Gill, Schatzmeister; E. Schwericke, L. Lendy, Wm. Bischoff; Empfangskomite: Chas. F. Bleich, Wm. Wrage, Chas. A. Zahn, Wm. Schulz, A. Schueßler, Chas. Richter, Geo. Strauß, Andrew Dauser, Jak. Derheimer, Phil. Stamm, Franz Schroeder; Ordnungskomite: Aug. Engbrecht, Chas. F. Schmidt, Adolph Schultze.

Der **Turnverein Lincoln** hatte gestern Abend seine Mitglieder und Freunde zu einem Schauturnen versammelt, welchem ein Ball folgte. Schon bei Beginn der Festlichkeit um 7 Uhr Abends war der große Festsaal der Vereinshalle an Diversey Boulevard, nahe Sheffield Ave., bis auf den letzten Platz besetzt, und noch immer kamen neue Schaaren Festtheilnehmer. In dem turnerischen Programm war allen Klassen des Vereins Gelegenheit geboten, ihre Gewandtheit, Kraft und Gelenkigkeit zu zeigen, waren es nun Geräth- oder Freiübungen, oder Tänze der Mädchenklassen. Wie stets, fanden letztere den größten Beifall, und es war auch ein gar liebliches Bild, welches Turnlehrer Maier dem Publikum vorführte. Ohne auf die einzelnen Nummern des Programms näher einzugehen, darf man wohl ohne Uebertreibung sagen, daß Alle, Kleine wie Große, ihr Bestes thaten und der ihnen gewordene Beifall wohlverdient war. Der Turnverein Lincoln kann sich sehen lassen, was turnerisches Können anbetrifft, und als Mittelpunkt deutscher Geselligkeit ist er schon lange ebenso rühmlich bekannt. Die Anordnungen des gestrigen Festes waren getroffen worden von den Herren Wagner, Stuke, Ed. Hoffmann, Reichhauser, Meier, Kluge, Zeller, Pause, Hohnstock, Bicheli, Wiese, Ehrenwerth, Kahn, Tetze, Sautner, England, Schiffer, Hopphahn, A. Hoffmann, Rueger, C. Schroeder und E. Plock.

Die von **Bernetts Zither- und Mandolinen-Orchester** bisher veranstalteten Konzerte hatten in der Lincoln Turnhalle stattgefunden. Für sein gestriges, sechzehntes Jahreskonzert hatte dieser aus ehemaligen und noch lernenden Schülern des Herrn H. Bernett bestehende Orchesterverband die Soziale Turnhalle, Ecke Belmont Ave. und Paulina Str., als Festplatz gewählt. Der riesige Besuch bewies, daß das Arrangementskomite mit dieser Halle keinen schlechten Tausch gemacht hatte. Das Zither- und Mandolinen-Orchester, nunmehr aus siebzig Mitgliedern bestehend, bedeckte sich auf's Neue mit Ruhm; auch die Solisten und die in Duetten, Quartetten und anderen, nur einen Theil des Orchesters in Anspruch nehmenden, Musikstücken Mitwirkenden ernteten wohlverdiente Beifallsbezeugungen. Ein gemüthlicher Ball brachte das schöne Fest zum Abschluß.

Baut den Körper auf; bringt reines reiches Blut in die Adern, macht Männer und Frauen stark und gesund. Burdock Blood Bitters. In jeder Apotheke. momifr

Gesundheit der Frauen

hängt größtentheils von dem Zustand des Magens ab. Wenn dieses wichtige Organ vernachlässigt und schwach wird, stellt sich Verstopfung ein. Dann folgen Uebelkeit, Migräne, Nervösität, Schlaflosigkeit und allgemeine Schwäche. Um die Gesundheit zu bewahren, gibt es nichts Besseres als Hostetters Magen-Bitters. Es hilft der Verdauung, befördert Regelmäßigkeit und heilt Dyspepsie und Verstopfung. Ein Versuch wird Euch von seinem Werthe überzeugen. Zum Verkauf bei Apothekern.

Hostetter's Magen-Bitters.

Todt aufgefunden.

An der 58. Str. wurde gestern früh der Eisengießer Geo. Kingsbury, von einem Hochbahnzuge überfahren, entseelt aufgefunden. Man weiß nicht, ob er nicht schon todt war, ehe er überfahren wurde. Der Mann war 30 Jahre alt.

Der 85jährige Alexander Young, Nr. 24 Bellevue Place, wurde gestern in seinem Zimmer an Leuchtgas erstickt aufgefunden. Das Gas entströmte einer schadhaften Leitungsröhre. Die Leiche wurde nach R. A. Allens Bestattungsgeschäft, Nr. 284 N. Clark Str., geschafft.

Kurz und Neu.

* Der mit 120,000 Bushels Weizen beladene Stahltrust-Dampfer „Mariska" wurde gestern bei der Einfahrt von der Strömung erfaßt und mit solcher Gewalt gegen die nördliche Auffahrt zur Wells Str.-Brücke getrieben, daß diese nicht unerheblich beschädigt wurde. Es dauerte eine Stunde, bis es gelang, das große Fahrzeug, das sich quer über den Fluß gelegt hatte, wieder frei zu machen.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Greenleaf Ave., 50 östl. von Grand, 50 bei 172, Rogers Park, J. T. Matthews an William H. Matthews, $1250.
Belmont Ave., 212 Ost Ravenswood Park, 24 bei 125, E. A. Schiddel an Richard C. Moore, $2400.
Cornelia Str., 218 westl. von Evanston Ave., 109 bei 137, Hermann W. Freund an Arthur Foster, $10,000.
Fletcher Ave., 316 östl. von Southport Ave., 25 bei 125, [illegible] Detten an Ludolf H. Schulz, $4000.
Fullertons zweite Addition, L. 26 und 27, Fehler in der Beschreibung, kein Block angegeben, Jacob Dietz an Anna Hora, $7500.
George Str., 186 west. von Racine Ave., 25 bei 122, F. E. Waite u. A. an Charles H. Schult, $[illegible].
[illegible]

Marktbericht.

Chicago, den 23. November 1903.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 85½c; Nr. 3, roth, 82—84c; Nr. 2, hart, 81c; Nr. 3, hart, 75—77c.
Sommerweizen, Nr. 1, 85½c; Nr. 2, 84c; Nr. 3, 80—82c.
Mais, Nr. 2, 44c; Nr. 2, weiß, 44c; Nr. 2, gelb, 45½c; Nr. 3, 43¾—44c; Nr. 3, gelb, 45¾c.
Hafer, Nr. 2, 34—34½c; Nr. 2, weiß, 38—39c; Nr. 3, 33½—34c; Nr. 3, weiß, 36—38c; Nr. 4, 34—36c.
Mehl. Winter-Patents, $4.10—$4.20 das Faß; „Straights", $3.90—$4.10; „Hard Patents", $4.05—$4.20; besondere Marken, $4.90.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $12.00—$12.50; Nr. 1, $10.50—$11.50; Nr. 2, $9.00—$10.00; Nr. 3, $8.00—$9.00; bestes Prairie, $10.50—$11.00; ditto, Nr. 1, $9.00—$10.00; Nr. 2, $8.00—$8.50; Nr. 3, $6.00—$7.00; Nr. 4, $5.00—$5.50.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember, 79¾c; Mai, 78¾c; Juli, 74½c.
Mais, Dezember, 43⅞c; Mai, 42¼c; Juli, 41⅞—42c.
Hafer, Dezember, 35¼—35⅜c; Mai, 36¾c; Juli, 33⅞c.

Provisionen.

Schmalz, Dezember, $6.72½; Januar, $6.62½; Mai, $6.62½—$6.65.
Rippchen, Januar, $6.07½; Mai, $6.20.
Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $11.45; Mai, $11.57½.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1500 Pfund, $5.45—$5.65 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte Stiere, 1200—1500 Pfd., $4.95—$5.40; mittlere bis gute Beef-Stiere, zum Versandt, $4.45—$4.90; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $2.65—$3.85; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.50—$7.25; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.00—$6.25; Texas-Bullen, per 100 Pfund, $2.90—$3.85.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $4.55—$4.65 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $4.35—$4.55; leichte, gemischte Waare, $4.40—$4.55; leichte ausgesuchte, $4.40—$4.60.
Schafe: Beste, schwere Schafe, per 100 Pfund $3.50—$4.00; gute bis ausgesuchte Jährlinge, $3.75—$4.25; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $4.75—$5.35.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.22½
Nr. 1, per Pfund	0.18 —0.20
Nr. 2, per Pfund	0.15 —0.17
Cooleys per Pfund	0.19
Nr. 1, per Pfund	0.18 —0.18½
„Ladles", per Pfund	0.13 —0.14
Packwaare, frische	0.13
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.10
„Daisies", per Pfund	0.10½—0.10¾
„Young American", per Pfund	0.10½
Schweizer, neu, per Pfund	0.12 —0.12½
Limburger, neu, per Pfund	0.10
Brick, per Pfund	0.10 —0.10½
Eier—	
Frische Waare ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.24 —0.26
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.28
[illegible]	[illegible]
Mohrrüben, per Faß	0.75 —0.90
Tomaten, per Bushel	0.75 —1.50
Rettige, hiesige, per Dutzend Bündel	0.30 —0.50
Sellerie, Michigan, per Kiste	0.35 —0.60
Gurken, per Dutzend	0.90 —1.00
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, Louisiana, per Bushel	2.00 —2.25
Trockene „Beans", auserlesen, per Bushel	2.10
„Medium"	2.05
Rothe Nierenbohnen	2.75 —3.06
Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen—	
Burbanks, per Bushel	0.65 —0.72
do., minderwerthige, per Bushel	0.55 —0.60
Süßkartoffeln, hiesige, Faß	2.50 —3.00

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Boenning, Minnie, 50 J.; 336 Ward Str.
Bruckman, George, 21 J.; 261 Cornelia Str.
Eisentraut, William, 64 J.; 1285 N. Oakley Ave.
Fabian, Louis, 55 J.; 613 Seminary Ave.
Geßner, Sophia, 27 J.; 434 W. Madison Str.
Godenrath, Peter, 80 J.; 42 Cleveland Ave.
Gillert, Richard, 46 J.; 396 E. 33. Str.
Goebel, Charles H. F., 71 J.; 82 Willow Str.
Hetzler, Ernst, 53 J.; 2523 Wentworth Ave.
Rasch, Louise, 31 J.; 2246 Wentworth Ave.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Hermann Ehlohr, 2stöck. und Basement Brick-Läden und Flats, 4256—8 Milwaukee Ave., $25,000.
John Fitzgibbons, 1stöck. und Basement Brick-Fundament, 252 Walnut Str., $1000.
Heilsarmee, 1stöck. und Basement Brick-Halle, 281 W. Erie Str., $2000.
John M. Carlson, 2stöck. und Basement Frame-Wohnung, 4286 N. Ashland Ave., $4500.
C. Hummel, 3stöck. und Basement Brick Apartment-Gebäude, 1441—43 Roscoe Str., $30,000.
Henry Peters, 2stöck. und Basement Brick-Laden u. Flat, 650 S. Ashland Ave., $4500.
Thomas Griffin, 1stöck. und Basement Hinteranbau, 384 S. Hermitage Ave., $1500.
Pilsen Brewing Co, 1 2-, 3- 4-, 5stöck. und Basement Brick-Brauerei, 372—374 W. 26. Str., $60,000.
E. R. Tuchoom, 2stöck. und Basement Brick Flat, 7036 Vincennes Ave., $4500.
Frau Andrew Smith, 2stöck. und Basement Brick-Front-Anbau, 1411 35. Str., $3000.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Tillie gegen Louis Hirtel, grausame Behandlung; Melvine gegen William S. Barbee, Verlassen; H. B. gegen Katie Richmond, Verlassen; Leah gegen John J. Carey, Verlassen; Ellen gegen Theodore M. Hubbard, Verlassen; Mazie gegen Carl Hewitt, Ehebruch; Lulu gegen Albert Huebonk, grausame Behandlung; Bertha gegen Edward Gray, Verlassen; Annie gegen Vincent Freck, grausame Behandlung; Mary gegen Henry Michielsen, grausame Behandlung; Joseph gegen Auguste Bosse, grausame Behandlung; Emma gegen William Durdy, grausame Behandlung; Addie gegen Montimor W. Marlett, grausame Behandlung; Minnie gegen Charles Johnson, Verlassen; Grace gegen Herbert E. Roß, Verlassen.

— Spezialität. — Bettler: „Ein armer Schnupfer bittet um eine Prise."

Tägliche und persönlich geleitete Exkursionen.

Kalifornien und Oregon.

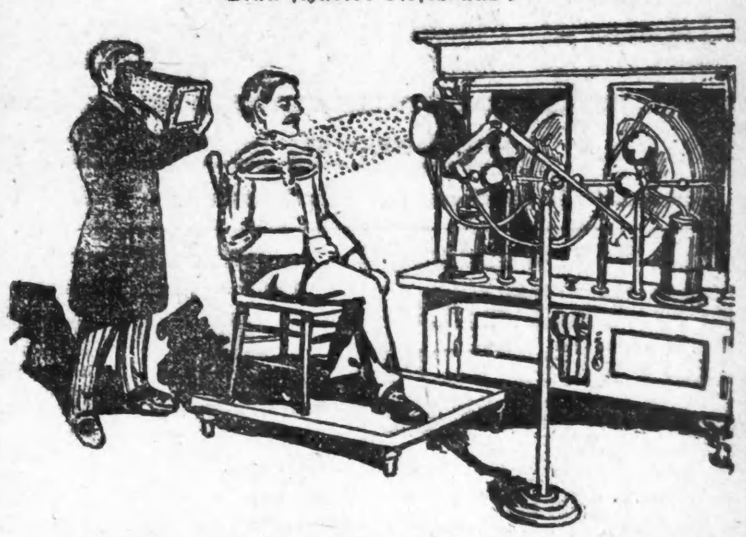
Via Chicago Union Pacific und Northwestern-Bahn, in Pullman Touristen Schlafwagen, unter Aufsicht von erfahrenen Kondukteuren. Tickets für Hinfahrt nach San Francisco, Los Angeles und Portland nur $33.00. Kein Waggon-Wechsel. Auswahl der Routen. Nur $6.00 für Doppelbett. Schickt nach freien Drucksachen über alle Einzelheiten. S. A. Hutchison, Mgr., Northwestern-Union-Pacific Exkursionen, 212 Clark Str. (Tel.: Central 721). 17,19,21,23,25,27nov

Eine X-Strahlen-Untersuchung frei.

Die X-Strahlen gebraucht, um den Sitz der Krankheit zu finden.

Man sollte sofort vorsprechen, da diese Offerte irgend eine Zeit zurückgezogen werden kann.

Man schneide dieses aus!



Die Spezialisten in der weltberühmten State Medical Dispensary kuriren alle Männerkrankheiten schneller als irgend ein anderer Spezialist im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und die Dispensary hat mehr Apparate und Instrumente als alle anderen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen!

Männer mit schwachem, schmerzendem Rücken und Nieren, vitale Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte, unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, unangebrachtes Erröthen, beklemmendes Gefühl, Gedankenschwäche, Unfähigkeit, Melancholie, welche Entartung, Wahnsinn und Tod voraussehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele (Krampfaderbruch), für immer geheilt. Schnelle Heilung für schwache Männer.

Junge Männer durch Jugendsünden, Ueberarbeitung u. Selbstbefleckung schwach geworden, sobald wie möglich geheilt.

Medizin frei bis geheilt.

Stunden von 10 bis 4, und von 6—7 Abends. Sonntags und an allen regulären Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

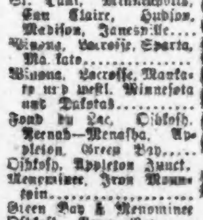
State Medical Dispensary,

S. W.-Ecke State und Van Buren Straße.

Eingang 66 Van Buren Straße.

Man schneide dieses aus, da diese Annonce nicht jeden Tag erscheint.

Bruchleidende



sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutter[illegible]

[illegible]

Robert Wolfert, [illegible]

DR. SCHROEDER,

Deutscher Zahnarzt. [illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

[illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago & Alton.

[illegible]

Lake Shore-Eisenbahn.

[illegible]

Monon Route—Dearborn Station.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

„The Maple Leaf Route."

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Leset die „Sonntagpost".

Leset die „Sonntagpost".

Offen am Dienstag und Mittwoch Abend bis 10 Uhr.

Spitzen-Schleifen für Damen, 25c und 35c Sorte, Auswahl **15c**

THE CO-OP. MILWAUKEE AVENUE & CARPENTER STREET

THE PEOPLES DEPARTMENT STORE

Leinene Damen-Taschentücher, leicht beschmutzt, 15 bis 25c Werthe, Auswahl **8c**

Besorgt Eure Danksagungs-Einkäufe morgen

und vermeidet das Gedränge am Mittwoch.

Dies ist unser Rath, und die folgenden außerordentlichen Offerten bilden sicherlich eine gute Veranlassung.

Leinen für Danksagungstag.

Echte deutsche leinene Tischtücher, die Sorte, welche dauerhaft ist und immer gut aussieht, speziell für morgen.......... 98c

Dazu passende Servietten, Dutzend........98c

Hübsche Damask Tray Cloths, 30c werth, speziell für.......... 15c

Eine Partie von reinleinenen Resten, keiner unter 2 Yards, speziell, so lange sie vorhalten, für.......... 85c

Bänder.

Doppelseitige Atlas-Bänder No. 40, in allen Farben und schwarz, ein Bargain für 25c, speziell, die Yard.......... 17c

Winner Atlas Taffeta-Bänder No. 2, in schwarz und allen Farben, speziell per Bolt.......... 15c

Jackets und Skirts.

Extra speziell.

Der beste $10.75 Coat in der Stadt, genau w. Bild, von reinwoll. Kersey, in schwarz, blau und Castor, mit Schulter Capes und stitched Straps besetzt u. mit garantirtem Atlas gefüttert, speziell für morgen zu........ $8.95

Promenaden-Skirts für Damen, von fancy Meltons gemacht, in blau, schwarz und Oxford grau, mit Straps und dazu passenden Schnallen besetzt, $3.50 werth, — speziell für morgen zu........ $2.25

Handschuh-Bargains.

Glacehandschuhe für Damen, 2 Clasp, in all den neuesten Schattirungen, die beste $1.00 Sorte, speziell, das Paar.......... 69c

Schwere, fließgefütterte Cashmere-Handschuhe f. Damen, seidebestickter Back, 2 Clasp, speziell, das Paar.......... 25c

Reinwollene Golf-Handschuhe für Männer, einfach und fancy Muster, speziell, das Paar, 39c und.......... 25c

Danksagungstag-Messerwaaren.

Tranchir-Sets, gutes Stahl, Imitation-Stag-Griffe, ein eleganter Werth, speziell für.......... $1.00

Stahl-Messer und -Gabeln, mit Cocobolo-Griffen, per Set von 6, nur.......... 29c

Gute Candies.

Cream Chocolate Drops, die 25c Sorte, Pfund.......... 12c

Gemischte Chocolates und Creams, in 1/2 Pfd. Schachteln, 20c werth, für.......... 10c

Frische Caramels, sortirt, die 25c Sorte, das Pfund.......... 17c

Gesalzene Peanuts, das Pfund.......... 7c

Popcorn Fritters, 2 für nur.......... 1c

Gute Kleider

Und keine freien Turkeys.

$13.50 morgen für Ueberzieher für Männer, in Gürtel- full Box- und Newmarket-Facons, sowohl lange wie kurze, in Oxford Cheviots, fy. Overplaids u. schlichten Meltons und Kerseys—alle elegant geschneiderte Garments, werden sicher Jedermann befriedigen, die Sorte, für welche Ihr $25 bezahlt,

$9.00 morgen für Männer-Anzüge, in reinwoll. fancy Worsteds u. Cassimeres, schlichte und schw. Thibets u. Clays, auch echtfarb. blaue Serges, all die neuesten Stoffe u. Facons, die Sorte, welche Ihr nirgends unter $14 bekommen könnt.

$7.00 morgen für Anzüge für junge Männer, Alter 14 bis 20 Jahre, in fancy reinwoll. Cassimeres, schwarzen und blauen unfinished und Clay Worsteds und Serges — gut gemacht, hübsch passende Garments, $12.50 werth.

$3.00 für Kniehosen-Anzüge für Knaben, Alter 3 bis 16 Jahre, in 3 Stück, doppelknöpfige und Norfolk-Facons, einfache u. fancy Stoffe, gut genäht, dauerhafte und hübsche Garments, bis zu $5 werth.

Droguen—Parfüme.

Dutch Tulip Parfüm, die 50c Größe, speziell morgen für.......... 25c

Camberts Complexion Powder, 25c Größe, speziell für.......... 10c

3 Quart heiße Wasser-Flaschen, die $1 Sorte, für.......... 34c

Ausstattungswaaren.

Knaben-Hosenträger, von gutem Elastic gemacht, geflochtene Enden und Draht-Schnallen, ein Bargain zu 10c, speziell, morgen, das Paar.......... 4c

Hübsche neue Herbst-Halstrachten, sämmt. echtfarbige Seide, Shield u. Strap Bows, Tecks, 4-in-Hand und Graduating und Midget-Strings, Wthe. bis 50c, speziell für...... 19c

Wir offeriren einige ganz außergewöhnliche Putzwaaren-Bargains.

Spezielle Kleiderstoffe.

44 Zoll breite reinwollene Cheviots, 40-zöll. reinwollene Zibelines, Venetian und Novelty Suitings, die besten Farben der Saison, 65c Werth, speziell zu.......... 39c

54 Zoll breite schwere Kersey und Melton Suitings, in schwarz und braun, guter $1.00 werth, speziell zu.......... 69c

50 Zoll breites französ. Habit u. Broad Cloth, $1.25 Sorte, speziell, per Yard.......... 89c

Männer-Schuhe.

Feine Velour Calf Schnürschuhe für Männer, mit Mat Calf Top, voller Innen- u. Außen-Backstay, doppelte Extension Sohlen, Union made, alle Gr., gut $3 wth., Paar $2.00

Box oder Velour Calf Männer-Schnürschuhe, regul. oder Blücherfacon, Goodyear Welt Sohlen, alle Größen u. Weiten, Union made, völlig $3.50 werth, per Paar........ $2.50

Unterzeug-Bargains.

Schweres Männer-Unterzeug, 50c Sorte. 39c

Feines geripptes fließgefütt. Damen-Unterzeug, die 75c Sorte, zu........ 45c

Fließgefütt. Damenleibchen u. Hosen, speziell zu.......... 21c

Fließgefütt. Hemden u. Hosen für Männer, extra Werth, speziell zu.......... 45c

Frisches Fleisch—Geflügel.

Der feinste Mutton Stew, speziell per Pfund.......... 2c

Leg of Lamb oder Mutton, per Pfund.......... 5½c

Speziell: Morgen beginnen wir den größten Danksagungs-Geflügelverkauf, den wir jemals hatten, und zu diesem Zwecke sicherten wir uns eine Wagenladung der feinsten fancy Gänse, Enten, Hühner und Truthähne, welche wir unter den Marktpreisen verkaufen.

Danksagungstag-Groceries.

Bester granulirt. Zucker, 5 Pfd. für.......... 22c	Beste New Jersey Süßkartoffeln, 5 Pfund.......... 12c
Fancy CapeCod Cranberries, Quart.......... 7½c	Feinste Santa Clara Zwetschen, per Pfd.......... 8c
Feinster schneeweißer Sellerie, Bündchen v. 6 oder 7 Stengeln.......... 10c	Beste kernenlose Rosinen — per Pfd.-Packet.......... 8c
Süße California Tafeltrauben, per Pfund...... 7½c	Fancy California Feigen, 1-Pfd.-Packet.......... 10c
Extra süße Florida Orangen, per Dtzd. 28c, 23c und.......... 18c	Extra fancy Sultana kernenlose Rosinen, Pfd...... 12½c
Feine neue gemischte Nüsse, per Pfund... 12½c	Neue Solid Meat Tomatoes, per Büchse........ 7½c
	Beste Elgin Creamery Butter, per Pfd.......... 23c

Banded Pattern Tisch-Wassergläser, volle Gr., extra speziell.... 1½c	Echte Sterling Silber Fingerhüte, sort. Gr., Silberwaaren-Dept. — Main-Fl. 3½c
Schwere, Jersey gerippte Kinder-Leibchen, 8—10 Vorm. Ausw. 12½c	Flannelette Nachtkleider f. Kinder —Main Floor— um 9 Vorm.... 19c

Boston Store

STATE AND MADISON STS.

Morgen der zweite Tag des Verkaufs von

L. Heilprin & Co.'s (Market u. Adams Str.) ganzem Lager zu 45c am $

bestehend aus $37,500 werth von

Damen-Coats, Jackets, Suits, Skirts,

scheint noch den heutigen wunderbaren Rekord übertreffen zu wollen—nie seit unserem Bestehen haben wir so viele Kleidungsstücke an einem Tag verkauft—vielleicht weil wir nie im Stande waren, so außerordentliche Werthe zu bieten—denn während die Preise für jedes Stück sogar für einen Spezial-Verkauf ungewöhnlich niedrig sind, stammen die Waaren aus der Fabrik von L. Heilprin & Co., das bedeutet sie sind nach neuester Mode von erfahrenen Arbeitern angefertigt, sitzen vorzüglich und sind in allen Details vorzüglich gearbeitet, in der That, es sind die besten fertigen Kleidungsstücke, die in Amerika gemacht werden. Bitte kommt und beseht das Lager, da wir Euch aus Mangel an Platz nur einen kleinen Theil der wahrhaft außergewöhnlichen Bargain-Geschichte erzählen können.

Reinwoll. Melton Cloth Damen-Jackets, kragenloser Style, doppelte Cape über den Schultern, Box Rücken, doppelbrüstige Front, neue Facon Aermel, Pouch unten mit Turned-up Cuffs, gut gefüttert, volle Auswahl von Größen — L. Heilprin & Co.'s Wholesalepreis $6.25 — Dienstag.......... **$4.49**

Reinwoll. Kersey und Zibeline Damen-Coats, in schwarz, Castor und grau, satingefüttert, hoher kragenloser Effekt, mit schrägen Straps von reinwollenem Combination Cloth, Box Rücken, doppelbrüstige Front, besetzt mit Kersey, neue Facon Aermel, Pouch unten, alle Größen—L. Heilprin & Co.'s Wholesalepr. $10.00, morgen....... **$6.98**

Reinwoll. Zibeline Box Coats für Damen, neue Schulter Cape Style, halbpassender Rücken, kragenlose Style, gesteppt mit vielen Reihen Tailor Stitching, neue Facon Front, ganz gefüttert mit hochfeinem Satin, volle Auswahl v. Größen, ungefähr 200 in der Partie, L. Heilprin & Co.'s Wholesalepr. $16.50, Dienstag, Auswahl.... **$9.98**

Heilprin's hochfeine Velour Blouse, Louis XIV. englische Box Coats etc., alleneuesten Styles dieser Saison, prächtig besetzt mit Braid und Jet, hübsch gefüttert mit weißem und farbigem Satin, alle Aermel haben die tiefen militärischen Cuffs, volle Auswahl von Größen — Heilprin's Wholesalepreise $50.00, $35.00, $25.00 u. $20.00, Ausw. Dienstag (nur 65 in der Partie) von $25 abwärts bis zu.......... **$9.98**

Hochfeine schwarze engl. Kersey militärische Damen-Coats, große Schulter-Epauletten, militärischer Coat-Kragen, passender Rücken, doppelbrüstige Front, 14-K. Gold Burnished Knöpfe, Turned-up Cuffs und passend besetzt — alle Größen — Heilprin & Co.'s Wholesalepreis $25.00 — Auswahl.......... **$16.98**

Reinwollene Serge Damen-Suits, in blau und schwarz, Epauletten über den Schultern, Louis XIV. Style Jackets, kragenlose Styles, hübsch besetzt mit Braid, speziell entworfen für einen großen State Str.-Laden, um zu $17.50 verkauft zu werden, —volle Auswahl von Größen — alle Längen in der Partie—Heilprin's Wholesalepreis $14.00—Dienstag........ **$9.98**

Reinwollene Kersey Damen-Capes, nur in schwarz, besetzt mit Taffeta Seide Bands, Inverted Plait Rücken, hoher Sturm-Kragen, 27 Zoll lang, gefüttert mit gutem dauerhaftem Futter, alle Größen —Heilprin's Wholesalepreis $5.75 — Auswahl, Dienstag, zu...... **$3.98**

Misses Coats, reinwollenes Melton Cloth, in Castor und blau, Sturm-Kragen, neuester Rücken, einige gefüttert.......... **$1.98**

Hochfeine Kinder-Cloaks, volle Länge, Box Rücken, doppelbrüstige Fronts, hohe Sturm-Kragen, neue Aermel, Pouch unten, tiefe militärische Cuffs, gemacht von reinwollenem Zibeline Melton Cloth und Kerseys, mit Besatz und Knöpfen — Heilprin's Wholesalepreis 12.50, morgen.......... **$6.98**

Ungefähr 500 Promenaden-Skirts, L. Heilprin & Co.'s $6, $7 und $8-Kleidungsstücke, gemacht von hochfeinem engl. Melton Cloth, einige 9 und 11 Gore, andere Tucked, Plaited u. Flounced Inverted Plait Rücken, Farben braun, blau, grau, Längen von 38 bis 44, alle Taillenmaße—Auswahl, Dienstag, zu.......... **$3.98**

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

Plauderei aus Europa.

Von August Boecklin.

Die Kaisertage und ihre politische Bedeutung. — Wiesbaden und Schloß Wolfsgarten. — Was die Engländer davon denken. — Der Ordensregen.— Die Wurmkrankheit und der Bureaukratismus.— Der Helm der Trainsoldaten.

Wiesbaden, 6. Nov. 1903.

Die Kaisertage mit ihren glänzenden militärischen Veranstaltungen und ihrem sonstigen üblichen Schaugepränge liegen nun hinter uns. Leider, sagen die Wirthe und die anderen Geschäftsleute, die aus der Ansammlung so vieler tausend Menschen an einem Orte Nutzen gezogen, Gott sei Dank die Herren Militärsoldaten, Zeitungsberichterstatter und die Leute, welche entweder dienstlich auf dem Trab gehalten wurden, oder — und deren gibt es mehr, als man vermuthet — an dieser Art Störung der gewohnten Ruhe keinen Gefallen mehr finden. Als gewissenhafter Berichterstatter und Vertreter der „Abendpost" hatte ich mich natürlich auch herbei gemacht, nolens volens; denn auch ich gehöre zu der Klasse jener, die bei angemessener Verpflegung gern ihre Ruhe haben und nur bei solchen seltenen Anlässen einmal von dem gewohnten Pfade abweichen, um sich den Rummel anzusehen.

Aus meiner Kabeldepesche, die ich gestern Abend in Darmstadt durch einen gefälligen Freund aufgeben ließ und vornehmlich aus den ausführlichen Drahtmeldungen der Preß-Association haben Ihre werthen Leser schon die hauptsächlichen Begebenheiten der Kaisertage hier und auf dem Schlosse Wolfsgarten bei Darmstadt erfahren, und es erübrigt mir nur noch, die Brosamen zu sammeln, die unbeachtet von dem Tische der allerhöchsten Herrschaften auf den Boden der Weltbühne niederfielen.

Die hochlöbliche Polizei war sehr zuvorkommend gegenüber den Vertretern der Presse. Man hatte ihnen Plätze angewiesen, von welchen aus sie alle Vorgänge genau verfolgen konnten, hier, in Darmstadt und in der nächsten Umgebung des bei dem Dorfe Egelsbach zwischen Frankfurt und Darmstadt gelegenen hessischen Jagdschlosses Wolfsgarten. Aus nächster Nähe sah ich die beiden kaiserlichen Vettern und Freunde, als sie sich bei der Ankunft und Abfahrt umarmten und küßten, und die Front der aufgestellten Ehrenkompagnie unter den Klängen der etwas schwermüthigen Zarenhymne abschritten. Der deutsche Kaiser in russischer, der Zar in preußischer Uniform, wie es die Sitte unter so innig befreundeten und man darf wohl auch sagen, verbündeten Monarchen erheischt. Kaiser Wilhelm war sehr heiterer Laune und sah vortrefflich aus. Auch der etwas schüchtern dreinschauende Zar machte einen guten Eindruck und war sichtlich angenehm berührt, als er im vierspännigen Wagen an der Seite des Kaisers, von der Schwadron seiner westphälischen Husaren eskortirt, vom hiesigen Bahnhof zu dem Schlosse fuhr. Die spalirbildenden Truppen — 6000 Mann — präsentirten, die sieben Regimentskapellen spielten die russische Nationalhymne und das dichtgedrängte Volk auf den Seitenwegen versuchte mit Hurrahrufen die Musik zu übertönen. Russische und deutsche Geheimpolizisten hatten sich zahlreich wie der Sand am Meer unter das Volk gemischt, aber sie fanden keine Gelegenheit, auch nur einen einzigen Verdächtigen festzunehmen. Doch nein — ein Kerl mit sehr gefahrdrohendem, sogenanntem konfiszirtem Zifferblatt war von einem deutschen Polizisten angehalten worden, — ein russischer Geheimpolizist, der seine Rolle als Spitzel im Gewande des Strolches allzu natürlich gespielt hatte!

Im Hoftheater sah man am Abend fast nur Uniformen und Damen in glänzenden Gewändern. Orden und Juwelen, die schwere Menge, so daß ich fast bedauerte, meine armseligen Dekorationen von 1870—71 zu Hause in der leeren Zigarrenkiste gelassen zu haben. Mein Nachbar zur Rechten war ein leibhaftiger General, links saß eine wirkliche Geheimräthin mit dem Titel Exzellenz, und vor mir und hinter mir, über mir und sogar unter mir ein Gemisch hoher Herrschaften, deren Blicke fast unverwandt auf die mit Purpursammt verbrämte kaiserliche Loge gerichtet waren, in der die beiden Kaiser der Aufführung des „Oberon" lauschten. Solch ein Schauspiel erlebt man nicht alle Tage, selbst nicht einmal in der so überaus reichen Stadt New York, wie mir ein hier weilender Bewohner dieser dem Tammanyring wieder unterworfenen Großstadt neidlos zugab.

Gestern ging es dann via Frankfurt nach dem Schlosse Wolfsgarten. Der Kaiser reiste um die Mittagsstunde in seinem prächtigen blaulackirten Hofzuge, der Zar war schon am Abend vorher nach Schluß der Theatervorstellung dahin abgedampft. Ich folgte mit dem Nachmittags-Schnellzuge und hatte auf Grund meines Ausweises als amerikanischer Journalist keine Schwierigkeit, durch die Postenkette der Soldaten und Gendarmen bis zum Schloßpark vorzudringen. Für alle Fälle führte ich noch ein besonderes Schreiben, mit dem Reichsadler geschmückt, bei mir, in dem die Zivil- und Militärbehörden ersucht werden, „Vorzeiger dieses ungehindert passiren zu lassen". Ein Drahtgitter, welches den Park umgibt, und die an den Eingängen aufgestellten Posten verhinderten ein weiteres Vordringen. Eine Militärkapelle konzertirte auf dem Rasen vor dem Schlosse, in dem die Fürstlichkeiten ihr Mahl einnahmen. Ganz unter sich, im engsten Familienkreise, gerade wie andere reiche Leute es thun, die eine Villa mit Park ihr eigen nennen. Nach Tisch ergingen sich die Kaiser und die übrigen Herrschaften in der Umgebung des Schlosses in lebhafter Unterhaltung, während das kleine Töchterchen des Großherzogs mit den Kindern des Zaren, alles Töchter, spielte und in einem Eselsfuhrwerk herumkutschirte.

Der deutsche Reichskanzler, Graf Bülow, und der russische Minister, Graf Lamsdorff, trafen gegen halb 8 Uhr von Darmstadt ein, wo sie eine lange Unterredung gehabt hatten. Daß es sich dabei nicht um das Wetter gehandelt, ist selbstverständlich. Das empfinden auch die englischen Herrschaften, die über die Kaiserbegegnung ganz aus dem Häuschen sind. Wie hübsch wäre es gewesen, wenn man der deutsch-russischen Freundschaft einen Knüppel hätte zwischen die Beine werfen können! Aber es kam anders und man muß nun, da auch die Amerikaner und Franzosen versagt haben, die Russen in der Mandschurei und wo es ihnen sonst beliebt, gewähren lassen. Das ist bitter.

Als Kaiser Wilhelm das letzte Mal wieder nach England ging und dort seinem Onkel Edward den Hof machte, da machte sich in Deutschland allgemeines Bedauern geltend. Aber über die jüngste Kaiserzusammenkunft herrscht um so größerer Jubel, als man sich sagt, daß es England nicht gelungen ist, einen Krieg anzuzetteln, den es so gern gewollt hat, und daß sich auch der deutsche Kaiser nicht dazu hergab, England durch eine unfreundliche Haltung gegenüber Rußland den Rücken zu decken, während Japan für denselben John Bull die Kastanien aus dem Feuer holte.

* * *

Als der Kaiser gestern Abend gegen 10 Uhr die Heimfahrt nach Berlin antrat, verabschiedete er sich auf der kleinen Station Egelsbach von dem Zaren in der herzlichsten Weise. Er küßte und umarmte ihn und aus dem Wagenfenster rief er, mit der Hand grüßend: „Good bye". Der Zar antwortete auf Deutsch „Gute Nacht" und winkte nebst dem Großherzog und den anderen Fürstlichkeiten dem Kaiser noch eine Weile mit der Hand Lebewohl zu, während die anwesenden Zuschauer, darunter auch zahlreiche Zeitungsleute, Hurrah riefen. Mit fackeltragenden Dragonern voran und von einer Schwadron hessischer Garde-Dragoner eskortirt, kehrte der Zar mit dem Großherzog und dem Prinzen Heinrich zu Wagen in das nahe Schloß zurück. Es war eine sternenhelle Nacht. Kräftig griffen unsere Pferde aus, und nach anderthalb Stunden saßen wir im Bristol-Hotel in Frankfurt, bei unserem Chicagoer Landsmann Fahrig, bei einem etwas verspäteten Abendimbiß.

War das ein Ordensregen. Kaiser und Zar haben zugleich ihr Füllhörner der Gnade ausgegossen, und so manches Knopfloch ziert jetzt ein farbiges Bändchen, oder ein glänzender Stern die männliche Brust als Anerkennung treuer Dienste. Auch der Herr Hofrath, mein stets verbindlich lächelnder Freund, der anno 1870—71, als wir andern in den Krieg zogen, bei dem Proviantamt unterschlüpfte, hat wieder einen Orden erhalten, den siebenten bereits, wie er mir vor einigen Stunden bei meiner Ankunft hier mittheilte. Es ist nur so ganz von höherer Güte, wie er nur an ganz verdienstvollen Männern verliehen zu werden pflegt. Ich wünschte ihm aufrichtig Glück, und dann tranken wir eine Flasche Aßmannshäuser 1897er à 6 Mark auf sein Wohl. Wie glücklich und stolz ist der Hofrath auf seine Auszeichnung, und wie sehr bedauert er, daß ich, sein lieber Freund, nicht auch einmal in dieser Weise „für meine Verdienste" belohnt werde. „Aber," so meinte er, „Ihr Amerikaner kennt ja so was nicht," worauf ich erwiderte, es gäbe aber doch schon verschiedene Amerikaner, die wegen ihrer großartigen Verdienste um das Deutsche Reich Orden erhalten hätten; ich befände mich aber nicht darunter, weil ich mich keiner Verdienste rühmen könne. Als dieses interessante Gesprächsthema erledigt war, kam die Rede von den Ordensbändern auf Bandwürmer im Allgemeinen und auf die Wurmkrankheit der Bergleute im Besonderen, und ich verwies dabei als Schriftgelehrter auf eine Veröffentlichung des „Reichsanzeigers", wonach allein im Dortmunder Bergbezirk unter 188,730 Bergleuten 17,161 wurmkrank sind, und daß die Regierung die geeigneten Schritte gethan hat, die Ursache dieser schrecklichen Krankheit zu ergründen und die nöthigen Maßnahmen zu ergreifen gedenkt, um dieses Uebel zu bekämpfen. Geschehn ist in dieser Richtung noch blutwenig. Auf dem bureaukratischen Schneckengang geht das nicht so schnell, und dann müssen auch die Mittel flüssig gemacht werden, um die Kosten eines gründlichen Heilverfahrens zu decken. Also nur Geduld, meine Herrschaften, die Regierung wird schon alles thun, was recht ist, wenn es auch etwas lange dauert und immer weitere Erkrankungen gemeldet werden.

Zum Schluß noch eine freudige Meldung für alle Deutsche, die beim Train gedient haben! Der Kaiser hat nämlich angeordnet, daß der bisherige Tschako der Mannschaften durch den Helm ersetzt wird, wie ihn die Offiziere dieser Truppe schon immer trugen. Sogar der Haarbusch soll nicht fehlen! Nun ist der Train als voll anerkannt, und niemand wird es mehr ungestraft wagen, sich über die Deichseldragoner lustig zu machen.

$6.00—St. Louis und zurück—$7.50

Die Chicago & Alton Eisenbahn, „Der einzige Weg", verkauft Tickets nach St. Louis und zurück für alle Züge am 25. Novbr. zu $6.00 (einschließlich Sitz in Palace Reclining Chair Cars oder Palace Tag-Cars), und zu $7.50, welche den Eigenthümer zu Pullman Bequemlichkeiten berechtigen nach Zahlung der regulären Pullman Raten. Giltig für Rückfahrt auf Zügen, welche St. Louis Donnerstag Abend, 26. Nov., und Freitag Morgen und Mittag, 27. Nov., verlassen. Dies ist wegen Danksagung und zur Besichtigung der Weltausstellung. Ticket Office, 101 Adams Str. Telephone, Harrison 4470, Branch 21. nov19,20,21,23,24

Schiffsnamen.

Das Geschlecht der Schiffsnamen wird in den Hamburger Beiträgen einer gründlichen und, wie uns scheint, das Richtige treffenden Besprechung unterzogen: „Heißt der bekannteste Hamburger Schnelldampfer nun eigentlich der „Deutschland" oder die „Deutschland".... oder das „Deutschland?" Denn auch die sächliche Form hat Anhänger. Als ich meinen ersten Artikel über den Dampfer „Deutschland" anläßlich seiner Probefahrt schrieb, erschien irgendwo eine zornige Entgegnung über den Unsinn, von der „Deutschland" zu sprechen. Das sei elende Engländerei. Offenbar heiße es doch: das „Deutschland," denn man ergänze stillschweigend das Wort „Schiff" dazwischen; allenfalls: der (Dampfer) „Deutschland". Aber wenn wir ein Schiff mit seinem Namen nennen, so meinen wir offenbar nicht nur ein Stück einer Gattung, wir ergänzen weder das „Schiff" noch den „Dampfer," noch in der Hafensprache die „Boot." Gegen das sächliche Geschlecht der Schiffsnamen, das die Logik an die Hand gibt, sträubt sich entschieden unser Sprachgefühl, nicht nur, wo es zum Namen nicht passen würde (das „Bismarck"), vielmehr auch, wo es der Name vertragen könnte (das „Hamburg," das „Hohenzollern," das „Deutschland"). Das Schiff ist unserem Empfinden eine Individualität, ein Wesen, das man gern haben kann, das man kauft und dem man einen Namen gibt, keine Sache. Der Schiffsführer kennt an seinem Fahrzeug nicht nur die unterscheidenden Merkmale der äußeren Gestalt, Größe und Stärke, er findet besondere Eigenheiten des Charakters und des Temperaments heraus. Dies Empfinden ist selbst in der phantasielosen englischen Sprache so lebendig, daß man den Schiffen im englischen ausnahmsweise ein Geschlecht beilegt.

Aus dem gleichen Gefühl heraus vermeiden auch wir im deutschen bei Schiffsnamen ganz allgemein den sächlichen Artikel. Als überwiegenden Sprachgebrauch dürfen wir es in Deutschland bezeichnen, daß das Geschlecht dem Worte folgt, das als Name gewählt wurde: der „Bismarck," die „Viktoria," der „Adler," die „Schwalbe." Die englische Schablone, allen Schiffsnamen ohne Prüfung das weibliche Geschlecht zu geben, läuft unserem Sprachgefühl zuwider. Sie war auch in Deutschland zu keiner Zeit durchgeführt. Allerdings gibt es auch bei uns an der Wasserkante Leute, die der Einheitlichkeit zuliebe allgemein „die" sagen wollen, die sich thatsächlich so trainirt haben, daß sie, ohne zu zucken, die „Bismarck" und die „Panther" sagen können, so wie es dem Engländer auf die Wendung: "She is a man of war" nicht ankommt. Aber diese Sitte hat keine Aussicht auf Verallgemeinerung. In der kaiserlichen Marine hatten nach einem Bericht in der Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins vom Dezember 1900 alle Schiffe mit Segelschiffstakelage den Artikel „die" erhalten. Das sind ja aber nur noch die paar Schulschiffe. Es heißt, daß man dabei thatsächlich an die Ergänzung eines Wortes dachte: die (Kreuzerfregatte) „Blücher." Bei allen übrigen Kriegsschiffen braucht auch die Kriegsmarine, soweit sie überhaupt dem Schiffsnamen direkt einen Artikel vorsetzt, den Artikel, der naturgemäß dem Namen zukommt: der „Mars," die „Hansa." Diese Sitte hat zweifellos die Zukunft, und es ist nur empfehlenswerth, sie allgemein anzunehmen.

Streitiger wird die Sache bei Worten, die sächlich sind. Sind solche als Schiffsnamen gewählt, so gebraucht die kaiserliche Marine den Artikel „die." Auch die Handelsmarine befolgt jetzt überwiegend diesen Brauch. Hier kommt die allgemeine Vorliebe für den weiblichen Artikel bei Schiffsnamen auch im deutschen zur Geltung. Warum? Wenn wir sagen, das komme aus dem englischen, so bringt uns das nicht weiter, denn auch im Englischen muß es einen Grund haben. Der Ursprung des Brauches ist wohl für Deutsche und Engländer der nämliche. Von jeher werden überwiegend und mit Vorliebe weibliche Namen für das Schiff gewählt worden sein. Die Jungfrau Maria als Beschützerin der Seefahrer hat in alten Zeiten hansischer Seemacht zahlreichen deutschen Schiffen den Namen gegeben. „Maria von Danzig," „Maria von Köln" und ähnliche Namen begegnen uns häufig. Namen wie „Die Anna von Flandern," „Die Stadt Hamburg" kennzeichnen ebenfalls geläufige Arten alter Namengebung. Die Sitte, ein Gallionbild, das dem Namen entspricht, am Bug des Schiffes anzubringen, unterstützte bei allen diesen Namen eindringlich den Gebrauch des weiblichen Artikels. Auch in zahlreichen Fällen, wo alte Schiffe die Namen trugen, deren Geschlecht uns jetzt Kopfschmerzen macht, auf Schiffen etwa Namens „Berlin," „Stadt Hamburg," „Deutschland" und dergl., wurde zur Zeit künstlerischer Ausgestaltung der Segler der Name durch eine weibliche Figur zur Darstellung gebracht und wurde dadurch die Entscheidung über das Geschlecht wesentlich erleichtert. Der weibliche Artikel hat also festen Boden in der Tradition, in dem häufigen Gebrauch lateinischer Namensformen, in der englischen Sprache, die für mehr als die halbe Weltflotte maßgebend ist, in der Uebung der deutschen Kriegsmarine, im lebendigen Bewußtsein der Seeleute, in der bildlichen Darstellung der so häufigen Länder- und Städtenamen als weibliche Gestalten, sei es außenbords wie früher oder in der Kajüte wie jetzt üblich.

Der Sprachgebrauch ist auch unserem Gefühl sympathisch. Bei der Einweihungsfeier des Schnelldampfers „Deutschland" auf der Unterelbe führte der Sprecher der deutschen Presse aus, an Bord sei ihm klar geworden, warum man die Schiffe so gern als weibliche Wesen bezeichne: weil sie schön seien und weil die Männer sie liebten. Das gleiche Empfinden war wohl in unserer Sprachbildung mächtig, und es ist kein Grund vorhanden, warum wir nicht in den zweifelhaften Fällen einig gehen und allgemein die weibliche Geschlechtsbezeichnung annehmen sollten." Der Aufsatz spricht dann noch von einigen Fällen, in denen gar kein Artikel passen will, namentlich wenn der Name eine Mehrzahl oder einen Satz darstellt, wie „Gebrüder Müller," „Die drei Schwestern," „Schwarz ist Trumpf." „Dann liegen aber die Schwierigkeiten nicht in unseren Regeln, vielmehr in den Namen. Solche Bezeichnungen sollte man lieber vermeiden. Wenn bei Namengebung der Schiffe die Phantasie zu ihrem Rechte kommt, dann wird auch der Sprachgebrauch mit dem Artikel leichtes Spiel haben. Nehmen wir in erster Linie den Artikel, der dem Namen zukommt, ob männlich oder weiblich, in Zweifelsfällen und bei den für Schiffsnamen gebräuchlichen Länder-, Städte- u. s. w. Namen sächlichen Geschlechts den weiblichen, dann haben wir einen einheitlichen Sprachgebrauch, der leicht zu befolgen ist und der das Sprachgefühl befriedigt." Die Gründe, weshalb der sächliche Artikel in den bekanntesten der hier behandelten Fälle nicht nur mißliebig, sondern auch wirklich unberechtigt ist, ließen sich noch um einen grammatischen vermehren: unsere Sprache verbietet selbst den Gebrauch dieses Artikels bei geographischen Namen, die ohne nähere Bestimmung angewandt werden. Wir können wohl sagen: das reiche Hamburg, das einige Deutschland, aber nicht: das Hamburg, das Deutschland. Die Stadt heißt einfach Hamburg, das Land Deutschland, und schon aus diesem Grunde müssen wir hier auf den Artikel d a s verzichten. Der Ersatz durch d i e läßt dann sofort erkennen, daß der Name als Schiffsbezeichnung aufzufassen ist.

Agitation auf Rußlands höheren Schulen.

Die Londoner „Times", die wegen der Ausweisung ihres Petersburger Berichterstatters mit dem russischen Minister des Innern auf dem Kriegsfuße steht, macht sich das Vergnügen, einen Geheimbericht des russischen Ministeriums des Innern an das Unterrichtsministerium zu veröffentlichen. Dieses Schriftstück wirft, wenn es wahr ist, ein grelles Licht auf die Ausdehnung, welche die politische Unzufriedenheit und Wühlerei in Rußland, anscheinend sogar in den Mittelschulen des Landes, erlangt hat. Es ist an Se. Exzellenz den Unterrichtsminister, Herrn Sänger, adressirt, trägt den Vermerk „vertraulich" und lautet folgendermaßen: An Herrn Gregor Eduardowitsch. Unter den bei der Haussuchung in der Wohnung des Schülers der siebenten Klasse in der dritten Petersburger Schule, Evel Rosenör, mit Beschlag belegten Papieren, wurden mimeographische Vervielfältigungen der zweiten Nummer des Blattes „Zum Lichte" gefunden.

Dieses Blatt wird vom Exekutionsausschusse der Petersburger Organisation der Mittelschulen herausgegeben. Es enthält eine ganze Reihe von Artikeln, welche die traurige Lage der die Mittelschulen des Reiches besuchenden Schüler und die Hindernisse schildern, welche den Schülern bei ihrem Streben nach unabhängiger Wissenschaft und freier Meinungsäußerung in den Weg gelegt werden. Der erste Artikel dieses Blattes geht zunächst alle Formen durch, in denen die Schüler gegen die heutigen Verhältnisse Einspruch erhoben haben und theilt dann den Lesern mit, daß es folgende große regierungsfeindliche Organisationen gibt: Die Charkower Schülervereinigung und der Kiewer Hauptzweig der vereinigten Klubs und Mittelschulorganisationen, die Gruppe der südrussischen Schüler und die Organisation der Petersburger Mittelschulen. Neben diesen vier Hauptverbänden gibt es noch Gruppen und Klubs zweiter Ordnung in Moskau, Nischni-Nowgorod, Pskow, Minsk, Irkutsk, Jaroslaw, Pensa, Orsel, Tula, Kostroma, Serpuchow, Saratow, Tschita, Biklostok, Wilna, Warschau, Simbirsk, Samara, Kaluga, Witebsk und Ekaterinburg. Diese Gruppen stehen in ständigem Verkehr mit der Petersburger Organisation und es ist ihr Endziel, sich zu einem einzigen und einigen russischen Verbande umzugestalten.

Dem Verfasser des fraglichen Artikels zufolge haben die Schüler eines Lyzeums im Mittelbezirk Rußlands einen Kampfverband gebildet, um in ein thätiges Ringen gegen das gehässige System der Unterrichtsanstalten einzutreten. Im Süden Rußlands haben die Schülervereine das Studium des Sozialismus in ihr Programm aufgenommen. Einige Provinzialverbände besitzen sogar Zeitschriften. So erscheint in Witebsk die Stimme der Jugend, in Minsk der Vorwärts, in Nischni-Nowgorod die Jugend usw. Diese Verbände beschäftigen sich gegenwärtig mit der Frage, ein Generalorgan für ganz Rußland herauszugeben. Am Ende des Artikels wird erklärt, daß die Schüler häufig Kongresse in Perm, Moskau, Rostow, Kiew, Saratow und Warschau gehalten haben, um ein Programm für ihr weiteres Vorgehen zu vereinbaren. Das Schriftstück ist unterzeichnet von Herrn von Plehwe und gegengezeichnet vom Archivsekretär Herrn v. Flinsky.

Für Danksagungstag

ist die Rate von ein u. einem Drittel einfacher Fahrpreis für die Rundfahrt angesetzt worden, nach Plätzen innerhalb hundert und fünfzig Meilen in der Nickel Plate-Bahn, giltig für Rückfahrt bis einschl. 30. Nov. 1903. La Salle Str. Passagier-Station, Chicago, Ecke Van Buren und LaSalle Str., an der Hochbahn-Schleife. Stadt-Ticket-Offices: 111 Adams Str. und Auditorium Annex. Telephon: Central 2057. s23—nov24,frmo

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.

Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher